

Rleines Repetorium alter Urkunden der Gemeinde Bahlingen am Kaiserstuhl

mit einer Liste der Pfarrer der Kirchen zu Bahlingen vor dem Jahre 1556, zum Kirchenjubiläum der Bahlinger Bergkirche am 9. September 2025 -

aus dem Manuskript des »Endinger Psalter« Diss.

Skriptorium für Geschichte am Kaiserstuhl von Stefan Maria Schmidt

Zum Geleit

lange hab ich überlegt wie Bahlingen's obere Kirche zum Patrozinium des hl. Mauritius gekommen ist, inzwischen ist es klar - die Bulle Kaiser Heinrichs II. verrät es, er bestätigt dem Kloster des hl. Meinrad zu Einsiedeln im Jahr 1018 am 5. Januar seinen Besitz und darunter den königlichen Hof zu Riegel (Regale) mit sieben Ortschaften am Kaiserstuhl, darunter auch **Bahlingen** und ebenso vielen im Breisgau und noch vielen anderen. Nach dem Testament des Straßburger Bischofs Heddo im Jahr 763 vom 13. März für das Kloster Ettenheimmünster, das in Bahlingen schon im 8. Jahrhundert begütert war, ist das Kloster Einsiedeln bereits im 9. Jahrhundert ^(Ruppert: GU p. 779) Eigentümer von Gütern in Bahlingen. Und neben dem Klostergründer von Einsiedeln, dem hl. Meinrad (Attribut: *zwei schwarze Krappe*) ist auch der hl. Mauritius Patron dieses Klosters. Und so wurde der hl. Mauritius als Patron der Kirche im oberen Bahlingen zur Ehre der Altäre erhoben. Wir wissen nicht in welchem Jahr die »erste Bergkirche« erbaut wurde, vermutl. aber schon im 9. Jahrhundert, so dürfte die erste Kirchenbau über dem Dorf von Bahlingen rund 400 Jahre älter sein !, denn die Christianisierung war Prämisse bei den Klöstern. Was wir sicher wissen ist der Tag des Patroziniums, oder Kirchweih dieser Kirche – »*Kilwi*« nämlich am 22. September ! - dem Gedenktag des Märtyrers. Der Name Mauritius stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie: »der aus Mauretaniens« oder »der Mohr«, auch das weltbekannte schweizer Ski-Eldorado »St. Moritz« hat seinen Namen nach ihm.

Von den alten Glocken dieser Kirche hat sich nichts erhalten, die heute Älteste ist – die Rufglocke »Prime es«, sie wurde im Jahr 1804 gegossen.

Nach Anfrage bei der ev. Kirchengemeinde Bahlingen zur Geschichte der Bergkirche, hatte ich am 4. August 2025 einen Ortstermin in der Bergkirche mit hw. Anna-Maria Semper, Pfarrerin und wir haben uns 3 Stunden unterhalten über Gott, die Welt u. Bahlingen (vor allem) und das Gespräch war für beide Seiten sehr informativ – daraus ist diese kleine Schrift zur Kirchengeschichte v. Bahlingen entstanden.

Ich wünsche der evangelischen Kirchengemeinde Bahlingen zum 750 jährigen Jubiläum ihrer Bergkirche und ihrem 75 jährigen Glockenjubiläum ein frohes Fest, allzeit Friede in Land und Dorf, und den Winzern gedeihliche Arbeit im Weinberg

Freiburg i. Br., am Festtag des hl. Dominikus 2025

Stefan Maria Schmidt

Pfarrer zu Bahlingen: soweit sie sich aus schriftlichen Quellen mir darboten.

der Kirchen von Bahlingen »St. Mauritius auf dem Berg und Unsere Frau unten am Bach«

FDA 69, 204 - 227.

- 1145 presbyter – Leutpriester in der Pfarrkirche in Oberbaldingen. DÜMG 136 n 88.
- 1275, Constantinensis. plebanus in Baldingen superioris – Leutpriester im oberen Baldingen.
dto. plebanus in Baldingen inferioris – Leutpriester im unteren Baldingen.
- 1344 März 10., Endingen. Herr **Johanns von Ringsheim, Leutpriester** zu Baldingen.
S. SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* 1, 213.
- 1357 Januar 27., Bahlingen. **Rüdolfs von Zimbern, Pfarrer zu Bahlingen und Dekan des Landkapitels**

Endingen. HARTFELDER: *Zeitschrift*, Freiburg 1883 6, 424 N° 103.

- 1464 Oktober 10., Bahlingen. Dekanat Endingen. *Annaten-Register*. *D[omi]n[u]s. Johannes¹ c[on]c.[ordavit] p[ro] p.[rimus] e.[cclesiae] Baldingen pro 12 fl.[orin] Act.[us] 10. Oct.[obris] [14]64.* – Mit Herrn **Johannes [Lenis], Pfarrer** wurde über die Gabe der Ersten Früchte für die **Kirche von Bahlingen**, in Höhe von 12 Gulden ein Vertrag geschlossen. [Konstanz], gegeben am 10. Oktober 1464. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 143 N° 1272.
Anmerkung:
¹ Johannes Lenis *Investitur Protokoll* 48.
- 1466 Juli 21., Bahlingen. **Anton Rasoris, Vikar** der **unteren Kirche** der seligen Jungfrau Maria **in Bahlingen**.
- 1467 April 24., Endingen. Dekanat Endingen. Der **Priester Heinrich Haller von Bahlingen** wurde eingesetzt für die Frühmesse am Altar des heiligen Kreuzes in der **Pfarrkirche der Stadt Endingen**, vakant durch Verzicht des Magister Konrad Stier von Reutlingen, vorgeschlagen durch Johannes Winterling, Magister der freien Künste und der Heiligen Schrift, Baccalaureus und Kirchherr der Pfarrkirche von Endingen. Und er hat doppelten Auftrag, siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 411. Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* FDA 67, 220.
- 1467 August 26., Bahlingen. Abwesenheit des **Heinrich Fulle, Kaplan** am Altar hl. Nikolaus, **untere Pfarrkirche in Bahlingen**.
- 1467 Juli 10., Bahlingen. Dekanat Endingen. *Annaten-Register*. *D[omi]n[u]s. Anthonius Sartoris c[on]c.[ordavit] p[ro] p.[rimus] in inferiori Baldingen pro 12 fl.[orin] Act.[um] 10. Jul.[ii] [14]67.* – Herr **Anton Sartori, Pfarrer** stimmte der Übernahme der **Pfarrei im unteren Bahlingen** für 12 Gulden zu und gibt die Ersten Früchte. [Konstanz], gegeben am 10. Juli 1467. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 143 N°. 1278.
- 1468 Juni 24., Bahlingen. **Sartoris (N.), Pfarrer** am St. Nikolausaltar in der **unteren Pfarrkirche in Bahlingen**.
- 1470 August 18., Bahlingen. Dekanat Endingen. *Annaten-Register*. *D[omi]n[u]s. Lienhardus¹ de Luttkirch vicar.[ius] e.[cclesiae] in Baldingen incorp.[oratio] mon.[asterium] in Schutter Augusten.* ² *dyoc.[esis] c[on]c.[ordavit] p[ro] p.[rimus] e.[cclesiae] pro 12 fl.[orin] Act.[um] 18. Aug.[usti] [14]70.* - Herr **Lienhard [Steger] von Leutkirch**, bestellt als **Ewigvikar (Pfarrer) an der Kirche in Bahlingen**, diese ist inkorporiert in das Kloster Schuttern, Straßburger Bistums. Er nimmt die Festlegung dieser Kirche an und gibt die Ersten Früchte von 12 Gulden. [Konstanz], gegeben am 18. August 1470. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 1281.
Anmerkung: ¹ Stäggeller oder Steger, vgl. *Investitur Protokoll* 48. ² So ! Irrig statt Argentinensis.
- 1475 Februar 25., Bahlingen. Dekanat Endingen. *Annaten-Register*. Herr Andreas Trosstel, Prokurator des Herrn Abtes des Klosters Schuttern, Straßburger Diözese, vereinbarte mit der Kirche [der seligen Jungfrau Maria] von **Bahlingen** die Übernahme der [unteren] Pfarrei durch Herrn **Ludwig Kasser, Vikar** für 12 Gulden und dieser gibt die Ersten Früchte. [Konstanz], gegeben den 25. Februar 1475.
KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 144 N° 1287.
Anmerkung: ¹ In den Investitur Protokollen (48) heißt er **Kefer**.
- 1479 Oktober 10., Bahlingen. Dekanat Endingen. *Annaten-Register*. Herr **Wendelin [Schoppheim], Vikar** an der **Kirche** [der seligen Jungfrau Maria] **im unteren Bahlingen**, welche dem Kloster Schuttern einverleibt ist, stimmte der Übernahme der Pfarrei zu und gibt die Ersten Früchte in Höhe von 12 Gulden. Gegeben zu Konstanz den 10. Oktober 1479. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 144 N° 1291.
Anmerkung: ¹ Wendelinus Schoppheim (Inv. Prot. 48).
- 1486 August 3., Bahlingen. Dekanat Endingen. *Annaten-Register*. Herr **Sixt von Erstein** [ein **Priester** Straßburger Diözese], übernimmt die Stelle als **Vikar an der Pfarrkirche** in der Gemeinde **des unteren Bahlingen** für 12 Gulden, die Stelle wurde frei nach Resignation und Tod seines Vorgängers. Gegeben Konstanz den 3. August 1486. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 145 N° 1296.
Anmerkung: ^a *de Erstain fehlt – Berichtigung*.
- 1493, Constantia Konstanz. Dekanat. Endingen. Das *subsidium charitativum* (wohltätige Unterstützung) im Erzdiakonat Breisgau vom Jahre 1493.
Ecclesia Balingen - Obere Kirche Bahlingen.
Die **obere Kirche von Bahlingen**, deren **Kirchherr mag. Gabriel [Höschelmann]**, ein **Bruder des Johanniterordens**, nach Vorschlag des Herrn Komturs des Johanniterordens in Freiburg, in die sie eingegliedert ist, eingesetzt wurde. Er gibt nichts, obwohl dort zuvor schon von Weltgeistlichen gespendet worden war, [gibt - fehlt] 16 Schilling Rappen.
- 1493, Bahlingen. Niemand wurde auf die Stelle vorgeschlagen, es wird aber gesagt, dass ein gewisser Johanniter[pater] bei der gleichen als Pfarrer amtiert, und das Vorstellungsrecht beim Herrn Komtur der Johanniter liegt, nichts wurde in der oben erwähnten Weise gegeben [gibt fehlt] 13 Schilling Rappen. FDA

24, 207 f.

Ecclesia Bahlingen - **Untere Kirche Bahlingen**

- 1493, Bahlingen. Die Pfarre der **unteren Kirche von Bahlingen** wurde mit **Sixtus Erstein, Pfarrer** auf Vorschlag des Herrn Abtes von Schuttern besetzt, der dort den Zehnten einnimmt, gibt 17 Schilling Rappen.
- 1493, Bahlingen. Am Altar des hl. Nikolaus [in der unteren Kirche der seligen Jungfrau Maria] wurde vorgeschlagen und eingesetzt **Michael Dienst, Pfarrer** durch den Herrn Abt von Schuttern, gibt 12 Schilling Rappen.
Quelle: *Freiburger Diözesan Archiv* Bd. 24 Freiburg 1895 p. 206 f.
- 1497, Bahlingen. Dekanat Endingen. Nach den Steuerlisten des Gemeinen Pfennigs von 1495. Steuern vom Fiskalgut (*regale* – Riegeler Königsgut) im Dekanat Endingen im Erzdiakonat Breisgau im Jahr 1497 folgend.
- 1497, Bahlingen. der **Leutpriester mag. theol. Gabriel Höschelmann** gab von der **oberen Kirche in Bahlingen** 1 Ort.
- 1497, Bahlingen. **Georg Mayer**, der **Kaplan am** Altar des hl. Nikolaus in der **unteren Kirche von Bahlingen** gab dort 4 Schilling Rappen. Quelle: SCHMID: *Nach den Steuerlisten des Gemeinen Pfennigs von 1495.* p. 12.
- 1497, Bahlingen [fol. 85r]
Item abbas de Schutter: Balingen inferior. – desweiteren ist der Abt von Schuttern: für die untere Kirche von Bahlingen [zuständig]. *Comendator Johannitarum: Balingen superior, Bickensol, Achtkarlen.* - **der Komtur des Johanniter Ordens [ist zuständig für] die Kirche des oberen Bahlingen** und für die Kirche in Bickensohl und Achkarren.
- 1520 Oktober 17., Bahlingen Verkündigung. 1520 November 23. Einsetzung von **Jakob Knebel zum Kaplan** des Altars des Heiligen Nikolaus in der **unteren Pfarrkirche zu Bahlingen**, die Stelle war vakant durch den Tod von **Sixtus Hemendorff**. Vorgeschlagen wurde Knebel durch den Patronatsherrn Herrn Konrad, Abt des Klosters Schuttern in der Diözese Straßburg gelegen. Er hat einen Eid abzulegen.
- 1520 November 23. Abwesenheit von **Jakob Knebel, Kaplan** des Altars des Heiligen Nikolaus in der **unteren Pfarrkirche von Bahlingen** und Bedenkzeit für das erste Jahr.
- 1524 Februar 6. Bekanntmachung, 1524 März 22. Ernennung von **Sebastian Giger zum Kaplan** des Altars St. Nikolaus in der **unteren Pfarrkirche der Pfarrei Bahlingen**, die Stelle war vakant durch den Rücktritt von **Jakob Knebel**, zur Vorlage wie oben. Er hat den Auftrag, zurückzutreten und hat seinen Eid abgelegt.
- 1535 Juni 24.[Einsetzung], Bahlingen. (12. Februar 1536) Abwesenheit des **Herrn Michael, Leutpriester** in der **[Pfarrkirche] im unteren Bahlingen** und Bedenkzeit auf ein Jahr.
- 1548 März 17., Bahlingen. Proklamation und Ernennung von **Stephan Offtertinger aus Horb zum Kaplan** des Nikolausaltars in der **unteren Pfarrkirche zu Bahlingen**, die Stelle wurde vakant durch den Tod von **Georg Guldenfuß**, Offtertinger wurde vorgeschlagen durch den Patronatsherrn der Kirche, Herrn Rudolf, Abt des Klosters in Schuttern, vom Orden des heiligen Benedikt, in Straßburger Diözese gelegen. Und er legte seinen Eid ab.
- 1550 Oktober 21. Proklamation und Einsetzung in einem, von **Hieronimus Ramung, Pfarrer** in der durch den Tod **Michael Suthers, Pfarrer** verwaisten Pfarrkirche zu Bahlingen, vorgeschlagen durch den Abt des Klosters in Schuttern [des Patronatsherrn d. **unteren Bahlinger Kirche**] O.S.B. (Benediktiner-Ordens), gelegen in Straßburger Diözese. Und es lässt die Kommission [den Pfründner] vereidigen.
- 1552 Oktober 8., Bahlingen. Bedenkzeit und Abwesenheit für **Hieronimus Raminger, Pfarrer** für ein Jahr an der **unteren Pfarrkirche [der seligen Jungfrau Maria] zu Bahlingen**. Gebühr 2 Schilling Pfenning.
- 1555 September 12. Verkündigung, 1556 April 17. Einsetzung des **Hieronimus Raming**; als Pfarrer an die **untere Pfarrkirche zu Bahlingen**; Gebühr 2 Schilling Pfenning) desgleichen.

Und so ist hw. Herr **Hieronimus Raming** der **letzte katholische Pfarrer der Marienkirche im unteren Bahlingen** gewesen. Wer der letzte katholische Priester vor der Reformation anno 1556 an der **Mauritiuskirche im oberen Bahlingen** war bleibt noch zu ergründen, denn der letzte greifbare Leutpriester war im Jahr 1497 hw. Herr **mag. theol. Gabriel Höschelmann**.

Evangelische Geistliche zu Bahlingen nach 1556

- 1674 März 1., Bahlingen. hw. Herr **Elias Kiefer, Pfarrer** * 1. März 1674 in Leiselheim † 16. Oktober 1763 in Emmendingen, seines Alters 89 Jahr, seines Predigeramts allhier im 65.
- 1676 Oktober 21., Bahlingen. hw. Herr **Friedrich Bürklin, geb. Sommer, Pfarrer** * um 1600 in der Markgrafschaft Baden. Ab 1642 Pfarrer in Bahlingen. 1652 kurzzeitig Pfarrer in Leiselheim. Ab 1654

wieder Pfarrer in Bahlingen, 1676 flieht er kriegsbedingt auf die Hochburg † 21. Oktober 1676 im Alter von »gegen achtzig Jahr.« Sommer gibt's in Bahlingen – vermutl. stammte er auch dem Ort u. wurde von einem Bürklin adoptiert (Bürklin gibt's in Weisweil).

- 1763 August 6., Bahlingen. hw. Herr **Johann Kiefer, Pfarradjunctus (Kaplan)** allhier † 6. August 1763, seines Alters 28 jährig. Translation Stefan Schmidt 4. August 2025. Forschungen zu den Benefizien der beiden Bahlinger Pfarrkirchen Ortstermin mit hw. Frau Anna-Maria Semper, evangelische Pfarrerin der Bergkirche in Bahlingen.

Liste der Bahlinger **P**riester:

1. *presbyter* – Kirchherr N.N. anno 1145
2. *plebanus* – Leutpriester N.N. anno 1275
3. **Johannes v. Ringsheim**, Leutpriester in Baldingen 1344 März 10.
4. **Rudolf v. Zimbern**, Pfarrer in Bahlingen, 1357 Januar 27. **Dekan** des Dekanats Endingen.
5. **Johannes Lenis**, Pfarrer in Bahlingen 1464 Okt. 10.
6. **Anton Rasoris** (dt. Barbier), Vikar 1466 Juli 21. - untere Marienkirche Schuttern
7. **Heinrich Haller** * Bahlingen, Kirchherr St. Peter i. Endingen, 1467 April 24.
1493 Frühmesser Kirche St. Peter Endingen.
8. **Heinrich Fulle**, Kaplan 1467 Aug. 26. - untere Marienkirche Schuttern
9. **Anton Sartori**, Pfarrer 1467 Juli 10. - untere Marienkirche Schuttern
10. **Lienhard Steger v. Leutkirch**, Ewigvikar 1470 Aug. 18. – untere Marienkirche Schuttern
11. **Ludwig Kasser (Kefer)**, Vikar 1475 Febr. 25. – untere Marienkirche Schuttern
12. **Wendelin Schoppenheim**, Vikar 1479 Okt. 10. – untere Marienkirche Schuttern
13. **Sixt v. Erstein**, Vikar, Pfarrer [ein Priester Straßburger Diözese] 1486 Aug. 3.; 1493 – untere Marienkirche Schuttern
14. **P. mag. Gabriel Höschelmann**, OSJ., Leutpriester 1493, 1497 – obere Kirche St. Mauritius Johanniter
15. **Michael Dienst**, Pfarrer 1493 – untere Marienkirche Schuttern
16. **Georg Mayer**, Kaplan 1497 – untere Marienkirche Schuttern
17. **Sixtus Hemendorff** – untere Marienkirche Schuttern
18. **Jakob Knebel**, Kaplan 1520 Okt. 17. – untere Marienkirche Schuttern
19. **Sebastian Geiger**, Kaplan 1524 Feb. 6. – untere Marienkirche (Schuttern); studierte an der Universität Freiburg von 1513 ab Philosophie u. Theologie; hernach bis 1535 Pfarrer in Königschaffhausen; am 28. August 1536 Pfarrer in Achkarren † 1558.
20. **Georg Guldenfuß** † vor 1548 März 17. – untere Marienkirche Schuttern
21. **Stephan Offertinger aus Horb a. Neckar**, Kaplan 1548 März 17. – untere Marienkirche Schuttern
22. **Michael Sutter (Suther)**, † vor 1550 Okt. 21. – untere Marienkirche Schuttern
23. **Hieronimus Ramung (Raminger)**, Pfarrer 1550 Okt. 21. – untere Marienkirche Schuttern
24. **Elias Kiefer**, evang. Pfarrer 1674 März 1. Bergkirche
25. **Friedrich Bürklin geb. Sommer**, evang. Pfarrer * um 1600, ab 1642 Pfr. i. Bahlingen † 1676 Okt. 21.
26. **Johann Kiefer**, evang. Pfarradjunctus (Kaplan) * 1735 † 6. August 1763



rkunden:

762 März 13., **Straßburg**

[Bahlingen]

Im Jahr 762 verfaßt Bischof Heddo/Etto (von ihm hat Ettenheimmünster seinen Namen) von Straßburg sein Testament, hier erscheint erstmals der Ort Endingen a. K., nebst vielen anderen rechtsrheinischen Ortschaften. Der Bischof vermacht in dieser Urkunde dem Benediktinerkloster St. Landolin zu Ettenheimmünster zahlreiche Güter in verschiedenen Orten der Ortenau und dem Breisgau. Jedoch geht man davon aus, daß es sich bei der Urkunde um eine Fälschung der Ettenheimmünsterer handelt, aus dem 13. Jahrhundert (andernorts heißt es aus dem Jahre 1457), man suchte seinen Besitz mit dieser Urkundsfälschung im Nachhinein gegen die Übermacht, Präsenz und

Ansprüche der Straßburger Bischöfe zu legitimieren und zu festigen. Quelle: Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Leben und die Wasserfeste Schafjassen*. 2006, S. 3.

Die erste urkundliche Erwähnung Endingens fällt laut Pfr. Futterer aber auf das Jahr 862, denn der Name des abgegangenen Weilers Wellingen a. Rh. wurde in der Urkunde von 762 fälschlicherweise als Endingen gelesen !

Das Testament des Bischofs Heddo zu Stras[s]burg; Stiftungsurkunde des Klosters Ettenheimmünster. Hinsichtlich der dem Kloster geschenkten Besitzungen diesseits des Rheins heisset es darin:

*I*n nomine sanctae et individuae trinitatis ... Dedimus etiam ad ipsum monasterium cum consensu gloriosi regis Pippini atque fratrum sive civium nostrorum in episcopatu degentium. in stipendium monachorum quidquid de Ernusto duce conquisivimus, loca denominata in pago Brisgauense. Scilicet praedium quod ipse Ernust habuit in villa quae dicitur Forchheim (Forchheim bei Endingen a. K.) in **Baldingen** (Bahlingen a. K.) et in Rotwilare (Rotweil im Talgang des Kaiserstuhls) atque in Wellengen (Wöllingen a. Rh.) et in Rigola (Riegel a. K.) vel quidquid ipse Ernust in Alamannia vel in Mordunova (Mortenua - Ortenau) visus fuit possidere. Insuper et de rebus S.[anctae] Mariae eisdem fratribus ibidem Deo servientibus concessimus cum licentia regis Pippini et consensu omnium in Episcopatu degentium opidum Hudingen (Nidingen bei Altenkenzingen) cum omnibus quae ad fiscum nostrum pertinere videntur. et in Burchheim (Burkheim a. K.) et in Gruningen (abgegangener Weiler Grüningen bei Oberrimsingen) sive in Mordunova in villa quaedicitur Chipinheim (Kippenheim, bad. Amt Lahr) et in S[ch]opfheim (Oberschopfheim, bad. Amt Lahr) sive in Mutberisheim (Mietersheim, bad. Amt Lahr) quidquid ibidem conquisivimus. Ad hoc etiam concessimus eisdem monachis in villa quae dicitur Rustun (Rust, bad. Amt Ettenheim) super ripam Reni sitam potestatem infra Renum et Helzaha (die Elz) fluvium prata. piscinas. molendinas faciendas. piscationes agere cum nostris piscatoribus. capturam etiam piscium cum sagna. in omnibus medietatem ... Dedimus etiam in ipsa villa servum nostrum nomine Thuari cum uxore sua nomine Eberhilde et liberis suis et cum omnibus rebus suis ad praefatam cellam in perpetuum servitium . . . Basilicas etiam quae ad nostrum jus pertinere videbantur, scilicet unam in Ettenheim in honore S.[anctae] Mariae et aliam in Rustun (Rust a. Rh.) supradicta villa in honore S.[anctae] Petri Apostoli. Actum est hoc testamentum in civitate Argentinense tertio idus marci anno undecimo regnante domino nostro Pippino glorioso rege et venerabili episcopo Eddone.

Quellen: ... ? p. 2; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Asatia diplomatica* Bd. I, 37, Mannheim 1775; Philippe-André GRANDIDIER: *Histoire de l'église et des évêques-princes de Strasbourg*, Bd. II Pièces just. p. XCII, Strasbourg, 1776.

Übersetzung:

*I*m Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ich, in Gottes Namen Eddo, ein Sünder, berufener Bischof von Straßburg. Ich erfuhr davon, wie unser Vorgänger, Herr Bischof Wiggerin, ein Klösterlein im Schwarzwald in der Mark Ettenheim am bekannten Ort eine Mönchszone über dem Flüsschen Unditz von neuem durch sein Bemühen errichtet hat. Dies geschah zu Ehren der Heiligen Maria, der ewigen Jungfrau, und des Heiligen Johannes baptistae und des Heiligen Apostels Petrus und der übrigen Heiligen. Er ließ ebendort Mönche versammeln und stiftete derselben Gründung von den Reliquien der Heiligen Maria. Wir fanden später dasselbe Klösterlein unseres Vorgängers durch Nachlässigkeit heruntergekommen. Daher gefiel es uns, mit Erlaubnis unseres Herrn Pippin, des ruhmreichen Königs, den Mönchen dort zukommen zu lassen, was sie zum Leben gemäß der Regel des Heiligen Benedikt benötigen. Das habe ich getan und dort den sehr angesehenen Mann namens Hildolf als Abt eingesetzt. Demselben Kloster schenkten wir auch mit Einverständnis des ruhmreichen Königs Pippin und der Brüder und unserer Bürger in der Diözese Güter zum Unterhalt derselben Mönche: Das, was wir von Herzog Ernst erhalten haben an den nachgenannten Orten in der Grafschaft Breisgau, nämlich das Gut (praedium), welches Ernst in einer Siedlung besaß, die Forchheim genannt wird, und in **Bahlingen** und in Rotweil und in Wellingen und in Riegel, oder was Ernst in Alemannien oder in der Ortenau augenscheinlich besessen hat.

Anmerkung:

Um diese Urkunde angemessen zu deuten, müssen wir uns den geschichtlichen Zusammenhang, in den sie hineingehört, näher vergegenwärtigen. Sie selbst markiert eine Art Meilenstein früher kirchlicher Organisierung des Breisgaus und der Ortenau. Und sie zeigt den alemannischen Raum unter der Botmäßigkeit des Frankenkönigs Pippin. Dem war nicht immer

so gewesen; Konflikte zwischen Alemannen und Franken schwelten im deutschen Südwesten wie ein Dauerbrenner seit den Tagen des ersten Frankenkönigs, Chlodwig. Ursprünglich hatten während des Zerfalls des römischen Imperiums die Alemannen den Breisgau beherrscht. Schon im 3. Jahrhundert war dieser germanische Volksstamm in das römische Decumatenland (die südliche Oberrheingegend) eingedrungen. Im Jahre 260 gelang es ihnen endgültig, den römischen Grenzwall – den Limes – zu überwinden und hier langsam sesshaft zu werden. Davon zeugen im Breisgau die vielen Dörfer mit der Endung -ingen, allesamt alemannische Gründungen. Sie bezeichnen einen alemannischen Familien- oder Sippenverband und benennen in der Vorsilbe das Sippenoberhaupt. So heißt Eendingen eigentlich *bei den Angehörigen des Endo*, Hecklingen verdankt einem *Hagilo* seinen Namen, **Baldo gründete Bahlingen**.

Die Alemannen bildeten einen eher lockeren Stammesverband ohne starke Zentralgewalt. Anders die Franken: 482 schwingt sich Chlodwig aus dem Geschlecht der Merowinger zum Alleinherrscher auf, besiegt 486 römische Truppen bei Soissons und errichtet auf dem Boden Galiens – heutiges Frankreich – ein Riesenreich, das sich der Reste der römischen Verwaltung bedient. 496 kommt es zum Zusammenstoß mit den Alemannen. Chlodwig siegt. Eine Legende besagt, daß er während der Schlacht zum Christentum übergetreten sei. Einzig der mächtige Ostgotenkönig Theoderich der Große konnte fortan Clodwig noch Paroli bieten. Und gerade er hielt seine Hand schützend über Alemannien, als Clodwig dieses gänzlich dem Frankenreich einverleiben wollte. Die beiden Großen einigten sich auf eine Demarkationslinie, die rechtsrheinisch entlang der Flüsse Murg und Oos verlief, von der Hornisgrinde durch das Teinachtal, südlich am Hohen Asperg vorbei bis zum Hesselberg. Zwischen dieser Linie und dem Main mußten Alemannen das Land aufgeben, südlich davon blieben sie jedoch solange unabhängig, wie das Gotenreich sie zu schützen vermochte. Die Selbständigkeit der Alemannen blieb trotzdem den Machtbedürfnissen der Franken ausgesetzt. Nachdem Theoderich gestorben war, gab dessen Nachfolger 536 das Abkommen preis, die Franken zogen daraufhin erobernd südwärts. Um diese Zeit, vielleicht um die Mitte des 6. Jahrhunderts, mag es gewesen sein, als ein fränkischer Sippenverband nördlich des Kaiserstuhles ein Stück Föhrenwald kultivierte und der neuen Siedlung den Namen gab, den sie heute noch trägt: Forchheim (Anmerkung: meine Mutter Johanna Schmidt erfuhr als Hebamme im Enderinger Krankenhaus von einer Forchheimer Frau, daß Forchheim einst in alter Zeit: *Haus hinter den Föhren* hieß, dies deckt sich mit dieser Aussage). Endet ein Ortsname auf -heim, was im Althochdeutschen soviel wie Haus, Wohnstätte bedeutet, so haben wir es in der Regel mit einer fränkischen Gründung zu tun. Die Vorsilbe richtet sich meist nach geographischen Gegebenheiten. Im Fall Forchheim leitet sie sich vom althochdeutschen *forc(h)a* ab, also Föhre, lat. pinus, eine Kiefernart. Gleich in der Nachbarschaft errichteten die Franken auf römischen Fundamenten einen Königshof, *curtis regalis*, das heutige Riegel. Indessen war der fränkisch-alemannische Konflikt noch lange nicht beigelegt. Jede Schwäche des Merowingerreichs ausnutzend, strebten die Alemannen nach ihrer alten Selbständigkeit. Eine Erhebung des Alemannenherzogs Uncilin schlug die Frankenkönigin Brunhilde um 600 nieder. Gleichwohl gelang es den Alemannen, weitgehende Unabhängigkeit zu bewahren, die unter Herzog Gotfried ihren Höhepunkt findet: Wie ein König datiert er Urkunden nach seinen Regierungsjahren. Doch Gotfrieds Tod im Jahre 709 fällt mit dem Beginn einer fränkischen Offensive zusammen, die die widerstrebenden Grenzgebiete fester in das Reich einbinden sollen. Die wechselvollen Kämpfe zwischen fränkischen und alemannischen Heeren endet schließlich im Cannstatter Blutbad 746. Bei Cannstatt sollte ein Gerichtstag stattfinden. Der Alemannenherzog Theutbald wurde des Hochverrats angeklagt, weil er in das Elsaß eingefallen war, während die fränkischen Hausmeier Karlmann und Pippin in Bayern kämpften. Sämtliche alemannischen Adligen mußten erscheinen. Noch bevor die Gerichtssitzung begonnen hatte, wurden die Alemannenhäuptlinge von den Franken umzingelt und niedergehauen.

Alemannien hatte sich nun unter die fränkische Grafschaftsverfassung zu beugen, das heißt, ein Adliger, wohl meist fränkischer Herkunft oder wenigstens den Hausmeiern ergeben, übte nun in den einzelnen Gauen (lat. pago) im Namen des Frankenkönigs als Graf die Regierungsgewalt aus. Unterdessen trugen zur inneren Festigung der Frankenherrschaft Männer der Kirche entscheidend bei. Im Einvernehmen mit dem fränkischen Hausmeier Karl Martell gründete 724 Pirmin die Abtei Reichenau am Bodensee, mitten im alemannischen Kerngebiet. [Außerdem gründete er 727 Kloster Murbach/Elsaß und unterstellte zwischen 746 und 753 das gemäß der eigenen Tradition im Jahre 603 gegründete Kloster Schuttern der Benediktinerregel.] Es steht außer Zweifel, daß diese Klostergründungen auch einen politischen Zweck verfolgte, nämlich den der religiösen und kulturellen Durchdringung des Landes im Sinne der fränkischen Machthaber. Der Alemannenherzog Theutbald trachtete dies durch die Vertreibung Pirmins 727 zu vereiteln; das Kloster Reichenau selbst tastete er nicht an.

Nachfolger auf dem Reichenauer Abtsstuhl wurde ein Schüler Pirmins, Eddo, derselbe, der unsere Urkunde für Ettenheimmünster ausgestellt hat. Entgegen Theutbalds Erwartungen wirkte auch Eddo ganz im Sinne der Frankenherrscher weiter. Konsequenterweise trieb Theutbald ihn nach fünf Jahren ebenfalls ins Exil. Prompt reagierte Karl Martell mit der Absetzung des Alemannenherzogs und der Wiedereinsetzung Eddos in die Abtswürde der Reichenau noch im selben Jahr 732. Eddo war zum Vertrauensmann des Hausmeiers geworden: 734 avancierte er auf Betreiben Karl Martells zum Bischof von Straßburg. Eddo hatte Beziehungen in Straßburg. Er entstammte dem elsässischen

Adelsgeschlecht der Etichonen, dem ebenso der in unserer Urkunde genannte Herzog Ernst angehörte. Und er pflegte engen Kontakt zu den herausragenden Organisatoren der Christianisierung seinerzeit, Bonifatius und Chrodegang von Metz. Mit diesen Namen verbindet sich die Reform der fränkischen Reichskirche getreu den Vorstellungen Papst Stefans II. Vorher können wir keinesfalls eine einheitliche Kirchenverfassung annehmen. Viel mehr existierten sehr unterschiedliche Formen der christlichen Religionsausübung im fränkischen Machtbereich, nicht selten betrieben die Alemannen nebenher weiterhin den heidnischen Kult.

Eddo ist derjenige gewesen, der in Straßburg die römische Liturgieform durchsetzte. Als kirchliches Zentrum strahlte die Bischofsstadt auch nach Alemannien aus: Straßburg war der Ausgangspunkt der Kinzigstraße und somit Einfallstor in die Ortenau, in den alemannischen Raum. Durch die Vernichtung des alemannischen Adels bei Cannstatt 746 (Cannstatter Blutbad, siehe oben) und der Konfiskation seiner Güter war nun der Weg frei für eine endgültige Eingliederung der Ortenau in den Straßburger Sprengel. Die Etablierung des Klosters Ettenheimmünster – das Marienklösterlein an der Unditz wurde später nach Eddo benannt – folgt als Ausdruck dieser Bemühungen, rechtsrheinische Gebiete kirchlicherseits und mit Willen des Frankenkönigs Pippin in den Griff zu bekommen. In diesen Prozeß eingebunden finden wir das erwähnte *praedium* in Forchheim, [aber auch die anderen testamentarisch vermachten Güter der genannten Ortschaften am Kaiserstuhl, dem Breisgau und der Ortenau], es diente zum Unterhalt der Mönche in Ettenheimmünster. Von hier aus wurden die Klosterkonventualen mit Nahrungsmitteln versorgt, damit sie sich in Ruhe der Messeverrichtung, ihrer Schreibertätigkeit und ihren seelsorgerischen Aufgaben widmen konnten.

Quelle: AUER, Gerhard, Kreisarchivar: *Forchheim – zum 1225-jährigen Jubiläum seiner ersten urkundlichen Erwähnung*, p. 10 ff. 1987.

Zu dieser Urkunde folgt eine Einschätzung vom emeritierten Pfarrer Dr. phil. Adolf FUTTERER, Geistl. Rat, gebürtig aus Riegel, welcher in der Kaplanei zu Endingen seinen Lebensabend verbrachte, den folgenden Artikel hat er vormals als Pfarrer von Achkarren geschrieben. Er stellt darin klar, daß der Ort Endingen in dieser Urkunde nicht erwähnt wird, sondern der schon früh abgegangene Weiler Nidingen, welcher im Bereich der Ziegelei Winkler zwischen Riegel und Kenzingen lag. Er stellt klar, daß Endingen erstmals im Jahr 862 urkundlich aufscheint. So schreibt er: Am 13. März 1962 können einige Dörfer der Umgebung des Kaiserstuhls das 1200jährige Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung ihres Gemeinwesens feiern. Es sind dies Forchheim, Riegel, **Bahlingen**, Rotweil, Burkheim a. K. Auch Wöllingen gehört dazu, ein an der Straße nach Weisweil gelegener, aber schon längst verschwundener Weiler bei Wyhl, ebenso Grüningen, ein abgegangener Weiler beim Gottesacker von Oberrimsingen. Alle diese Dörfer werden erwähnt im Testament des Bischofs Heddo von Straßburg vom 13. März 762. Heddo (verkürzt aus Attich oder Eticho) entsproß der elsässischen, herzoglichen Familie der Etichonen. Wie man annimmt, war er ein Sohn Eticho's II., aber auf jeden Fall ein Enkel des Stammvaters Eticho I. (662 - † 690) und somit auch ein Neffe der hl. Odilia. Er ergriff den geistlichen Beruf und schloß sich dem hl. Pirmin an, der im Jahre 724 das Kloster Reichenau im Bodensee gründete. Dasselbst wurde er 727 Abt als Nachfolger seines Lehrers Pirmin. Wie dieser wurde auch er vom Alemannenherzog Theutbald, und zwar aus politischen Gründen, vertrieben und mußte nach Uri in die Innerschweiz fliehen. Im selben Jahre jedoch führte ihn der fränkische Hausmeier Karl Martell wieder zurück.

Auf Betreiben Karl Martells wurde Heddo dann im Jahre 734 Bischof von Straßburg. Als solcher gründete er im Elsaß einige Klöster. Auch nahm er an mehreren fränkischen Synoden teil, so z. B. an dem ersten deutschen von Karlmann 742 einberufenen Nationalkonzil (Concilium Germanicum), auf welchem unter Vorsitz des hl. Bonifatius Beschlüsse zur festeren Ordnung der bischöflichen Verwaltung gefasst wurden. Diese bonifatianische Reformen führte er sofort in seiner Diözese ein. Im Jahr 768 weilte er auf der Synode von Attigny, welche Pippin abhalten ließ. Er begleitete 774 Karl den Großen nach Rom und erwirkte dabei von Papst Hadrian I. strenge Maßregeln gegen die Simonie ^(Ämterschacher i. d. kath. Kirche). Nach seiner Heimkehr arbeitete er mit neuem Eifer an der Reform des Klerus. Die Geistlichen der Kathedralkirche in Straßburg vereinigte er in einem Hause zu gemeinsamem Leben und Beten nach der Regel des Bischofs Chrodegang von Metz. Zu deren wissenschaftlichen Weiterbildung gründete er daselbst eine theologische Schule. Nach erfolgreichem Wirken unter Klerus und Volk starb er hochbetagt am 8. März 776. Im Chor der Abteikirche seines Lieblingsklosters Ettenheimmünster ließ er sich bestatten.

Kaum Bischof von Straßburg geworden, erneuerte Heddo die in seinem Gebiete liegende, um 720 von Bischof Widegern (Wiggerin) gegründete, aber unter dessen beiden Nachfolgern Wandelfried und Ardulf in Verfall geratene Mönchszelle - *monachorum cella* Ettenheimmünster im Geiste des Benediktinerordens, indem er Mönche von der Reichenau berief und diesen Hildolf, einen Schüler Pirmins, zum Abt gab. Letzterer wurde sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhl zu Straßburg. Dieses Kloster, zunächst beim Grabe des heiligen Märtyrers Landelin erbaut, erhielt später nach seiner Verlegung nach Heddo als dessen zweitem Stifter den lateinischen Namen „Monasterium divi Ettonis“, das heißt Münster

(= Kloster) des erhabenen Etto, jedoch den deutschen Namen „Ettenheimmünster“, weil das Kloster in der Mark der Stadt Ettenheim lag, die ihrerseits den Namen wohl von Eticho (Etto) I. führt.

Im Jahre 762 verfaßte Bischof Heddo ein Testament in lateinischer Sprache, wie die Zeit es erforderte. Es beginnt fromm mit der Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Zuerst stellte der Erblasser sich in aller Demut vor: „Ich Eddo in Gottes Namen ein Sünder, berufener Bischof der Stadt Straßburg“. Er kommt dann zu sprechen auf die Stiftung seines Vorgängers Widegern (Wiggerin), nämlich des Klösterleins Mönchszell am Flüßlein Unditz, das zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und anderer Heiligen erbaut, aber durch Nachlässigkeit wieder eingegangen ist. „Es gefiel uns deshalb mit Erlaubnis des Herrn Pippin, unseres gloreichen Königs, daselbst Mönche zu sammeln, die nach St. Benediktis Regel allda wohnen sollten, was ich auch getan habe. Nach diesen Vorbemerkungen vermachte er als seinen letzten Willen seine reichen Güter, die er wohl von seinem Vater ererbt, aber auch von einem Herzog Ernst erworben hatte, eben dem Kloster Ettenheimmünster. Es waren Güter nicht nur in der Ortenau, im Elsaß, in Lothringen und der Schweiz, sondern auch im Breisgau.

Hinsichtlich der dem Kloster geschenkten Besitzungen diesseits des Rheins heißt es darin: „Wir geben auch eben diesem Kloster mit Zustimmung des glorreichen Königs Pippin und der Brüder, sowie unserer im Bistum lebenden Bürger zum Unterhalt der Mönche alles, was wir von Herzog Ernst erworben haben. Es sind nachbenannte Orte im Breisgau - *loca in Pago Brisgavense*, nämlich das Gut (*praedium*), welches Ernst in dem Ort Forchheim genannt (*in villa quae dicitur Forchheim*) besaß, sowie das in **Bahlingen** (*in Baldingen*) und in Rotweil – *in Rotwilare* und in Wöllingen - *in Wellengen* und in Riegel (*in Riegola*), oder was Ernst sonst in Alemannien und in der Mortenau – *Mordunowa* = Ortenau inne hatte.“ „Wir schenken“, so sagt Bischof Heddo am Schluß, „all diese (die im Testament angeführten) Güter dem Kloster und seinen Mönchen, 30 an der Zahl, zu Ehren unseres Herrn Jesu Christi und der allerseligsten, immerwährenden Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen, deren Andenken hier jeden Tag gefeiert wird, in der Absicht, den Lohn des ewigen Lebens und den Frieden der ganzen Provinz zu vermehren.“

Das Datum lautet: „*Actum est hoc testamentum in civitate Argentinense tertio idus martii anno undecimo regnante domino Pippino glorioso rege et venerabili episcopo Eddone*“. Zu deutsch: Dieses Testament wurde ausgestellt in der Stadt Straßburg am 13. März im elften Jahr der Regierung des glorreichen Königs Pippin und unter dem hochverehrten Bischof Eddo“. Da Pippin der Jüngere, der Vater Karls des Großen, im November 751 als König die Zügel der Regierung ergriffen hatte, erstreckte sich sein elftes Regierungsjahr vom November 761 bis zum November 762. Das Testament wurde demnach am 13. März des Jahres 762 aufgestellt. Da man früher den Beginn der Regierungszeit irrtümlicherweise einige Monate später angesetzt hatte, kam man auf das Jahr 763, welches Jahr aber offensichtlich falsch ist. Doch fast sämtliche Veröffentlichungen bis nach der Jahrhundertwende tragen dieses falsche Jahresdatum. Das Original des Testaments war im Jahre 1121 ziemlich zerissen im Archiv des Klosters Ettenheimmünster noch vorhanden. Damals ließ Abt Konrad II., auch der Jüngere genannt, dasselbe am bischöflichen Hof zu Straßburg auf Pergament abschreiben und bestätigen.

Doch seit hundert Jahren zweifelte man an der vollständig echten Überlieferung des Testaments; man glaubte Spuren einer Überarbeitung zu finden (Wilhelm WIEGAND: *Urkundenbuch von Straßburg*, Jahr 1879). Aber ihr Inhalt ist in der Hauptsache sicherlich echt (ZGO. NF. Bd. XV, p. 407, Jahr 1900). Albert BRUCKNER sagt neuerdings im Quellenband seiner: *Regesta Alsaciae*, p. 116, Basel 1949, Paul WENTZCKE folgend: „Der Kern der Urkunde, wohl in Gestalt eines Testaments, ist echt. Wahrscheinlich zu Beginn des 12. Jahrhunderts dürfte es von Mönchen zu Ettenheimmünster interpoliert und erweitert worden sein“. Wenn manche, wie auch Albert KRIEGER in seinem: *Topographischen Wörterbuch Badens*, von dieser Urkunde, Aloys SCHULTE folgend, als einer Fälschung reden, so darf das nie und nimmermehr von einer schuldbehafteten, betrügerischen Fälschung in modernem Sinne zum Zwecke der Bereicherung und der ungerechten Benachteiligung anderer verstanden werden. Dagegen sagt schon Johann FRIEDRICH in seiner: *Kirchengeschichte Deutschlands* Bd. II p. 536, Jahr 1869: „Die Echtheit des Testaments kann nicht bezweifelt werden“.

Aber auch die Abschrift vom Jahre 1121 ist nicht mehr vorhanden. Jedoch am 7. Oktober 1457 hat von derselben auf Bitten des Abtes Heinrich Reif der Offizial an der bischöflichen Kurie und Kanoniker am Thomasstift zu Straßburg, Arbogast Einhart, durch den kaiserlichen und bischöflichen Notar eine beglaubigte Kopie anfertigen lassen. Von diesem Vidimus (= beglaubigte Abschrift) liegen im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe elf Abschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts vor, darunter zwei in Kopialbüchern, sämtliche aus dem Kloster Ettenheimmünster stammend. Die Kopie vom Jahre 1457, auf die sich einige Abschriften ausdrücklich berufen, konnte bis jetzt im Generallandesarchiv nicht festgestellt werden. Auch der *Codex Reginensis* in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom enthält eine Abschrift. Dieser Codex war mit anderen Wertsachen an Schriften und Paramenten im Schwedenkrieg nach Freiburg in Dr. Helblings Behausung in Sicherheit gebracht worden. Doch die Schweden erbrachen eine Kiste, raubten den Inhalt, darunter diesen Codex, welchen

sie ihrer Königin Christine schenken. Als diese, katholisch geworden, nach Rom zog, nahm sie diesen Codex mit. Nach ihrem Tode kam er schließlich in die Vatikanische Bibliothek, wo er sich noch heute befindet.

Auf dem Vidimus von 1457 und dessen Abschriften beruhen die vielen gedruckten Veröffentlichungen des Testaments, als deren älteste ich in Franz GUILLIMANN: *De Episcopis Argentinensibus*, p. 106, Freiburg 1608, gefunden habe. Die bedeutendsten sind ferner enthalten in: Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica* Bd. I p. 37, Jahr 1772; Philipp-André GRANDIDIER: *Histoire de l'église de Strasbourg* Bd. II p. 91, Jahr 1777; Karl Georg DÜMGGE: *Regesta Badensia* p. 2, 1836; schließlich neuerdings Albert BRUCKNER, a. a. O., Jahr 1949.

In Bischof Heddo's Testament wird auch ein Dorf genannt, dessen Name aus den erhaltenen Kopien bis heute verschieden gelesen oder gedeutet wurde. Die einen lassen ihn als Hudingen (Hüdingen), die andern als Nudingen (Nüdingen); wieder andere hielten den unbekannt Namen als eine Verschreibung für Endingen. Der Text lautet: „*Insuper sanctae Mariae eisdem fratribus ibidem Deo servientibus concessimus cum licentia regis Pippini et consensu omnium in Episcopatu degentium opidum Nudingen (?) cum omnibus, quae ad fiscum nostrum pertinere videntur, et in Burcheim et in Gruningen.*“ Zu deutsch: „Ferner schenken wir der heiligen Maria (= Kloster Ettenheimmünster), den Brüdern, die dort Gott dienen, mit Erlaubnis des Königs Pippin und mit Zustimmung aller Bistumsgenossen opidum Nudingen (?) mit allem, was zu unserem (= bischöflichen) Fiskus gehört, sodann das Gut in Burkheim und in Grüningen.“

Welche Siedlung ist nun mit dem „opidum“ wirklich gemeint? Hudingen, Nudingen oder Endingen?

SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica* Bd. I p. 37, Jahr 1772, las Nudingen und erklärte es in einer Fußnote als Endingen. Da ihm Nudingen unbekannt war, glaubte er an das Vorliegen eines Schreibfehlers N für E; n und u sind sowieso bisweilen schwer zu unterscheiden. GRANDIDIER: *Histoire de l'église de Strasbourg* Bd. II p. 91, Jahr 1777, nahm diese Erklärung an und setzte statt Nudingen Endingen in den Text. Pater Trudpert NEUGART übernahm in seinem „*Codex diplomaticus Alemanniae*“ Bd. I p. 41, Jahr 1791, von GRANDIDIER diesen Wortlaut. Ebenso machte es MIGNE: *Patrologia latina* Bd. 96 p. 1547, Jahr 1851; und Paul WENTZCKE: *Regesten der Bischöfe von Straßburg*, Nr. 46, 1908. In der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins Neue Folge Bd. XXV, p. 394, Jahr 1910, spricht derselbe: „Im Jahre 762 soll Bischof Heddo von Straßburg eine ganze Gruppe von Orten im Breisgau mit dem Mittelpunkt Endingen dem neugegründeten Kloster Ettenheimmünster übergeben haben.“

Von GRANDIDIER ab sahen alle Historiker und Schriftsteller, die Endingen irgendwie berührten, in dem „opidum Nudingen“ eben die Stadt Endingen, wie Johann Baptist KOLB: *Historisch statistisch topographisches Lexikon von dem Großherzogtum Baden*, Jahr 1815; *Realschematismus der Erzdiözese Freiburg i. Br.*, Jahr 1863; Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, Jahr 1904; TEICHMANN: *Der Kaiserstuhl in Wort und Bild*, p. 42, Jahr 1906; Anna MARBE: *Die Siedlung des Kaiserstuhls*, Diss. p. 76, Jahr 1916; Karl WILD: *Die Entwicklung Endingens von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters*, Diss. p. 4, Jahr 1928; HIRTLE: in: *Freiburg und der Breisgau*, Jahresheft der Badischen Heimat, 1929 p. 210; SCHREPFER: *Der Kaiserstuhl, Landschaft, Siedlung und Volkstum*, p. 74, Jahr 1931; Hans BRANDECK: *Sonnenland Kaiserstuhl*, p. 51, Jahr 1937; REST: in: *Der Kaiserstuhl, Landschaft und Volkstum*, p. 87, Jahr 1939; und noch viele andere bis auf den heutigen Tag.

Ist es da zu verwundern, wenn die Einwohner der Stadt Endingen des guten Glaubens waren und der frohen Hoffnung lebten, sie könnten heuer (1962) das 1200jährige Jubiläum der ersten Erwähnung ihrer Siedlung begehen? Doch dem ist nicht so. Da dem Historiker Johann Daniel SCHÖPFLIN der Weiler Nüdingen, der wie später gezeigt wird, zwischen Riegel und Kenzingen lag, völlig unbekannt war, sah er in erwähntem Namen eine Verschreibung für Endingen, zumal es für ihn feststand, daß alle im Testament an jener Stelle genannten Dörfer bei einander im niederen Breisgau sich befinden müssen. Doch eine fehlerhafte Abschrift im Jahre 1457 ist kaum anzunehmen, da damals die Abschrift vidimiert, das heisst durch den kaiserlichen und bischöflichen Notar aufs genaueste mit der Kopie von 1121 verglichen und hernach beglaubigt wurde.

Zudem geschieht eine Verschreibung oder Verlesung gewöhnlich vom Unbekannten, aber nicht umgekehrt vom bekannten Endingen zum unbekannt Nüdingen. Und die Stadt Endingen war in Straßburg und vor allem am bischöflichen Hofe von altersher und nicht zuletzt durch das Kloster Andlau nur zu bekannt. Schon im Jahr 976 erhielt das Bistum von einem Irmfried in Endingen Güter geschenkt. Aber das dabeistehende „opidum“, das doch Stadt heißt? Aus dieser Bezeichnung kann man gar nichts herauslesen, wie später noch wird gezeigt werden. Zudem war Endingen im Jahre 762 noch keine Stadt. Es hat damals bei uns überhaupt noch keine Städte gegeben; sie sind Gründungen des Hochmittelalters. Endingen erhielt erst im Jahre 1290 nach der Teilung der Herrschaft Üsenberg in die obere und die niedere Herrschaft von Hesso IV. das Stadtrecht als Hauptort eben der oberen Herrschaft Üsenberg.

Nach all dem Geschilderten kann unter dem fraglichen „opidum“ im Testament des Bischofs Heddo die Stadt Endingen nicht gemeint sein, wenn es auch bis heute in der gesamten geschichtlichen Literatur, ja in Fachpublikationen als 762 im Testament Heddo's erstmals erwähnt hingestellt wird. SCHÖPFLIN hat mit seiner richtigen Lesung, aber falschen Deutung seine Nachfahren auf einen Irrweg geführt. Demnach kann die Stadt Endingen dieses Jahr (1962) das 1200jährige Jubiläum der ersten Erwähnung ihres Gemeinwesens nicht begehen. Soweit mir bekannt, bringen nur SCHÖPFLIN in seiner „*Alsatia diplomatica*“, Jahr 1772, und neuerdings BRUCKNER in seiner „*Regesta Alsatiæ*“, Jahr 1949, die Ortsbezeichnung Nuding(en), die auch als Nüding(en) gelesen werden kann, da man den Umlaut von u zu ü damals nicht eigens anzeigte. Der Ausgabe des letzteren lag der Druck von SCHÖPFLIN zugrunde, wie Staatsarchivdirektor Dr. BRUCKNER selbst mir, dem Verfasser dieser Studie, mitteilte. Eine schriftliche Grundlage besaß er nicht, da er in jener Zeit nicht in Deutschland wegen Vorkriegs- und Kriegszeit arbeiten konnte. Er hat sie nur mit den in seiner Publikation angegebenen Drucken verglichen.

Nun hat aber Franz GUILLIMANN (Willmann): *De Episcopis Argentinensibus*, Freiburg, Jahr 1608, an jener fraglichen Stelle nicht Nuding(en), sondern Hüding(en). Er benutzte zu seinem Drucke offenbar nur eine Abschrift des Vidimus von 1457 im Klosterarchiv zu Ettenheimmünster. Ja merkwürdig! Sämtliche Kopien im Klosterarchiv, von denen elf an der Zahl sich heute im Badischen Generallandesarchiv befinden, und von denen einige ausdrücklich sich auf die Kopie von 1457 berufen, haben eindeutig Hudingen, wie Staatsarchivdirektor Dr. Zinsmaier mir mitteilte. So kommt es, daß DÜMGE in seiner: *Regesta Badensia*, p. 2, Jahr 1836, eine Abschrift aus dem Badischen Landesarchiv benutzend, an jener fraglichen Stelle Hudingen liest und den Abdruck SCHÖPFLINS wegen Nuding(en) und den GRANDIDIERS wegen des verbesserten Endingen als „nicht frei von Fehlern“ erklärt, „deren einige in den Ortsnamen gegenwärtiger Auszug berichtigt“. Tatsächlich bringt er auch Rigola statt Riegola, Rotwilare statt Roswilare, wie alle andern Veröffentlichungen haben.

DÜMGE hält dieses Hudingen für Huttingen bei Lörrach. Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, nennt infolgedessen bei Huttingen, allerdings mit einem Fragezeichen, das „opidum Hudingen Jahr 763“, aber gleichzeitig irrtümlicherweise auch bei Endingen, auf der gleichen Urkundenstelle fußend, das „opidum Endingen Jahr 763“! Ludwig Heizmann: *Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster*, Jahr 1932, sucht das Hudingen in Hüttenheim, einem Dorf bei Benfeld im Unterelsaß oder auch in Hüttingen, einem abgegangenen Ort bei Oltingen im Oberelsaß. Doch auch die Lesart Hudingen (Hüdingen) dürfte falsch sein, es muß Nüdingen heißen. Damit ist der ehemalige Weiler Nidingen bei Kenzingen gemeint, der seit dem Jahre 1200 immer mehr von seinen Bewohnern aufgegeben und später so vergessen wurde, daß nicht einmal ein Flurname sein Andenken festhält.

Warum aber Nüdingen, nicht Hüdingen? Da ist einmal allgemein zu sagen, daß man dem gewissenhaften, historisch und paläographisch geschulten Johann Daniel SCHÖPFLIN von vornherein die richtige Lesart zutrauen darf, welche er im Vidimus von 1457 vorfand. Dann aber sagt WATTENBACH: *Anleitung zur Lateinischen Paläographie*, Jahr 1872, beim Buchstaben N: „Die Unzialformen von N und H wurden damals (= 11. bis 13. Jahrhundert) allmählich ganz miteinander vertauscht“, so daß die Majuskelform H bisweilen auch ein N bedeutet, und ebenso die Form H für H und N stand. „Diese Majuskelformen sind überhaupt sehr der Willkür unterworfen und lassen sich oft schwer oder gar nicht mit Sicherheit bestimmen.“ Ich vermute nun: Die Urschrift hatte Nuding(en). Die 1121 erfolgte Erneuerung hatte ein unziales N, das später auch für H gelesen werden konnte. Die 1457 geschene, beglaubigte Abschrift der Erneuerung hatte wieder ein N, das aber von weniger Geschulten auch als ein H angesehen werden konnte. SCHÖPFLIN las richtig Nuding(en), und gab es so im Druck wieder, die Archivare im Kloster Ettenheimmünster lasen dagegen ständig Hudingen, so daß ihre sämtlichen Kopien diesen Irrtum aufweisen.

Daß das Kloster Ettenheimmünster das N wirklich als H gelesen hat, dafür haben wir auch einen sicheren Beweis: Als nämlich Bischof Ulrich von Konstanz im Jahre 1350 die Pfarrei Riegel dem Kloster Einsiedeln inkorporierte, bestimmte er für den stellvertretenden Vicarius neben den Einkünften aus der Pfarrei Riegel auch „*de capella sancti Nicolai in Nidingen*“ 6 Mutt (entspricht 445,2 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhle damals gültigen *Endinger Maltermaß*) 2 Sester (37,1 Liter *Endinger Maltermaß*) Roggen usw. (*Documenta arch. Einsiedl.* XII 80). Aber als das Kloster Ettenheimmünster später, nachdem es 1483 Patronatsherr der Pfarrkirche von Riegel geworden war, von dieser in Einsiedeln liegenden Inkorporationsurkunde Abschrift nahm, las es „Hidingen“ statt Nidingen. Ja, Pater Gervasius BULFFER OSB., der nimmermüde Klosterarchivar von Ettenheimmünster gegen Ende des 18. Jahrhunderts, bezeichnet in seinem: *Archivum manuale* Bd. V p. 323 bei Erwähnung der Inkorporationsurkunde den ihm unbekanntem Ort sogar als „Hindingen“. Schließlich steht fest, daß der Ort nicht im Ober- oder Unterelsaß, auch nicht im obern, sondern vielmehr im niederen Breisgau liegen muß, denn in der Urkunde wird er zwischen lauter niederbreisgauischen Dörfern, die beieinanderliegen, genannt. Erst nachher erscheinen die Güter in der Ortenau, im Elsaß und anderswo.

Diese Beweisgründe bestimmen mich zur Annahme, daß im Testament des Bischofs Heddo Nüdingen und nicht Hüdingen zu lesen ist, und daß dieses das ums Jahr 1200 abgegangene Dörflein Nidingen zwischen Riegel und Kenzingen ist. Archivdirektor Dr. Albert BRUCKNER in Basel, welcher die letzte Druckausgabe des Testaments 1919 besorgt hat, pflichtet meiner Meinung bei. Er schrieb mir am 18. Dezember 1961 zu dieser Frage: „SCHÖPFLIN benützte augenscheinlich das Vidimus von 1457, dessen Einleitung er ja außerdem abdruckt. Bei der Gewissenhaftigkeit SCHÖPFLINS hätte er ohne Zweifel angegeben, wenn er eine andere Abschrift benützt hätte. Wie aus dem Eingangs- und Schlußprotokoll des Vidimus hervorgeht, hat dieses die Urkunde von 1121 zur Vorlage gehabt. Ihre Annahme, daß H und N so nahe verwandt sind, daß sie verwechselt werden können, pflichte ich bei, besonders wenn es sich um einen weniger tüchtigen und exakten Kopisten handelt als es SCHÖPFLIN ist. Dieser hat jedenfalls in dem Vidimus Nudingens vorgefunden und so entsprechend übernommen.

Ihre Annahme, daß die im Testament genannten Dörfer beieinander liegen dürften, ist auch meine Auffassung, so daß ich durchaus Ihrer Meinung bin, daß wir unter Nudingens wohl das verschwundene Nidingen zu suchen haben.“ Aber man könnte noch einwerfen: Nidingen war sicher nur ein kleines Dorf, wie kann es in unserer Urkunde *opidum* = Stadt genannt werden? Darauf ist zu antworten: „*Oppidum*“ im klassischen Latein heißt allerdings Stadt als fester Wohn- und Aufenthaltsort. Allein später wies das Wort keinen festen Sprachgebrauch auf, es konnte auch ein Dorf oder eine Burg bedeuten. Ebenso ist mit dem lateinischen *villa* = Landhaus, Meierei. Dieses entwickelte sich bei den Franzosen weiter zu *ville* = Stadt, während es bei uns im Mittelalter oft wie zuvor einen Herrenhof oder Bauernhof bezeichnet, darum *villicus* = Verwalter eines Fronhofes, Hofbauer oder Meier. Aber es bezeichnet bei uns auch einen Weiler, ja ein ganzes Dorf, wie z. B. in unserer Urkunde: „*Villa Forheim*“. Auch „*vicus*“ kann man anführen, das eigentlich einen Häuserkomplex bedeutet und mit Dorf, mit Stadtteil, aber auch mit Gasse, ja mit Gehöft oder Landgut zu übersetzen ist. Es sind allgemeine lateinische Ausdrücke, aus denen man nicht allzuviel herauslesen darf.

Was wissen wir von diesem Nidingen? In einer Wonnenthaler Urkunde vom Jahre 1244 wird es genannt. Danach schenkten die Dynasten Burkart und Rudolf von Üsenberg den Schwestern zu Nidingen bei Kenzingen (*sororibus de Nidingen prope Kenzingen*) das Beholzungs- und Weiderecht in ihren Wäldern daselbst. Die gleichlautenden Namen und der Umstand, daß beide Klöster in späterer Zeit in den Zisterzienserorden eintraten, veranlaßten Archivdirektor Franz Josef MONE in Karlsruhe um 1850 zu der Folgerung, daß die ersten Schwestern zu Wonnenthal aus dem Mariahof zu Neudingens, früher Nidingen geheißen, kamen und hier in milderer Gegend eine neue Niederlassung gründeten. Doch bald erkannte der Freiburger Stadtarchivar Adolf POISIGNON, daß dies nicht der Fall sein könne. Denn, wie KOLB in seinem: Topographischen Wörterbuch berichtet, sei um diese Zeit in Neudingens an der Donau überhaupt kein Kloster gewesen. Erst nach 1250 sei die Schwesternsammlung zu Allmendshofen nach Neudingens unter Fürstenberg übergesiedelt und habe hernach den Namen Maria auf Hof oder Mariahof angenommen. „Sie bildeten eine ordenslose Genossenschaft, die erst 1287 zum Augustinerorden und noch später zu den Zisterziensern übertraten. Die Frauen zu Wonnenthal lebten dagegen 1245 nach der Augustinerregel (Dominikanerinnen) und wurden, in den Zisterzienserorden eingetreten, 1253 diesem inkorporiert.“ POISIGNON meint, Nidingen bei Kenzingen sei ein kleiner Weiler oder ein einzelner Hof an der Elz gewesen, und aus ihm sei das Kloster Wonnenthal herausgewachsen. Darum habe das Kloster von Anfang an Nidingen geheißen. „Erst beim Eintritt in den Zisterzienserorden 1253 bekam die Genossenschaft den Statuten des Ordens gemäß, wie andere Zisterzienserklöster (vgl.: Lichtenthal – *Lucidae vallis*, Rheintal – *vallis Rheni*), ihren mystischen Namen: *Jucunda vallis* – Tal der Wonnen, oder Wonnenthal, welcher dann den alten Ortsnamen Nidingen verdrängte (siehe dazu: ZGO NF. Bd. II, p. 452, Jahr 1887).

Diese Vermutung hatte schon im 17. Jahrhundert der berühmte Beichtvater des Klosters Wonnenthal, Pater Konrad BURGER OCIST., ausgesprochen in seiner Chronik des Zisterzienserinnenklosters Wonnenthal, wenn er schreibt: „Daß in diesem Brief (= obige Urkunde von 1244) anstatt Wonnenthal Nidingen steht, muß der Ort vielleicht von Anfang an so geheißen haben und hernach Wonnenthal genannt worden sein, oder der Skribent (= Schreiber) hat im Schreiben gefehlt. Aber es sind zwei gleichlautende lateinische Briefe da, in welchen jedem ausdrücklich Nidingen steht“ (FDA NF. Bd. I, p. 142). Diese Überlieferung bekundet auch eine Tafel im Rathaus zu Kenzingen (diese Tafel, auf welcher auch alle Äbtissinnen mit ihrem Familienwappen und einer Kurzbeschreibung genannt wurden, ist heute im Jahr 2010 schon länger nicht mehr auffindbar – Öl auf Leinwand), die zwischen 1752 und 1782 geschaffen und wohl nach der Aufhebung des Klosters dorthin gebracht worden ist. Darauf steht: „Das Gottshaus Wunnenthal nahm seinen Ursprung von einigen adligen Jungfern, die aus ihren eigenen Mitteln auf dem sog. Platz Nidingen ungefähr im Jahr 1230 das Kloster zu bauen angefangen; hernach aber ist dieses von Rudolpho und Hesso edlen Herren von Üsenberg, auch von den Marggrafen von Hachberg ... mit villen Güthern und Gerechtigkeiten mildreichst beschenkt worden“ (*Schau-ins-Land* 20, 1). Auch Heinrich MAURER, seiner Zeit der beste Kenner der Kaiserstühler Vergangenheit, sah in Nidingen nur den früheren Namen für Wonnenthal (Z.[*eitschrift für Geschichte des Oberrheins*?] Bd. 34, p. 151, Jahr 1882).

Daß Nidingen der ursprüngliche Name des Klosters Wonnenthal und darum die Nikolauskirche in Nidingen nur die Klosterkirche gewesen sei, war bislang die allgemeine Meinung, die auch in Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, Jahr 1905, ihren Niederschlag fand, indem er die Nidingen betreffenden Urkunden bei Wonnenthal anführt. Doch Nidingen ist keineswegs der ursprüngliche Name des Klosters Wonnenthal, sondern es war ein bei Kenzingen, aber in Riegeler Gemarkung gelegener Weiler mit einer Nikolauskirche. Wo lag näherhin dieser Weiler? Bei meiner Beschäftigung mit der Geschichte des Marktfleckens Riegel, bei Erforschung seiner Flurnamen machte ich folgende Entdeckung: An der Stelle, wo das Kenzinger Pfad in ein Knie der Kreisstraße Forchheim-Kenzingen zwischen Forchheimer Wald und der neuen Autobahn ^(A 5 Karlsruhe-Basel) einmündet, befindet sich auf der andern Seite gegen Norden die dreieckige Flur „Im Klausen“. Sie wird an der Ostspitze von der Autobahn durchschnitten. Jenseits derselben setzt sich diese Flur in einem noch größeren Dreieck längs der Straße nach Kenzingen fort, dessen eine Spitze die des andern Dreiecks an der Straße berührt. Auf letzterem Teil der Flur steht seit Jahren ein Ziegelwerk ^(ehem. Winkler POROTON).

Diese Flur, welche im Thennenbacher Güterbuch vom Jahr 1317- 41 als „im Riegeler ban[n] an san[c]t Niclusweg“, „gen san[c]t Niclus“ oder „in san[c]t Niclusveld“ erscheint, und deren Äcker noch 1706 als „bei San[c]t Niclus“ vorkommen, deutet offenbar auf eine Nikolauskirche hin. Tatsächlich befand sich hier bis zum Jahre 1659 eine Nikolauskapelle, welche oftmals erwähnt wird. In Urkunden werden auch benachbarte Fluren aufgeführt, wie eine von 1487, in welcher das Kloster Wonnenthal 3 ½ J[a]uchert ^(126 ar) Acker kauft „im Riegeler Bann under San[c]t Nyclus gelegen, einsit an den langen Juhen (= lange Jauchert), andersyt an Heintzman Klyngenmeigers und die benannte Closterfrowen geteylt und streckt unden uff den Hirßacker (= Hirschackern).“ Noch 1721 werden Güter erwähnt im Gewann „Schelmenkopf oder bei St. Nikolaus“.

In mehreren Urkunden bis zum 15. Jahrhundert wird nun bei Erwähnung dieser Nikolauskapelle auch der Lageplatz von Nidingen angegeben, so 1341 ^(Thennenbacher Güterbuch) „by san[c]t Niclus in dem Nidinger“; 1350 und 1358 „by san[c]t Niclawes capellen ze Nidingen“; 1468 „zuo san[c]t Nicolaus zuo Nydingen ob der statt Kentzingen gelegen“; 1469 „der liebe hymmelfurst san[c]t Nycolaus zuo Nydingen by Kentzingen“. Demnach lag auf der Flur „im Klausen“ nicht bloß die St. Nikolauskapelle, sondern auch das zugehörige Dörflein Nidingen. Damit ist alles abgetan, was bislang über die Nikolauskapelle und Nidingen zusammenphantasiert wurde. Sie ist nicht die in Wonnenthal, dem irrtümlich angenommenen Nidingen, liegende, ursprüngliche Klosterkirche. Denn einmal wird sie als solche niemals urkundlich erwähnt. Und dann ist es ausgeschlossen, daß in einer Entfernung von 1,2 bis 1,8 Kilometer Luftlinie zwei verschiedene Nikolauskirchen gestanden sein sollen.

Diese Erkenntnis aus der Flurnamenforschung wird noch erhärtet durch folgende Überlegung. Die Grenze zwischen den beiden Siedlungen Altenkenzingen und Nidingen muß in der Mitte gelegen haben. Wenn wir nun die Entfernung der heutigen Riegeler Gemarkungsgrenze, welche ehemals die des Dorfes Nidingen war, von der Georgen- oder Petersbreite, dem Lageplatz von Altenkenzingen, auf die andere Seite übertragen, dann kommen wir auf einen Punkt, wo die Kreisstraße von Kenzingen nach Forchheim in scharfem Knie abbiegt, aber geradeaus ins Kenzinger Pfad übergeht. An diesem Knie liegt die Flur „Klausen“, hier lag auch Nidingen. Das Kenzinger Pfad verband Nidingen mit dem Weiler auf dem Wyhlerbühl und diesen wieder mit Endingen.

Vom alemannischen Sippenhaupt Nido (wohl Abkürzung von Nidhart, althochdeutsch *nîd* = Kriegsgroll) für sich und seine Angehörigen gegründet, bekam der Weiler den Namen „bi den Nidingen“ oder kurz „Nidingen“. Es war eines der acht Ingen-Dörfer, die bei der alemannischen Landnahme wie eine Kette sich um das römische Riegel legten. Urkundlich wird es erstmals, wie wir festgestellt haben, im Jahre 762 im Testament Heddo's unter dem Namen „Nüdingen“ erwähnt. Damals vermachte dieser Bischof von Straßburg die Güter daselbst, welche zum Bistum gehörten (wohl seine väterlichen Erbgüter) dem von ihm neugegründeten Kloster Ettenheimmünster. Wenn man aus dem Beinamen „opidum“ etwas herauslesen darf, dann wäre es die Vermutung, daß der Weiler damals gegen die stets sich wiederholenden Überschwemmungen der Elz zur Sicherung einen Schutzwall um sich hatte. Zu diesem Ort, der sich seit alter Zeit bis zum Bau des Leopoldskanal vor 120 Jahren immer wieder von furchtbaren Überflutungen heimgesucht wurde, baute man schließlich eine St. Nikolauskapelle, die eben auf der nach ihr benannten Flur „im Klausen“ stand. Das geschah sicher erst nach 1087, nachdem die Reliquien des heiligen Bischofs von Myra in Kleinasien nach Bari in Unteritalien gebracht worden waren. St. Nikolaus war ja der Patron der Fischer und galt als Schützer gegen Wasserschäden.

Dieses Nidingen wird seit des 12. Jahrhunderts einigemal erwähnt. Vor 1152 erscheint „Rudolfus de Nidingen“ mit andern Männern der Umgebung als Zeuge eines Kaufvertrags betreffend Äcker zu Malterdingen (*Rotulus San[c]t Petrinis*). Ums Jahr 1220 zinst ein „Gerunk von drei Mansen (de tribus mansis = 3 Huben = 120 bis 140 J[a]uchert) in Nidingen 15 Schilling“ dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz (*Zeitschrift [ZGO ?] Bd. IV p. 252*). Jener Abtei unterstand auch die St.

Nikolauskapelle. Der Ort wird genannt 1244, später noch einigemal, aber stets als Lagebezeichnung der Nikolauskapelle, wie wir oben gesehen haben. Wenn 1341 ^(Thennenbacher Güterbuch) der Name „in dem Nidinger“ auftritt, ist das ein Zeichen dafür, daß damals der Weiler sich schon längst aufgelöst hatte und sein Name zu einer Flurbezeichnung herabgesunken war. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollzog sich im benachbarten Riegel eine große Veränderung. Herzog Berthold IV v. Zähringen (1152 - † 1186) baute nämlich als Schirmvogt des Einsiedelschen Stiftshofes und als Lehensträger der dortigen Herrschaft die auf dem Michelsberg bereits bestehende Befestigung zu einer Ritterburg aus. Nach diesem Burgbau wurde das Dorf neu angelegt und mittels Mauer und Graben gegen jeden Angriff geschützt, aber durch dieselben auch mit der Burg zu einer Einheit verbunden.

Als die Bewohner der verschiedenen Weiler und Außenorte, wie Riegelsweiler, Dungweil, Wyhlerbühl, sahen, daß die Burg dem Fronhof und dem Ort in Kriegs- und anderen Notzeiten tatsächlich Schutz bot; verließen sie allmählich ihre Wohnungen und siedelten sich im geschlossenen Dorf an. Es war die Ausbauzeit des Dorfes Riegel im Schutze der Burg (vergl. FUTTERER, Adolf, Dr. phil., Geistl. Rat: *Das Dorf Riegel vor und nach seinem Ausbau im 12. Jahrhundert*, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1953, p. 90 – 106). So machten es auch die Bewohner von Nidingen. Diese alemannische Ursiedlung hatte ursprünglich mit dem Dorf und der Gemarkung Riegel nichts zu tun. Sie war ein eigener Ort mit eigener Gemarkung und war gegen Riegel und Altenkenzingen abgegrenzt. Zur Gemarkung Nidingen gehörte der heutige gegen Kenzingen sich erstreckende Teil der Gemarkung Riegel, beginnend mit „Kronenfeld“, einem Teil des „Allmendswaldes“, „Krebs“ und „Linsnbühl“. Doch infolge der vielen Überschwemmungen der Elz und sonstigen Gefahren in dem offenen, ungeschützten Gelände verließen die Bewohner nach und nach ums Jahr 1200 ihren kleinen Ort und zogen auffallenderweise nicht nach Altenkenzingen, das in nächster Nähe sich befand, sondern nach dem entfernteren Riegel. Der Grund für diese Tatsache lag nicht bloß in ihrer Sicherheit hinter der Dorfmauer unter dem Schutze der Burg, sondern vor allem in dem Umstand, daß die Herzöge v. Zähringen als Klosterinsiedelsche Lehensträger die Ortsherren beider Siedlungen waren. Darum konnte mit dem Aufgehen der Bewohner Nidingens im Dorfe Riegel auch dessen Gemarkung mit der Gemarkung Riegel zu einer Einheit verbunden werden. Schon im ältesten Einsiedelschen Urbar von 1220 wurde Nidingen zu Riegel gerechnet. Das ist der Grund, daß auch heute noch die Gemarkung Riegel bis an die Pforten der Stadt Kenzingen heranreicht. Doch müssen wir noch berücksichtigen, daß Kenzingen bei der Stadtgründung 1249 weiter nach Westen an die Elz verlegt wurde.

Ums Jahr 1200 hatte sich das Dorf Nidingen aufgelöst. Doch daselbst befand sich seit unbestimmter Zeit eine Schwesternsammlung, die sich noch bis zum Jahre 1245 erhielt. Es war ursprünglich wohl eine Art Beginenklösterlein mit gemeinsamen Leben, aber ohne Klausur und Ordensgelübde. Die Herren von Üsenberg, welche erst 1218 nach dem Tode des letzten Zähringers die Herrschaft Riegel vom Kloster Einsiedeln zu Lehen erhalten hatte, wollten sich auch diesem Klösterlein erkenntlich zeigen. In einem um die Osterzeit des Jahres 1244 zu Freiburg i. Br. ausgefertigten Brief ^(Urkunde) gaben die Edeln Burkart und Rudolf v. Üsenberg, um göttliches Erbarmen und das Heil ihrer Seelen zu erlangen den Schwestern von Nidingen bei Kenzingen zu einem ewigen Recht, daß sie täglich mit zwei Pferden mögen dürres Holz aus dem Üsenbergischen Forst abholen und all ihr Vieh darin weiden lassen, ohne etwas bezahlen zu müssen. Außerdem nahmen sie die Schwestern in ihren Schutz. Aus der Tatsache, daß als Zeugen dieser gewährten Rechte in der Urkunde zuerst zwei Dominikaner genannt werden, kann man vermuten, daß die Schwestern damals die Dominikaner- (Augustiner) Regel befolgt haben. Doch schon im nächsten Jahr 1245 hörte dieses Klösterlein auf.

Die Schwestern wurden in das neugegründete Kloster Wonnenthal verpflanzt. Das kam so: Außer dem Dominikanerklösterlein in Nidingen gab es auch in Altenkenzingen offenbar ein Dominikanerinnenkloster, dessen Priorin im Jahre 1242 urkundlich genannt wird. Damals verkauften die Brüder Hermann und Johann von Weisweil (*de Wiswiler*), Dienstleute des Grafen Konrad v. Urach und Herrn zu Freiburg i. Br., mit dessen Zustimmung eine Hofraite (*aream*) zu Kenzingen der Priorin Mechtild und den gottgeweihten Frauen - *dominabus religiosis* daselbst zum Eigentum. Damit ist nicht Wonnenthal gemeint, wie F. J. MONE in der Druckausgabe dieser Urkunde angibt (Z. [ZGO ?] Bd. VIII p. 483), sondern ein Kloster in Altenkenzingen. Burkart und Rudolf II. v. Üsenberg hatten den Plan gefaßt, an der Elz eine neue, durch Mauer und Wassergraben geschützte und befestigte Stadt zu gründen und die Bevölkerung von Altenkenzingen, welches mit den zwei Kirchen St. Georgen und St. Peter östlich davon am breiten Ausgang des Bombacher Tälchens lag, dahin zu verpflanzen. Doch vor Ausführung dieses Planes im Jahre 1249 wollten sie die beiden, bald einsam dastehenden und zu nahe beieinander liegenden kleinen Dominikanerinnenkonvente in Nidingen und Altenkenzingen miteinander vereinigen. Sie bewogen deshalb deren Schwestern in der Mitte der zwei bisherigen Klöster auf anderem Grund und Boden ebenfalls an der Elz in nächster Nähe und südlich der zukünftigen Stadt Kenzingen ein neues, schönes und größeres Kloster aufzubauen. Auf jeden Fall schenkten sie den Platz dazu. Das geschah im Jahre 1245. Es ist die Geburtsstunde des Klosters Wonnenthal, das schon damals diesen Namen erhielt, und der Gottesmutter geweiht wurde. Es war selbstverständlich, daß

dieses Kloster nach der Augustiner- (Dominikaner) Regel, wie es bei den beiden Ursprungsklöstern der Fall war, weiter lebte. Papst Innozenz IV. nahm es 1245 ausdrücklich in den Dominikanerorden auf: »*Sonores Monasterii Sanctae Mariae in Wunnenthal ordinis Sancti Augustini*« (F. J. MONE: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* Bd. IV p. 47). Das ist auch der Grund, warum die Urkunde der beiden aufgegebenen Konvente in Nidingen und Altenkenzingen ins Klosterarchiv von Wonnenthal gelangten, von denen die von 1242 und 1244 heute noch im Generallandesarchiv zu Karlsruhe erhalten sind. Deren Schwestern wurden eben dahin verpflanzt. Dasselbe erhellt aus folgender Überlegung: Wie das Einsiedelnsche Urbar von 1220 ausweist, zinst ein Gerunk von drei Mansen in Nidingen dieser Abtei 15 Schilling. Im Urbar von 1289 erscheinen aber „die frowa von Wunnental“ als Zinspflichtige mit 16 Schilling und 4 Pfennige. Gerunk scheint seine Güter in Nidingen der Schwesternsammlung übertragen zu haben, bevor er den Ort verließ; von jener ging der Besitz auf das Kloster Wonnenthal über. Noch im Jahre 1772 besaß letzteres in der einstigen Gemarkung Nidingen gegen 214 J[a]uchert Ackerfeld.

Im Jahre 1248 (nicht erst 1253 !) nahm dann der Konvent, beeinflusst von dem nahen Zisterzienserkloster Thennenbach hinter Emmendingen, die Zisterziensregel an, welchen Übertritt Papst Innozenz IV. 1254 bestätigte. Auch erklärte er ausdrücklich, daß das Kloster Wonnenthal an allen Privilegien des Zisterzienserordens teilhaben solle. An die Spitze des Konvents trat nun eine Äbtissin. In einer Urkunde vom 9. April 1248, in welcher Rudolf v. Üsenberg sein Patronatsrecht zu Amoltern dem Kloster Wonnenthal schenkte, heißt es von den Klosterfrauen: „Sie haben in Wunnental, bei Kenzingen gelegen, eine neue Pflanzung (*plantationem novam*), wo sie Gott beständig und fromm dienen können, und ebendaselbst ein Klostergebäude (*cenobium*) aus ihrem eigenen Vermögen und den Almosen der Gläubigen erbaut“ (Z. [ZGO ?] Bd. VIII p. 485). Rudolf II v. Üsenberg († 1259) blieb zeitlebens der große Wohltäter des Klosters. Was die Nikolauskapelle betrifft, so stand dieselbe noch mehrere Jahrhunderte hindurch. Sie wird, wie oben schon gesagt, urkundlich genannt 1341, 1350, 1358, 1468 und 1469 stets mit ihrem Standort Nidingen.

Als Bischof Ulrich von Konstanz im Jahre 1350 die Pfarrei St. Martin in Riegel dem Benediktinerkloster Einsiedeln auf Bitten des Abts Heinrich inkorporierte, bestimmte er für den stellvertretenden Vicarius neben den Einkünften aus der Pfarrei Riegel auch „de capella sancti Nicolai in Nidingen“ 6 Mutt 2 Sester (entspricht 484 Liter nach dem damals am ganzen Kaiserstuhle gültigen *Endinger Maltermaß*) Roggen, 1 Sester (18,6 Liter) Gerste, 1 Malter (149 Liter) Haber und 1 Saum (entspricht 128 Liter nach dem damals am ganzen Kaiserstuhle gültigen *Endinger Weinmaß*) Wein. Durch diese Tatsache wird nun erhärtet, was wir oben schon festgestellt haben: 1. Die Nikolauskapelle in Nidingen hatte eine eigene Pfründe. 2. Das Dorf war schon längst aufgegeben, sonst hätte man die Pfründe dort gelassen. 3. Seine Bewohner waren nach Riegel übergesiedelt, deswegen wurde die Kapellenpfründe mit der dortigen Pfarrpfründe verbunden. 4. Der Kirchensatz beider Gotteshäuser war in den Händen der Abtei Einsiedeln. Aber auch der Ortsherr war bei beiden Siedlungen derselbe: damals die Herren v. Üsenberg, vor diesen die Herzöge v. Zähringen.

Noch etwas über das fernere Schicksal der Kapelle: Im Jahre 1483 schenkte die Abtei Einsiedeln dieselbe zusammen mit den andern Riegler Kirchen dem Benediktinerkloster Ettenheimmünster. Wie im Mittelalter die Marienkirche auf der Kappelhalde als Armsünderkapelle für die auf dem Galgenberg Hinzurichtenden gedient haben dürfte, so auch die Nikolauskapelle, nachdem der Galgen auf dem benachbarten „Galgenfeld“ errichtet war. Dieser Galgen wird 1341 erstmals erwähnt im Thennenbacher Güterbuch: „der Lachenacker juxta patibulum“, ferner 1497 bis in das 17. Jahrhundert hinein. Es benutzten ihn außer Riegel die Herrschaft Tübingen-Lichteneck, vielleicht auch die Stadt Kenzingen. Von 1483 bis Ende des 17. Jahrhunderts wird die Kapelle erwähnt, aber stets ohne Bezeichnung „in Nidingen“. Der Ort Nidingen ist in Vergessenheit geraten; nicht einmal ein Flurnamen erinnert mehr an ihn. Im Jahre 1658 war noch „bei St. Klaus“ eine Zollstation. An dieser Kapelle vorbei lief damals noch die alte Straße von Riegel durch das Schäfertor, den Allmendwald fast berührend, nach Kenzingen; erst später wurde sie längs der Elz hingeleitet. Auf jenem Weg zog alljährlich am Montag in der Bittwoche die Prozession nach St. Nikolaus, wo ein Gottesdienst abgehalten wurde. Doch im Jahre 1659 brach man die baufällige Kapelle ab und verwendete deren Steine zum Bau der Franziskanerkirche in Kenzingen. Noch 1706 werden „Neubruchäcker gegen Kenzingen bei St. Nikolaus“ genannt, und 1708 beschäftigt sich der Riegeler Pfarrherr Dr. Franz Anton Mang mit der Frage, wohin die Pfründe der Nikolauskapelle gekommen sei.

Heute durchschneidet die Autobahn (A 5) das westliche Teilstück der Flur „im Klausen). Dieselbe wird eben dort von der von Forchheim nach Kenzingen ziehenden Kreisstraße mittels einer Überführung durchquert. Wie wir hören, soll in nächster Zeit an der Straße auf der Flur „Linsenbühl“ ein landwirtschaftlicher Siedlungshof erstellt werden. Wenn die Gemeinde Riegel heuer (1962) das 1200jährige Jubiläum ihrer ersten Erwähnung als „Riegola“ im Testament Bischof Heddo von Straßburg begehen kann, so kann sie es doppelt feiern wegen „Nüdingen“ (Nidingen), das im Marktflecken und in der Gemarkung Riegel aufgegangen ist. Ein Wunsch darf ausgesprochen werden: Die Gemeinde Riegel möge jetzt im Jubiläumsjahr auf der Flur „im Klausen“ an der Kreisstraße eine Gedenktafel, etwa ein Kreuz oder ein steinernes St. Nikolausbild erstellen mit einer Inschrift die besagt, daß hier einst der Weiler Nidingen mit der St. Nikolauskapelle gestanden hat. Zum Schluß sei hingewiesen, daß es in Oberbaden noch zwei einst gleichlautende Dörfer Nidingen gibt. Es

sind das schon genannte Neudingen bei Donaueschingen (870 Nidinga) und Neidingen bei Meßkirch (Nidingen 1342). Doch wenn die Stadt Eendingen auch nicht das 1200jährige Jubiläum ihrer ersten Erwähnung feiern kann, kann sie sicher auf Grund einer andern Urkunde das 1100jährige Jubiläum begehen.

Ein Enkel Kaiser Karls des Großen war König Ludwig der Deutsche * um 806, Regierungszeit 843 - † 28. August 876 in Frankfurt/Main ^(begraben im Kloster Lorsch). Als dessen jüngster Sohn Karl III., auch der Dicke genannt, am 1. August 862 im königlichen Palast zu Frankfurt seine Vermählung mit Richgard (Richardis), der Tochter des elsässischen Grafen Erchanger aus dem Etichonenhaus, feierte, schenkte sein Vater am gleichen Tage ihm als Morgengabe (Witwengut) für die junge Gattin Güter an verschiedenen Plätzen des niederen Breisgau (*in pago qui vocatur Brisabganve*), wie Kiechlinsbergen (*Berga*), Bahlingen (*Baldinga*), Sexau (*Secchosoma*), aber auch Eendingen, im ganzen 76 Huben (*bobas*) mit aller Zubehör an Gebäulichkeiten und Leuten zum Eigentum. Da eine Hube in etwa 40 J[a]uchert bestand, waren es über 3000 J[a]uchert. Demnach kan die Stadt Eendingen am 1. August 1962 das 1100jährige Jubiläum ihrer ersten Erwähnung feiern, aber auch Kiechlinsbergen und Sexau. In den *Monumenta Germaniae DLD* 155 Nr. 108, der Hauptquellensammlung der deutschen Geschichte des Mittelalters, ist die Schenkungsurkunde König Ludwigs des Deutschen veröffentlicht, welche zum erstenmal den Namen für Eendingen enthält. Doch ist die Namensform bis heute umstritten.

Die angebliche Originalurkunde von 862 dürfte in der Französischen Revolution verloren gegangen sein. Aber das im Jahre 1348 in der Abtei Andlau angelegt und heute ebenfalls verlorene Salbuch (*liber salicus*) enthielt eine Kopie, aus welcher LÜNIG (*Spicileg. eccles.* Bd. XXI p. 116), sowie J. D. SCHÖPFLIN (*Alsatia diplomatica* Bd. I, p. 90) und Ph. A. GRANDIDIER (*Histoire de l'église de Strasb.* Bd. II p. 251) geschöpft haben. LÜNIG und SCHÖPFLIN brachten 1721 bzw. 1762 den Text getreu zum Abdruck und setzten für Eendingen den Namen *Andloa*. GRANDIDIER verbesserte aber 1768 den Text des Salbuches und bringt für Eendingen die Bezeichnung *Endloinga*. Nach J. F. BÖHMER - MÜHLBACHER (*Regesta Imperii*, Jahr 1899 Bd. I [p. ?] 614) ist aber die Lesart *Andloa*, wie LÜNIG und SCHÖPFLIN haben, „sicher irrig“. Offenbar hat der Schreiber des Salbuches 1318 den Namen Eendingen (Endlingen ?) mit dem ihm allzu bekannten Andeloa (=Andlau) verwechselt. In den Statuten der Abtei Andlau, welche noch von ihrer Gründerin, der Kaiserin Richgard (oder Richardis) ums Jahr 892 gegeben worden ist, liest GRANDIDIER (*Histoire de l'église de Strasbourg* Bd. II p. 308) für Eendingen *villa Endalinga*, während LÜNIG (*Spicileg. eccles.* Bd. XXVII p. 118) das unverständliche *villa Nadalicia* hat, ein Zeichen, daß die Urkunde an der Stelle fast unleserlich war. Nachher bringen in den Statuten LÜNIG *Nendinga*, GRANDIDIER dagegen *Enndinga* und beide nochmals *Eendinga*. Ich vermute nun, daß GRANDIDIER in der Übersetzung, daß *Andloa* in der Kopie des Salbuches sicher falsch und nur eine Verwechslung mit *Andeloa Monasterium Andeloense* = Kloster Andlau) ist, einen Vergleich mit dem wohl zerissenen und schwer lesbaren Original angestellt und darin nicht *Andloa*, sondern *Endloinga* gefunden hat. Doch auch dieses ist nur eine Verschreibung für *Endolinga*. Danach hat wohl GRANDIDIER die schwer leserliche Stelle in den Statuten, welche LÜNIG als *Nadalicia* vermutete, in *Endalinga* geformt. Endlingen dürfte somit das Gemeinwesen ursprünglich geheißen haben, aber um 890 kam schon der Name Eendingen auf, der bis heute geblieben ist.

Also im Jahre 862 erhielt Richgard, die junge Gemahlin Karls des Dicken, Eendingen, aber nicht das ganze Gemeinwesen, sondern nur den Siedlungskern um den königlichen Fronhof, der offenbar bei den Aufständen alemannischer Großen gegen die Franken um 746 im Zusammenhang mit dem Sturz des alemannischen Herzogtums [Ermordung der alemannischen Häuptlinge und dem Alemannenherzog Theutbald - Cannstatter Blutbad] eben einem Edeln weggenommen und zum Königsgut gemacht worden war. Der andere Siedlungskern blieb noch in den Händen des Reiches und wurde im Jahre 969 in Verbindung mit dem Reichshof Riegel von Kaiser Otto dem Großen dem Kloster Einsiedeln geschenkt. Richgard gründete 18 Jahre später um 880 auf väterlichem Erbgut das adelige Frauenstift Andlau im Unterelsaß und schenkte diesem als Stiftungsgut u. a. ihre Morgengabe [Mitgift], das sind die 76 Huben an den obengenannten Plätzen, wozu ihr Gemahl auf ihre Bitte hin noch ein großes Hofgut in Altenkenzingen hinzufügte. Als sie mit ihrem Gemahl im Jahre 881 in der Peterskirche zu Rom durch Papst Johann VIII. die Kaiserkrone empfangen hatte, stellte sie das Kloster Andlau mit seinem Besitz unter päpstlichen Schutz.

Die Ehe Richgards mit Karl dem Dicken, der 884 auch zum König der Westfranken (Frankreich) gewählt wurde, war keine glückliche. Grundlos von ihrem launenhaften Gemahl wegen ihrer Freundschaft mit dem Erzkanzler Luitward verdächtigt, ja des Ehebruchs beschuldigt, erbot sie sich, durch ein Gottesurteil den Beweis zu führen, daß sie noch reine Jungfrau und selbst von ihrem Gatten unberührt sei. Sie bestand die Feuerprobe. Darauf zog sie sich im Jahre 887 in ihr Kloster Andlau zurück und lebte dort, ihre hohe Stellung vergessend, wie eine Klosterfrau. Die Leitung des Klosters übergab sie ihrer Nichte Rotrude. Sie starb daselbst am 18. September 893 oder 894. Von der Kirche wird sie als Heilige verehrt. Bald nach Zerfall mit seiner Gattin wurde der schwankende, schwache Kaiser von den Großen des Reiches zu Tribur bei Mainz abgesetzt und starb 888 auf seinem Hofgut in Nidingen (Neudingen) an der Donau. Unverständlicherweise hat man unter diesem Nidingen auch Eendingen sehen wollen.

Der große Fron- oder Salhof in Eendingen war also Eigentum des Klosters Andlau. Für die um den Hof herum wohnenden und das Salgut bebauenden Hintersassen oder Gotteshausleute (mancipia), wie auch für die vielen freien oder hörigen Huber, die mit ihren Huben oder Bauernhöfen mit dem Herrscherhof in Guts- und Gerichtsverband standen, erstellte bald darauf das Kloster in der Nähe eine Kirche, die es dem hl. Petrus weihte. Denn seit Andlau päpstliche Abtei geworden, führte diese nicht bloß in Andlau, sondern auch auf ihren entlegenen Höfen den Apostelfürsten als Kirchenpatron ein, so daß er gleichsam als ihr Besitzwahrzeichen galt. Andlau besaß in Eendingen den Fronhof bis zum Jahre 1344 und das Patronat der St. Peterskirche bis 1574.

Quelle: Dr. phil. Adolf FUTTERER, Geistl. Rat: *Kritische Bemerkungen zum Testament Bischofs Heddo von Straßburg im Jahre 762*, in: *Der Kaiserstühler Wochenbericht*, Eendingen a. K. 13. März 1962; dieser Artikel erschien gekürzt später auch beim: *Schau-ins-Land* Jg. 81, 1963 als: *Der Weiler Nidingen (Gemarkung Riegel) und die angeblich erste Erwähnung von Eendingen am Kaiserstuhl*, p. 32 ff.

774, Rom

Gründung des Dekanates Eendingen

Das Decanat Eendingen bildete mit den Decanaten: Wasenweiler (auch genannt: Neunkirch - später Gündlingen, dann erst Breisach), Freiburg, Neuenburg und Wiefenthal das Archidiakonat Breisganu, deren es im Bisthum Couftanz zehn gab. Wie alt ist die Eintheilung in Archidiakonate und Decanate? Nach P. Trudpert Neugart OSB. befanden sich im Jahre 774 Erzbischof Lullus von Mainz, Bischof Johannes von Conftanz und Hetto von Straßburg zu Rom, wo letzterer die Eintheilung seiner Diöcese in sieben Archidiakonate durch Papst Adrian I. genehmigen ließ.

Die Kirche von Bahlingen gehörte bis zum Jahr 1556 zum Dekanat Eendingen, also ~ 782 Jahre !

Den Investiturbüchern des Erzbischofl. Archivs entnommen:

Dietrich von Eendingen, Kirchherr zu Müllheim, erwähnt anno 1400, resigniert das Decanat [Müllheim] 1435.

Quelle: WERKMANN, Ludwig, Pfarrer: *Historisch-Statistisches über das Decanat Neuenburg im Breisgau bis 1556* in: *Freiburger Diözesan-Archiv* Bd. 6 Freiburg 1871, 165 f.

Anmerkung:

Als das uralte Dekanat Eendingen, wie auch das uralte Dekanat Wasenweiler oder: Neunkirch (das ist der Vorgängerbau der St. Vituskapelle zwischen Wasenweiler u. Ihringen) errichtet wurde, da gab's noch nicht mal ein Dorf Freiburg, geschweige denn ein Dekanat oder Erzbistum Freiburg u. auch kein Dekanat Breisach.

862 August 1., Frankfurt a. M. auf der kais. Pfalz

[Bahlingen]

Bulle. Kaiser Ludwig der Deutsche schenkt seinem Sohn Karl dem Dicken auf dessen Bitte als Morgengabe (Mitgift) für dessen Gemahlin oder zu beliebiger Verwendung 76 Hufen zu Bergen, Eendingen a. K. (GRANDIDIER: Endloinga; Joh. Dan. SCHÖPFLIN sicher irrig: Andloa), **Bahlingen**, Sexau im Breisgau in Alamannien. Hebarhardus not.[arius] adv.[ocatiæ]

Grimaldi archicapp.[ellanus] Regg. XXX ind. VIII. LÜNIG: RA. 21b, 116 = HEUMANN: *Diplomatica Imperatoris* 89; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica* Bd. I, 90 e ch. Andlav.; GRANDIDIER: *Strasbourg* 2b, 251 e ch. Andlav. vgl. 330 die Angabe, dass die Urkunde damals noch im Original erhalten und auch im liber salicus Andlav. kopiert war. Richardis, Karls Gemahlin, schenkt diese Güter als 'dos nostra' später an Andlau, Statuta Andlav. GRANDIDIER: 2b, 308. Nach Annahme Bert. (Hincm.) 862 ed. Waitz 59 zog Ludwig gegen die *Abodriten relicto in patria Karolo filio, quoniam nuper uxorem Ercangarii comitis filiam duxerat* - Abodriten ließ seinen Sohn Karl in seiner Heimat zurück, da er kürzlich die Tochter des Grafen Eranger geheiratet hatte, die Vermählung fand also im Sommer 862 statt; der Fehler der von der üblichen Berechnungsweise abweichenden Datierung (a. reg. = ind. + 6 statt 5) liegt also wie bei der folgenden Urkunde in der um 1 zu niedrigen ind. vgl. SICKEL: Beitr. II Wiener SB. 39,128, DÜMLER: *Ostfränkisches Reich* 2. A. 2,36 n. 4.

In nomine sanctae et individuae trinitatis (Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit). *Hludowicus* (Ludwig) *divina favente gratia rex* (König). *Si petitiones fidelium nostrorum austribus serenitatis nostrae sunt accommodandae, ut eos largitionis nostrae munere sublevemus, non minus charissimorum filiorum nostrorum* (unserem Sohne) *auscultanda sunt vota, qui a nobis debita paternitatis iura* (Recht der Vaterschaft) *humiliter exposcunt. Quapropter comperiat omnium fidelium nostrorum sollertia, qualiter charissimus filius noster* (unser Sohn) *Karolus* (Karl) *adiit serenitatem nostram flagitans, ut ob mercedis nostrae augmentum quasdam res proprietatis nostrae ei in proprium concedissemus, unde suam, quam dominus sibi dedit, potuisset dotare uxorem* (Mitgift). *Cuius petitioni, ut nos decebat, libenti animo assensum prebuimus ita, ut deprecatus est, fieri cupientes. Dedimus itaque ei quasdam res proprietatis nostrae consistentes in Alamannia* (Herzogtum Alemannien) *in pago* (im Bezirk - der Grafschaft) *qui vocatur Brisabgawe* (Breisgau) *, id est Berga* (Bergen Unter - heute Kiechlinbergen oder Oberbergen im Talgang des Kaiserstuhles, vermutl. aber ersteres), *Endloinga* (Eendingen a. K.) *et Baldinga* (Bahlingen a. K.) *et Secchosouva*

(Sexau), *id est inter totum hobas LXXVI cum omnibus mobilibus et immobilibus, quae ad ipsas pertinent, tam in mancipiis* ^(1 Mansus = 4 Viertel = 64 Jucherte = 32,683 ha. Der Name kommt wahrscheinlich von lateinisch *mancipium* = Besitz, von *manus* + *capio*, das heißt *mancipo* = ich gebe zu eigen, oder von *mansio* = Haus),
quam in ceteris rebus, ea videlicet ratione ut ab hodierna die et deinceps praedictus filius noster Karolus ^(unser Sohn Karl) *de praedictis rebus per hoc nostrae auctoritatis praeceptum plenius in dei nomine confirmatum nullo inquietante sed deo auxiliante perpetuis temporibus potestatem habendi sive suae uxori dandi sive aliud quodcunque sibi libuerit faciendi habeat absque ulla contradictione. Et ut haec auctoritas largitionis nostrae firmior habeatur et per futura tempora a fidelibus nostris verius credatur et diligentius observetur, anuli nostri impressione subter eam iussimus sigillari* ^(Siegel), *postquam eam manu propria nostra subter firmavimus. Signum domni Hludowici serenissimi regis. Hebarhardus notarius advicem Grimaldi archicappellani recognovi. Data kalendas augusti anno XXX regni domni Hludowici serenissimi regis in orientali Francia regnate, indictione VIII; actum Franconofurt palatio regio; in dei nomine feliciter amen. Signum Domni Karoli.*

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 2008; Johann Daniel SCHÖPFLIN: *Alsatia diplomatica*, Mannheim 1772 f.; *Monumenta Germaniae Historica*. Die Urkunden der Deutschen Karolinger. Kaiserurkunden. Die Urkunden Ludwig des Deutschen. Uk.Nr. 108 p. 155 f.

Übersetzung:

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Ludwig ^(der Deutsche), von Gottes Gnaden ^(Römischer) König, wenn die Bitten unserer südlichen Getreuen unserer Hoheit anzupassen sind, daß wir sie durch unsere Freigibigkeit unterstützen, so sind uns umso mehr die Anliegen unseres geliebten Sohnes zu hören, der von uns das väterliche Entgegenkommen demütig erbittet. Deshalb möge die Klugheit aller unserer Getreuen erfahren, wie unser geliebter Sohn Karl ^(der Dicke) unsere Hoheit dringend [er]bat, daß wir in unserer Gnade ihm etwas von unserem Eigentum zur Vermehrung des ihm von Gott gegebenen einräumen würden, damit er es seiner Gemahlin ^(hl. Richardis von Andlau) als Mitgift geben könne. Diese Bitte haben wir, wie es uns geziemt, gern genehmigt, so daß es, wie erbeten, geschehen könne. Deshalb haben wir ihm einiges von unserem Eigentum in Alemannien im sogenannten Breisgau, das ist Bergen ^(vermutlich Kiechlinsbergen), Endingen und **Bahlingen** und Sexau; das ist insgesamt 76 Hufen ^(~ 32,7 ha) mit allem beweglichen und unbeweglichen [Gut] das dazugehört, so zum Besitz als im Übrigen gegeben, daß unser Sohn Karl vom heutigen Tag an durch unsere Rechtsentscheidung voll im Namen Gottes ungestört, aber mit Gottes Hilfe für alle Zeiten die Macht haben soll, sie entweder seiner Gemahlin zu geben oder, was immer ihm recht sei, ohne irgend einen Widerspruch zu tun. Und damit das Recht unserer Freigibigkeit gestärkt werde und für künftige Zeiten von unseren wahren Getreuen geglaubt und sorgfältiger beachtet werde, haben wir unseren Siegelring darauf eindrücken lassen, nachdem wir unsere Bestätigung eigenhändig zugesetzt haben. Das Siegel des durchlauchtigsten Königs Ludwig. Ich, der Notar Eberhard ^(Hebarhardus) [in Vertretung ?] des Erzkaplans Grimald habe es anerkannt. Gegeben an den Kalenden ^(erster Montag) des August im 30. Jahr der Regierung des durchlauchtigsten Herrn Königs Ludwig in Ostfranken. Geschehen in der Königspfalz Frankfurt [a. M.]; im Namen Gottes mit Glück. Amen. Zeichen ^(Signum) des Herrn Karl.

Frau Dr. med. † Lydia Saave, emerit. Binzen b. Lyrzach sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt für diese wunderbare Übersetzung ! 12. April 2011.

Anmerkung:

Zur Geschichte der hl. Richardis, Gründerin und Äbtissin der Benediktinerinnen-Abtei von Andlau

Die hl. Richardis von Andlau, welche im Jahr 862 Kaiser Karl III., genannt den Dicken, den jüngsten und schwächsten Sohn Ludwig des Deutschen geheiratet hatte, und somit Kaiserin wurde und 25 Jahre mit ihm verheiratet war. Fast alle zeitgenössischen Dokumente bestätigen Richardis große Wohltäterschaft gegenüber Kirchen, Klöstern und anderen religiösen Einrichtungen. Ihre Liebenswürdigkeit veranlasste ihren Gatten Kaiser Karl, wenigstens von Zeit zu Zeit ihretwegen eine überaus große Freizügigkeit walten zu lassen. Er schenkt ihr die Abteien: Säcking (878), das Kloster St. Felix und Regula in Zürich, die Klöster St. Martin zu Pavia, von Zurzach in der Schweiz und von Etival, in der Nähe von St. Dié. Seine Großzügigkeit erstreckte sich nicht weniger auf die Hauptgründung im Elsass, die Abtei von Andlau. Als Kaiserin vermochte Richardis keinen Einfluss auf ihren trägen, entscheidungsunwilligen Mann auszuüben, den von mehreren Seiten bedrohten apostolischen Stuhl zu unterstützen. Nach Ausweis der Dokumente unternahm sie mindestens drei Italienreisen in Begleitung ihres Mannes. Die Archive berichten glaubhaft von zahlreichen Versuchen der Richardis, im Verein mit dem Kanzler Luitward den Thron Karls zu stärken und zu erhalten. Luitward, von niederer Herkunft, Bischof geworden, dann als Kanzler sich des vollen Vertrauens des Kaisers erfreuend, soll großen Neid und Groll erregt haben. Karl selbst hatte nicht die Klarsicht, die tieferen Gründe des Murrens der Großen zu erfassen. Es ist möglich, dass er es bedauert

hat, ihn so schnell abgesetzt zu haben. Die Schande, die auf den Kanzler fällt, beschmutzt auch Richardis ^(der Kaiser kam dazu wie Luitward Richardis vermeintlich unsittlich berührte, jedoch soll er nur das Brustkreuz das Richardis trug berührt haben, Karl folgerte daraus, dass da mehr war, wenn ich den Pfarrer von Andlau richtig verstanden habe), hat daraufhin der Kaiser seine Frau verstoßen. Die Sage berichtet jedenfalls hartnäckig von einem Gottesurteil, welchem sich Richardis zum Beweis ihrer Unschuld unterwarf und auch bestand. Die Zeitgenossen äußern sich nicht über die Feuerprobe. Auch wenn sie nicht stattgefunden hat, bleiben der Richardis genug Beweggründe sich 887 nach Andlau zurückzuziehen, während kurze Zeit danach der Kaiser an der Reihe ist, abgesetzt zu werden (*“ Vorbei ist's mit den Dicken !”*). Der Zeitpunkt ihres Todes ist ungewiss. Der allgemein geteilten Meinung folgend, war ihr heiliges Leben am 18. September 894 oder 896 zu Ende... nachdem sie die Sterbesakramente empfangen hatte, entschlief sie fromm im Frieden des Herrn, umgeben von den Schwestern von Eleon. Anschließend wurde sie in einer zum Kloster gehörenden Kapelle aufgebahrt. Baldrum, der Bischof von Straßburg, feierte die Exequien. Papst Leo IX, ^(aus dem Geschlecht der Grafen von Egisheim, also ein Elsässer), erhob sie 1049 zur Ehre der Altäre. Ihr Hochgrab befindet sich hinter dem Hauptaltar im Hochchor zu Andlau. Karl III., letzter der Söhne Ludwigs des Deutschen, wurde um das Jahr 839 geboren. Von hohem Wuchs und robuster Erscheinung, stark beleibt und doch zuweilen sehr schwächlich, hat er oft unerträgliche Schmerzen zu erdulden und wird von epileptischen Anfällen heimgesucht. Er entwickelt sich allmählich zu einem weichlichen, gleichgültigen und dennoch äußerst empfindlichen und bis zur Gewalttätigkeit reizbaren Typ. Seine Intelligenz, anfänglich recht war, stumpft immer mehr ab. Die Zeitgenossen haben Karl nicht streng beurteilt. Sie sahen in ihm den letzten Abkömmling Karls des Großen, dessen Urenkel er war. Infolge des Machtgerangels der Könige und Großen wurde er als die letzte Hoffnung der Christenheit betrachtet, die damals von der Schreckensflut der Barbaren ^(Normannen, Sarazenen, Slaven) heimgesucht wurde. Erst im Laufe des 12. Jahrhunderts kam der Beiname *“der Dicke”* auf, oft begleitet von abschätzigen Bemerkungen. Von seiner Erziehung ist genau so wenig bekannt wie von seiner Jugend. Er lebte aber ohne Zweifel zurückgezogen bei seiner Mutter Emma, während seine Brüder Karlmann und Ludwig bereits schon kommandierende Posten bei der Armee hatten. Kaiser und Herr eines schönen Reiches geworden, verheiratet mit Richardis, hätte er über seine Schwäche und über seine angeborene Furchtsamkeit siegen müssen, um militärisches Prestige zu erwerben. Aber weit gefehlt ! Die Deutschen fallen in Lothringen ein und überlegen es sich, sich wieder zurückzuziehen. Da erkaufte der Kaiser einen schändlichen Frieden um 2400 Pfund. Karl ist Ursache des bayrischen Zivilkrieges, weil er den Söhnen der Markgrafen von Oesterreich das Erbe und die Würde ihrer Väter genommen hat. - In Italien enthebt er die Herzöge Guido und Berenger ihrer Herzogtümer, um sie Leuten niederer Herkunft zu übertragen. - Die Sarazenen sind in Italien eingefallen ^(Sizilien). Vergeblich ruft der Papst nach dem Kaiser, der immer zögert. Nach dem Tod Ludwigs III. und von Karlmann, Söhne Ludwigs des Stotterers, Königs von Frankreich, haben die Grossen Frankreichs für die Dauer der Minderjährigkeit Karl des Einfältigen die Krone Karl dem Dicken angeboten, in der Hoffnung, er werde sie gegen die Normannen verteidigen, die sich bis vor die Mauern von Paris gewagt hatten. Doch der Kaiser schließt mit ihnen einen unrühmlichen Frieden, zahlt ihnen ein hohes Lösegeld und gestattet ihnen, in Frankreich zu bleiben. Die Belagerung wird aufgehoben, doch die Normannen setzen ihre Raubzüge bis nach Burgund fort. Hugo der Bastard, Sohn Lothar II., ist zum wiederholten Male von Karl geschlagen worden. Trotz seiner mächtigen Armee kommt es zum Friedensschluß. Hugo wird übermütig und überzieht im Verein mit den Normannen Lothringen mit Feuer und Blut. Karl entschließt sich zurückzuschlagen. Doch dieser Energieakt ist besudelt von Vertrauensbruch und Grausamkeit. Zu einem Friedensgespräch eingeladen, wird der König der Normannen, Godefried, auf Anordnung des Kaisers ermordet. Hugo, in Gondreville aufgehalten, wird verhaftet und in ein Kloster eingesperrt (St.Gall), nachdem man ihm beide Augen ausgestochen hatte. 887 jagt Karl der Dicke seinen Kanzler davon und verstößt seine Gattin Richardis, die sich in die Abtei Andlau zurückzieht. In der Zwischenzeit tun sich die Großen, Herzöge, Grafen, Bischöfe, insgeheim zusammen, um gemeinsam mit ihren Vasallen den regierungsunfähig gewordenen Kaiser abzusetzen. Sachsen, Thüringer, Franken und Bayern sind sehr schnell einig. Einzig die Schwaben zögern ein bisschen. Der Kaiser weilte oft unter ihnen. Endlich kommen alle überein, Karl dem Dicken den Gehorsam aufzukündigen und die Krone seinem Neffen Arnulf, illegitimen Sohn Karlmanns anzubieten. In Triburg wird Karl abgesetzt, er stirbt am 13.1.888 und wird auf der Insel Reichenau begraben.

Quelle: Andlau Cite Historique 12 seitiges PC-Skript, 2004 bei einem Besuch erhalten vom hw. Curé von Andlau p.4,5.

Anmerkung:

Der Pfarrer von Andlau hw. Krämer Curé ist ein sehr fleißiger Forscher, er nahm sich an einem wirklich kalten Wintertag eine Stunde Zeit und erklärte mir in der eiskalten Kirche von Andlau alles um die hl. Richardis, ich musste sogar mit beiden Beinen in die Bodenöffnung der Krypta stehen, wo einst die Bärlin gekratzt haben soll, um Richardis den Platz zu weisen, wo sie die Abtei errichten sollte. Er war überzeugt, daß von diesem Platze besondere Kräfte ausgehen. Auch hat er viele Archive besucht, unter anderem fand er in der Nationalbibliothek in Paris, auf einen Hinweis, ein Buch in griechischer Sprache, vor dem Jahr Tausend geschrieben und dem Kloster Andlau geschenkt, er wies auf die besondere Bedeutung dieses Hochstiftes in der monastischen Frühzeit hin. Man kann sagen, auf den ersten Blick hat diese Geschichte der hl. Richardis wenig zu tun mit unserer Marienau. Aber diese Vorgänge hatten so weitreichende Folgen für das Reich und

vor allem für das Elsaß und den Breisgau, daß der Lauf der Geschichte hier maßgeblich verändert wurde, und die Volksfrömmigkeit vermehrt wurde. Wovon im besonderen Maße die Frauenkonvente - wie Marienau Zuspruch fanden. Das Kloster Andlau hatte hier im Breisgau reichen Besitz, im Hochrodel von 1284 verfügt die Äbtissin von Andlau über Zwing und Bann in Kiechlinbergen, Endingen, **Bahlingen**, Sexau, Ottoschwanden und Kenzingen, die Vogtei wurde von den Üsenbergern ausgeübt, die über Dieb und Frevel zu richten hatten. 1344 verkauft Andlau seinen Besitz in Endingen für 600 M. Silber und in Kenzingen für 400 Mark Silber an die aufstrebenden Städte. In beiden Fällen behält sich das Kloster aber das Patronatsrecht über die St. Peterskirchen als letzten Rest seines umfangreichen Besitzes vor. Auch das Bleichtal, mit der Bleich als alte Trennlinie zwischen den Bistümern Konstanz und Straßburg gehörte der Abtei, bis an den Streitberg und bis Ottoschwanden. Die Vögte Andlaus, die Herren von Üsenberg errichteten dort ihre Burg Kürnberg im 12. Jahrhundert. Wie kam nun dieser reiche Besitz im Breisgau an die Abtei Andlau? Nun Ludwig der Deutsche schenkte diese Güter seiner Schwieger-tochter als Widwengut, andere sagen: Morgengabe, was soviel heißt wie Mitgift. Und er hatte mit der Bewidmung Richgardis ein politisches Ziel im Elsaß verfolgt, den er hatte seinem Sohn Karl die Breisgaugrafschaft übertragen; seit 865 begegnet uns Karl III., der Dicke als Graf im Breisgau. Der Vater Karls wollte die Geschehnisse im Elsaß aus nächster Nähe verfolgen. Sein Ziel war es Lothringens größten Teil und mit ihm das Elsaß wieder ans Reich zu bringen, was ihm nach dem Vertrag von Meerssen 870 auch gelang. Zu den oben beschriebenen Vorgängen lesen wir an anderer Stelle: Im Sommer 887 mußte Karl III. in der Pfalz zu Kirchen ^(heute Efringen-Kirchen), unweit vom Isteiner Klotz im Breisgau, seinen Erzkanzler Luitward von Vercelli, dem Drängen der alamannischen Großen nachgebend, entlassen ¹. In der gleichen Pfalz Kirchen verließ Richgard, die zum Beweis ihres makellosen Rufes zum Gottesurteil sich erboten hatte, ihren undankbaren und kleindenkenden Gemahl und zog sich nach dem von ihr gegründeten Andlau zurück.

¹ *Monumenta Germaniae Diplomatica* Karl III., 11 n. 7.

Weiter wird berichtet: "Nach dem Sturz Luitwards bestand die Kaiserin Richgarda um so kräftiger auf der Verteidigung ihrer weiblichen Ehre. Sie forderte von ihrem Gemahl öffentlich Genugtuung für die angetane Schmach. "Nach wenigen Tagen", so berichtet der gleichzeitige Chronist Regino von Prüm, "ruft der Kaiser seine Gemahlin Richarda wegen dieser Sache vor die Reichsversammlung und - es ist wunderbar zu erzählen - erklärt öffentlich, dass er niemals mit ihr fleischliche Gemeinschaft gehabt habe, obwohl die durch mehr als ein Jahrzehnt" - genau gerechnet, durch volle 25 Jahre - "in gesetzmäßigem Ehebund mit ihm vereint gewesen sei. Sie hinwieder beteuert, dass sie von jeder geschlechtlichen Beziehung nicht nur zu ihm, sondern zu jedem Mann rein sei und rühmt sich ihrer unversehrten Jungfräulichkeit und erbietet sich zuversichtlich - sie war nämlich eine fromme Frau - dies nicht nur durch ein Gottesgericht, nach dem Belieben ihres Gemahls entweder durch gerichtlichen Zweikampf oder durch die Probe der glühenden Pflugscharen, "zu beweisen". Auf diesen Beweis verzichtete der Kaiser, doch die Sage ließ sich diesen drastischen Zug nicht entgehen. In fantastischer Ausschmückung berichtet sie von einer Feuerprobe, der die verleumdete Kaiserin sich unterzogen habe; sie habe ein Wachshemd auf bloßem Leibe angezogen, dieses sei an vier Enden angezündet worden und ihr jungfräulicher Körper unverletzt geblieben, der Verleumder aber habe die Lüge am Galgen gebüßt... Noch nach Jahrhunderten zeigte man im Kloster Etival das unversehrte Wachshemd, als kostbare Reliquie". Und als Letztes dazu: "Karl nahm Richardis ² vermutlich erst 873 zur Frau. Er scheint damit dem Wunsch seines Vaters nachgekommen zu sein, die Vollziehung der Ehe lehnte er jedoch mit diplomatischem Geschick ab. Er legte nämlich zwar 873 auf Wunsch seines Vaters einen Treueeid ab, entschloß sich jedoch - wie allerdings nur die westfränkische Historiographie nicht ohne Schadenfreude zu berichten weiß - zu einem Keuschheitsgelübde. Damit blieb die Ehe, die der Vater veranlasst hatte, wohl unvollzogen... Karl unternahm 887 alle Anstrengungen, seine kinderlose Ehe mit Richardis zu lösen, vermutlich um seinen Sohn (ex concubina natus, also einen Bastard) Bernhard zu legitimieren... er suchte damit wohl eine Möglichkeit, seinem Sohn die Nachfolge zu sichern, was ihm aber nicht gelang. Mit Richgard scheint sich Karl auf einen Kompromiss geeinigt zu haben, denn er zwang seine Gattin nicht zu einem Schuldbekennnis, wie etwa Lothar II. Teutberga. Statt dessen zog sie sich als Äbtissin nach Andlau zurück.

² Richardis war die Tochter des Grafen Echanger, er gehörte zu einem fränkischen Adelsgeschlechte.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei* 2004 S. 136 ff. — Heinrich BÜTTNER: *Schau-ins-Land* 67/1941, p.14-16. — Dr. phil. Dieter GEUENICH: *Richgard Ostfränkische Koenigin* S. 106-109. — Silvia KONECNY: *Richgard Ostfränkische Koenigin* p. 140,147. — Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 25 ff.

969, **Kloster Einsiedeln**

[Bahlingen]

*Kaiser Otto vergab an das Stift zu Einsiedeln curtem Riegel, quae et Regalis dicta, in pago Brisachowe Alemannicoque ducatu sita, cum omnibus pertinentiis, ad quam curtem haec subnotata loca spectant: Endinga, Wenelinga, Chensinga, Deninga, Purchheim, **Baldinga**, Rotwila, Betzenbusa, Berga, Bochesberg, Zarda, Liela prius donata, Tutesvelda, Ribulinga, Birinheim.*

*Dietrichus de . . . advocatus noster in Regale fuit, qui obiit . . . die Julii. Hesso, filius ejus, post ipsum advocatus noster ibidem fuit. - 969. Kaiser Otto schenkt der Abtei Einsiedeln das Königsgut Riegel, auch Regal genannt, im Gau Breisgau im deutschen Herzogtum, mit allem Zubehör, zu dem folgende Orte gehören: Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, **Bahlingen**, Rotweil, Betzenhausen, Bergen, Vogtsburg, Zarten, Liel (bereits gestiftet), Tutschfelden, Rihulinga, Birnheim. Dietrich von . . . unser Vogt war am königlichen Gerichtshof und ist gestorben. . . am 1. Juli. Hesso, sein Sohn, war dort nach ihm unser Vogt. Quelle: Der Geschichtsfreund: *Liber Heremi, annales majoris und Necrologium von Einsiedeln I*, 109.*

Julius (Necrologium). Dietricus Advocatus noster in Regale, et Hesso filius eius ibidem etiam Advocatus noster. – Eine Jahrtagsmesse wurde gelesen im Juli für Dietrich, unseren Vogt in unserem Gut in Riegel, und Hesso sein Sohn ist jetzt unser Vogt dort. Der Geschichtsfreund: Liber Heremi, annales majoris und Necrologium von Einsiedeln I, 422. – SCHMIDT, Stefan: *Endinger Psalter – manuscriptum* -.

Bulle. Kaiser Otto II. bestätigt der Benediktinerabtei Meinradzell zu Einsiedeln dessen Besitz unter anderem im Breisgau; mit den Orten: dem Königshof Riegel (*Regale*), Endingen, Teningen, Denzlingen, Wellingen, Bezenhausen, Zarten, Liel i. Markgräflerland etc. u. verleiht dem Kloster Immunität. Diese Schenkung wird bestätigt durch weitere Urkunden: Der röm.-dt. König Otto III. 984 Oktober 27., Ingelheim und eine weitere von Kaiser Otto III. von 996 Oktober 31., Bruchsal u. durch die Urkunde Kaiser Heinrich II. von 1004 Juni 17., Zürich und wiederholt durch die Urkunde Kaiser Heinrichs 1018. Januar 5, Frankfurt a. M. Das Kloster Einsiedeln hatte also bereits vor dem Jahr 1000 beträchtlichen Besitz im Breisgau und die Herren v. Üsenberg wurden ihre Schirmvögte – wann genau? Eine weitere Urkunde Kaiser Otto II. betreffen einen Gütertausch zwischen einem Eberhard u. dem Kloster Einsiedeln anno 979 Januar 15., in der Pfalz Erstein - betreffen Güter im Breisgau u. der Ortenau.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto iunior senioris divina annuente clementia coimperator augustus. Cum totius studio religionis maximeque ecclesiarum sublevatione ad dei culturam augmentandam nostrae serenitatis excellentiam semper intentare aequum ac pre omnibus indiguum fore sciamus, omnium fidelium nostrorum industriae notum fieri volumus, quia nos patre nostro dilectissimo ac coimperatore volente res ecclesiasticas a se vel ab aliis quibusquam ob aeternae reconpensationis spem loco sancto Meginradescella nuncupato fratribus ibidem sub abbatum regularium monachico moderamine manentibus vel in posterum successuris dei servitio commodius sustentandis concessas precepti auctoritate imperatorii confirmamus cum locis diverse illò contraditis ac huiusmodi subnominatis, id est iuris sui curtem Riegol vocatam cum locis Endinga, Uenelinga, Chenzinga, Deninga, Purchheim, **Baldinga**, Rôtuuila, Bezenbusa, Berga, Bochesberch Zarda, Liela, Tutesuelda, Rihulinga, Birnheim in ducatu Alamannico in pago Brisikeuue sitis, in comitatu etiam Zuribkeuue loca Vuanouua cum ceteris eò pertinentibus, id est Phaffinchoua, Vrinchoua aecclesiaque in Meiolano sita ceteraque illuc ubicumque terrarum iacere videantur pertinentia cum dot eiusdem aecclesiae Vtinuuilare, Chaldebrunna, Sténeia, Bachiu, Lindunouua, Rútín, Mannindorf, Ezzilíngá, Friginbach, Rabprehtesnuilare, Sibineihha, Vuagana, Ruttin, Vuanga, Súittes, in comitatu Tárgeuue Aschenza cum sibi pertinentibus locis, in comitatu Linzibkeuue: Týzindorf, Túríngá, Rútín, in comitatu Hretíae: Quadrauades, Meilis, Senonio, Enslíne, Nezfúdia, Císe, Uallis Trusiana, Campessia, haec quippe omnia cum singulis eorum appertinentiis, id est utriusque sexus mancipiis aedificiis, terris, cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis, aquarumve decursibus molendinis mobilibus et immobilibus, piscationibus, vinetis, alpbibus censibus placitis servitiis viis et inviis exitibus et reditibus quesitis et inquirendis forestibus et cum omnibus, ita ut a patre nostro et coimperatore vel a quibuslibet ceteris eidem aecclesiae sanctissimae matris dei Mariae abbatibus fratrumque usui proprio condonata, sub nostra excellenti auctoritate firmamus, ea scilicet ratione ut omnium inquietudine circa haec penitus semota nullus aliquo potestatis iuditiariae predictis regimine easdem iam dictas res nec aliquatenus molestare, vi rapere, inaniter disperdere, servitia inde in quacumque re exigere vel aliquid iniuriae familiis eorum intus vel foris vel capitalibus censualibus inferre presumat nec ad servitia iniqua constringat vel aut sua tollendo aut inique exprimendo vel a fratrum iam dictorum continuo servitio aliquatenus deducendo vel impediendo confligat. Et ut hoc nostrum presens preceptum cunctis sanctae dei aecclesiae filiis ámodo et deinceps firmiter stabilis ac successuris credatur ac certificetur, hanc cartam inscribi iussimus propriaque manu subtus firmatam sigilli nostri impressione iussimus consignari.

Signum domni Ottonis (MF.) magni et invictissimi imperatoris augusti.
Unillus cancellarius advicem Rodberti Erzkaplan subscripsi. (SI. 3.) (SR.)

Data XVIII. kal. sept. anno incarnationis dominicae DCCCCLXXIII, indictione XV, anno regni domni Ottonis XII, imperii autem V; actum in sancti Galli cenobio cisalpino. feliciter in domino amen.

Übersetzung: Stefan Schmidt 26. Januar 2025.

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Otto, der jüngere Mitkaiser des Älteren, durch die Gnade Gottes entbietet euch seinen Gruß. Da wir wissen, dass es immer gerecht und vor allem notwendig wäre, die Erhabenheit unserer Majestät durch die Unterstützung der gesamten Religion und insbesondere der Geistlichen anzustreben, um die Ehre Gottes zu vermehren, möchten wir daß allen Gläubigen bekannt sei, daß unsere Herrschaft, weil wir, unser geliebter Vater und Mitkaiser, bereitwillig kirchliche Angelegenheiten von ihm selbst oder von anderen aus irgendwelchen äußeren Gründen übernehmen, in der Hoffnung auf Heilung seiner u. unserer Seele u. zur Ehre Gottes an der heiligen Stätte namens Meinradzell für die dort nach der Regel des Heiligen Benedikt unter klösterlicher Kontrolle des Abtes verbliebenen Brüder oder für den zukünftigen Erfolg dieses Klosters. Wir bestätigen die von der kaiserlichen Autorität erteilten Privilegien zur besseren Förderung des Gottesdienstes, wobei die Orte hiermit unwidersprochen und wie folgt bezeichnet werden: das heißt, ein eigener Königshof namens Riegel, mit den Orten Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, **Bahlingen**, Rotweil, Bezenhausen, [Ober]-Bergen, Vogtsburg, Zarten, Liel, Tutschfelden, Riethlingen, Birinheim im alamannischen Herzogtum in der Mark Breisgau. In der Grafschaft Zürichgau: Wangen, der Rest gehört dazu, nämlich Pfaffenhofen, Ütikon und die Kirchen in Meilen und der Rest, wo immer sie auf der Welt zu liegen scheinen, gehören zu denselben Kirchen Uttenweiler, Kaltenbrunn, Stéueia, Bachiu, Lindenau, Rütin, Mannindorf, Esslingen, Friginbach, Rapperswil, Siebeneichen, Wagana, Reute, Wangen, Sitten, im Kreis Thurgau: Eschenz mit den ihm gehörenden Orten, im Kreis Linzgau: Týzindorf, Tûringa, Rûutin, in der Mark Rätien: Quadrauades, Meilis, Senovio, Enslin, Nezdra, Cîse, das Tal Trusiana, Campessia; Wälder, Wiesen, Weiden, Gewässer oder Flüsse, Mühlen seien sie fest oder beweglich, Fischfang, Weinberge und Almen, im Dienst der Straßen und auf dem Weg und im Kommen und in den Wäldern und mit allem, so dass wir durch unseren Vater und Mitkaiser, oder durch einen der anderen, der Äbte der heiligsten Kirche Mariens, der Mutter Gottes, und den Brüdern, die für ihren eigenen Gebrauch alles verwenden dürden was sie dazu brauchen. Dies bekräftigen wir mit unserer alles überragenden Autorität und bestätigen, dass die Mönche in völliger Ruhe ihren Dienst verrichten sollen. Das heißt, aus dem Grund, dass, völlig entfernt von der Unruhe aller, die diese Dinge betreffen, niemand, der von der Regierung welcher bereits die gleichen Dinge angeordnet hat, seiner richterlichen Macht beraubt werde, noch in irgendeiner Art zu belästigen sei, weder zu entführen noch zu zwingen, oder davon abgebracht werde, oder Dienste von ihnen in irgendeiner Angelegenheit zu fordern oder ihren Familien innerhalb oder außerhalb, oder ihren Gütern Schaden zuzufügen, noch sie zu ungerechten Diensten zu zwingen, sei es durch Wegnahme oder ungerechtfertigte Erpressung ihnen gegenüber, oder indem sie in gewisser Weise von den oben genannten Brüdern etwas weg nehmen, oder sich in ihre Belange einmischen, damit jene getreu der Regel ihren Dienst leisten können. Und damit diese unsere gegenwärtige Beurkundung geglaubt werde und allen Kindern der heiligen Kirche Gottes ein gutes, festes und stabiles Leben und Erfolg bescheinigt werden kann, haben wir angeordnet, dass diese Urkunde unter unserer eigenen Handschrift geschrieben und bestätigt wird mit unserem Siegel.

Das Zeichen von Herrn Otto (MF), dem großen und unbesiegbaren Kaiser, dem Erhabenen.
Ich Willigus, Kanzler in Vertretung des Rudbert, des Erzkaplans erkenne dies an. (SI. 3.) (SR.)

Datum: An den 18. Kalenden des Septembers, im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 972, Indiktion 15, im 12. Jahr der Königs-Herrschaft des Herrn Otto und im 5. seines Kaiser-Reiches; Akt im Kloster St. Gallen, diesseits der Alpen. Glücklich im Herrn. Amen.

Aus dem Stiftsarchiv Einsiedeln. Original. Pergament. Latein. Quellen: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III To. II., No. 24 p. 33f. Hannover 1893; GUILLIMANN: *Habsburgica* Bd. I, 55; NEUGART: *Codex Diplomaticus Aemaniae et Burgundiae* Bd. I p. 616 N°. 762. Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I p. 33f. – hier die vollständige Urkunde mit Übersetzung.

984 Oktober 27., Ingelheim

[Bahlingen]

Bulle. Kaiser Otto III. bestätigt auf Intervention der Kaiserin Theophanu, seiner Mutter und des Alemannen-Herzogs Konrad von Schwaben die ihm von Abt Gregor vorgelegten, von seinem Großvater und seinem Vater für das Kloster Einsiedeln ausgestellten Urkunden über den Besitzstand sowie die Befreiung von Zoll und Münzabgaben in der Stadt Zürich. Dabei wird neben Endingen a. K., Riegel, Teningen, Denzlingen, Wellingen, Burkheim a. K., Rotweil i. K., Betzenhausen und viele andere Dörfer genannt.

Otto tertius donationes plurium locorum praecipue supra N.VI.VII. et XX. et immunitatem telonii tigurini N.XXVIII. confirmat.

(C.) *In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Notum sit omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet atque futuris, quomodo venerabilis Gregorius abbas sanctae ecclesiae Meginradi cella vocatae ad nos venit ac secum detulit precepta beatae raemorie Ottonis augusti imperatoris avi nostri ac pie commemorationis filii et aequivoci illius genitoris nostri imperatoris similiter augusti in quibus continebatur, qualiter ipso avus noster supranominatus sua preceptione ad praefatam ecclesiam in honore sanctae dei genitricis Mariae semper virginis et sancti martiris Mauricii constructam et consecratam concessit ac dedit, ut nullus publicus exactor de familia aut servitoribus praescriptae ecclesiae sive abbatis ante iam dicti successorumve eius teloneum a quocumque negotio vel percussuram monetae in loco Turegum nuncupato exigat seu accipere presumat, et quomodo loca Vuenhovua, Paffinghoua, Vringhoua, Redilinghoua, Vuilliringhoua dicta ecclesiamque in Mediolana et loca Regale, Endinga, Deninga, Denzilinga, Vuenilinga, Burgheim, Rotvuila, Bezzenhusa, Zarda, **Baldinga**, Liela, Ascinza, Bochchesberg nominata illuc donavit ac eadem loca et alia omnia ad eandem ecclesiam iuste pertinentia suae auctoritatis precepto confirmavit atque filius eius prelibatus genitor noster imperator augustus omnia haec preceptionis suae donatione simili modo postea corroboravit. Pro rei autem firmitate idem iam dictus Gregorius abbas petiit nostram celsitudinem, ut nos denuo ab avo nostro superius videlicet nominato et a genitore nostro equivoco eius augustis imperatoribus aut ab aliis regibus vel imperatoribus ad praefatam ecclesiam donata et confirmata nova nostrae preceptionis auctoritate omnia confirmaremus. Nos vero pro dei amore ac petitione dilectae matris nostrae Theophanu scilicet imperatricis augustae et interventu fidelis nostri Cuonradi Alamannorum ducis piam deprecationem illius benigne suscipientes teloneum de qualicumque negotio et percussuram monetae in loco Turegum nominato quae praetitulatus avus noster beatae memoriae Otto imperator augustus ecclesiae concessit, et omnia loca superius nominata ecclesiamque in Mediolana quae ipse ad praenotatam ecclesiam Meginradi cella vocatam imperiali potestate condonando tradidit ac cum aliis locis vel rebus omnibus illuc rite aspicientibus confirmavit, et quae genitor noster regia imperatoriaque dominatione simili modo postea corroboravit, noviter cum hac regali nostrae praeeptionis munificentia praefatae ecclesiae et abbati praedicto qui modo ei praesidet successoribusque illius et monachis deo ibi servantibus sub perpetuo iure habendum donamus tradimus ac confirmamus, regia potestate firmiter precipientes ut nullus exactor publicus vel alia quaelibet maior aut minor persona in praedicto loco Turego de familia vel servitoribus superius iam dictae ecclesiae sive abbatis successorumque illius teloneum aut percussuram monetae exigere vel accipere audeat seu in praedictis locis aut aliis eidem ecclesiae a regia vel imperiali potestate sive ab aliquibus caeteris dei fidelibus traditis seu tradendis repetitum abbatem Gregorium nomine successorumve eius aut monachos deo et sanctae Mariae virgini iugiter ibi servantibus inquietare praesumat. Et ut haec nostrae donationis confirmatio praesenti ac futuro tempore coram cunctis dei et nostris fidelibus firma ac stabilis permaneat, hoc regiae dominationis nostrae preceptum inde conscriptum sigilli nostri impressione signare iussimus manuque propria ut in propatulo videtur subtus corroboravimus.*

Signum domni Ottonis (MF.) gloriosissimi regis.

Hildibaldus episcopus et cancellarius vice Unilligisi archicapelani recognovi. (SI. 1.)

Data VI. kal. novemb. anno dominicae incarnationis DCCCC.LXXXIII., indictione XIII., anno vero regni tertii Ottonis primo; actum Ingilenheim; in dei nomine feliciter amen.

Quelle: *Monumenta Germaniae Historica Diplomatum regum et imperatorum* D. O. III Tomus II., Hannover 1893 Uk. N^o. 4 p. 398 f. Original: Stiftsarchiv zu Einsiedeln A. B. I. 6 (A). - Kopien: *Burkardenbuch* d. 15. Jh. i. Staatsarch. Zürich, Bubikon I. 259.; *Corpus Weidmüller*, f. 156.; *Cod. dipl. d. Propstei* no. 131; Scheuchzer, *Cod. dipl. Turicens.*, 157. - Drucke: Hartmann, *Annal. Heremi* (1612) 95 aus A; *Zürcher Urkunden Buch* I. 113 ff., Nr. 221; Schnyder, *Quellen z. Zürcher Wirtschaftsgeschichte* I. 5 f., Nr. 11. - Regg.: Boehmer 626; Stumpf 874; Hidber 1137; Helbok: *Voralberger Reggessen* 156; Hefele: *Freiburger Urkunden Buch* 1, 2; Schieß, *Schweiz. Quellenwerk* 1, 51.

Übersetzung: Stefan Schmidt 19. November 2024

984 Oktober 27., Ingelheim

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Wir Otto, mit göttlicher Gunst und Gnade König. Allen unseren gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen soll es bekannt sein, wie der ehrwürdige Gregor, Abt der heiligen Kirche [von Einsiedeln] genannt Meinradszell, zu uns kam und die Königsurkunde Ottos, unseres geliebten Großvaters seligen Angedenkens, sowie seines gleichnamigen Sohnes, unseres Vaters mitbrachte, unseres ebenso erhabenen u. geliebten Kaisers, indem sie enthielten auf welche Weise unser vorgenannter Großvater selbst den Auftrag zum Bau der Kirche gegeben hat. Diese zu Ehren der heiligen Mutter Gottes, der ewigen Jungfrau Maria und der heilige Märtyrer Mauritius erbaut und geweiht, gewährt und gegeben, so dass kein Steuereintreiber von der Gemeinschaft oder der Dienerschaft des genannten Klosters Zoll für irgend ein Geschäft oder Schlagschatz im genannten Ort Zürich fordern oder sich erkühnen dürfe anzunehmen, und wie er

die Orte: Vuenhovua ^(Ufenau bei Zürich), Paffinghoua ^(Pfäffikon, Schwyz), Vringhoua ^(Ürikon bei Zürich), Redilinghoua ^(Redlikon oder Riedikon am Greifensee, so. v. Zürich), Vuilliringhoua ^(Willikon, so. v. Zürich) genannt und die Kirche in Meilen und die Orte: Regale ^(Riegel a. K.), Endinga ^(Endingen a. K.), Deninga ^(Teningen), Denzilinga ^(Denzlingen), Vuenilinga ^(Wellingen a. Rh. - abgegangen), Burgheim ^(Burkheim a. K.), Rotvuila ^(Rotweil im Talgang des Kaiserstuhles), Bezcenhusa ^(Bezenhausen), Zarda ^(Zarten lat. *Taradunum*), Baldinga ^(Bahlingen a. K.), Liela ^(Liel/Markgräflerland), Ascinza ^(vermutl. Eschbach bei Stegen), Bochchesberg ^(Vogtsburg i. Talgang des Kaiserstuhls) genannt, dazugab und es sein

geliebter Sohn, unser Vater, später bestätigte. Und die gleichen Orte mit Zubehör, die mit Recht zu demselben Kloster gehören, hat er mit seiner Urkunde besiegelt, und sein Sohn, unser geliebter Vater, der Kaiser hat alles hier durch seine Schenkung in ähnlicher Weise bestätigt. Aber um der Sache Sicherheit zu geben, bat der bereits erwähnte Abt Gregor unsere Majestät, dass wir noch einmal alles bestätigen könnten, was durch diese Erneuerung unserer Urkunde an das oben genannte Kloster gegeben und bestätigt wurde, wie dies von unserem genannten Großvater gegeben und bestätigt wurde und wie oben erwähnt von unserem Vater, sowie den erhabenen Kaisern, oder von anderen Königen oder Kaisern. Wir aber, aus Liebe zu Gott und auf Bitte unserer geliebten Mutter Theophanu, das heißt der erhabenen Kaiserin, und auf Bitten unseres treuen Konrads, des Herzogs der Alamannen, ihr frommes Flehen um den Zoll gnädig erhört und jegliche Art von Geschäften und die Prägung der Münze an dem Ort namens Zürich, den unser Großvater seligen Andenkens, Kaiser Otto, dem Kloster zugestanden hat gebilligt. Und alle oben genannten Orte und die Kirche in Meilen, die er ihr überlassen hat, dem oben genannten Kloster von [Einsiedeln] Meinradzell genannt, durch Gnade der königlichen Autorität bestätigt, eingeschlossen mit anderen Orten oder Dingen, die alle dort vorhanden sind, und die unser Vater später auf ähnliche Weise mit königlicher und kaiserlicher Herrschaft stärkte, auf Neue mit dieser königlichen Gabe durch diese Urkunde gewähren und bestätigen. Wir bestätigen der vorgenannten Kirche und dem Abt, der gerade ihr vorsteht, sowie seinen Nachfolgern und den Mönchen, die dort Gott mit ewigem Recht dienen, und gebieten durch königliche Macht hiermit, dass kein öffentlicher Steuereintreiber oder eine andere Person, welche höher oder niedriger ist es wagen soll, an den oben genannten Orten, oder an anderen Orten derselben Kirche einen Zoll oder eine Steuer zu erheben oder anzunehmen. Und wir gebieten durch unsere königliche oder kaiserliche Macht allen anderen Gläubigen Gottes, jene uns auszuliefern die gegen dieses Gebot verstoßen und sich anmaßen den Abt Gregor, oder seine Nachfolger, oder die Mönche in ihrem Dienst an Gott und der heiligen Jungfrau Maria zu stören. Und damit diese Bestätigung unserer Schenkung in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit vor allem Gott und unseren Gläubigen fest und beständig bleibt, haben wir angeordnet, dieses von dort geschriebene Gebot unserer königlichen Herrschaft mit dem Abdruck unseres Siegels zu besiegeln, und wir haben es mit eigener Hand bestätigt, wie es hier zu sehen ist.



DL. MEIBRAU

Das Zeichen (Signum) von Herrn Otto (MF), dem glorreichsten König.

Ich Hildebold, Erzbischof von Köln in Vertretung des Willigis, des Kanzlers des Reiches (Erzkaplan) und Erzbischofs von Mainz, erkenne diese Urkunde an. (SI. 1.)

Datum: An den 6. Kalenden des Novembers im Jahr der Menschwerdung unsres Herrn 984, Indiktion 13, aber im ersten Regierungsjahr des Königs Otto III., Akt von Ingelheim. Im Namen Gottes, glücklich, Amen.

Siehe zu dieser Urkunde den unvollständigen Eintrag im *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 34 f. - Stefan SCHMIDT: *Endinger Psalter - Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. II p. 55 f.

Kommentar: Nach Stengel (Immunitätspriv. 342, 364) endet D 4 mit einer Gesamtimmunität, ohne im ganzen als eine solche bezeichnet werden zu können; doch diente die Urkunde als Formelgrundlage für DO. III. 83. Vgl. Reg. 1045. - Otto II. hatte 972 die Befreiung des Klosters Einsiedeln vom Zoll und Schlagschatz in Zürich ausgesprochen (DO. II. Nr. 25, S. 35 nummos iuxta morem moneto persolvendos, Reg. 603). Diese Bestimmungen wurden jetzt mit einer Besitzbestätigung verknüpft (Stengel, 598, Anm. 2). Durch die für den Verkehr mit Zürich zugesicherten Rechte wurde das Kloster veranlaßt, die von ihm erzeugten Güter in Zürich zu verkaufen. SCHWARZ: *Münz- u. Geldgeschichte Zürichs*, 19 ff. - Zu den wirtschaftlichen Bestimmungen vgl. noch Stein, Verkehr 74. Über Gregor, der aus England stammte und später als Reformabt Otto III. nahestand, vgl. Reg. 1213 a. - Tomek, Reform 309 f. 312. - Zu den Interventionen vgl. K. Uhlirz, Intervent. Theophanus, 125 u. Schetter, Intervenienz, 98. - Zu den Ortsnamen in loco Turegum = Zürich; Vuenhovua = Ufenau bei Zürich;

Paffinghova = Pfäffikon, Schwyz; Vringhova = Üriikon bei Zürich; Redilinghoua = Redlikon oder Riedikon am Greifensee, sö. v. Zürich; Vuilliringhoua = Willikon, sö. v. Zürich; Mediolana = Meilen bei Zürich; loca Regale = Riegel a. K.; Endinga = Endingen am Kaiserstuhl, Breisgau; Deninga = Teningen bei Freiburg i. Br.; Denzilinga = Denzlingen bei Emmendingen; Kenzingen bei Freiburg i. Br.; Vuenilinga = Wellingen a. Rh.; Burgheim = Burkheim a. K.; Rotvuila = Rothweil i. Talgang; Bezcenhusa = Betzenhausen i. Br.; Zarda = Kirchzarten i. Br.; **Baldinga = Bahlingen a. K.**; Liela = Liel, Baden, bei Lörrach; Ascinza = Eschenz, Thurgau ? oder wohl eher Eschbach bei Stegen. Die Nennung zwischen Breisgauer Ortschaften legen dies nahe; Bochchesberg = Vogtsburg i. Kaiserstuhl.

1004 Juni 17., Zürich

[Bahlingen]

Bulle. Kaiser Heinrich II. bestätigt dem Kloster Einsiedeln auf Bitten des Abtes Wirund den einem [Graf] Guntram [dem Reichen] wegen Treubruch entzogenen Hof Riegel am Kaiserstuhl im Herzogtum Schwaben in der Grafschaft Breisgau mit allem Zubehör und mit den Orten Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim und Bahlingen zu freiem Verfügungsrecht zum Nutzen des Klosters.

*qualiter venerabilis abbas nomine Wirand qui et Verendus nostre serenitatis excellenciam deprecatus est, quatenus ecclesiam sancte Marie in cella Meginradi heremiti constructam deoque dicatam sublevaremus nostrorum exemplo antecessorum. Cuius precibus et ipsius interventui assensum prebentes ... quendam curtem regii quondam iuris prelibate ecclesie ... confirmavimus et ex integro donavimus cum omnibus ad eandem curtem que Ryegol dicitur iuste et legaliter pertinentibus in ducatu Alemannico in comitatu Brisikgowe, subnominatis hiis locis Endinga, Wenelinga, Chenzinga, Deninga, Burcheim, **Baldinga**, et cetera loca ad prefatam curtem Riegol pertinentia ... sicuti quondam Guntrammus visus est habere in sua vestitura, quando ob reatum regie infidelitatis publica sententia convictus extitit et omnis eius proprietas iusto iudicio in regalem munificentiam et potestatem legaliter diiudicata est. Inssimus ... ut prememorati monachi omnesque successores eorum absque ullius contradictione perpetualiter libero inde fruantur arbitrio sibi habendi aut ecclesiastico more commutandi. - Egilbertus canc. vice Willigisi archicap.*

Quelle: Stefan Schmidt: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein, sowie das Leben und die Wasserfeste Schafgießen* 2008 S. 6; Original: fehlt. -

Kopie: *Burkhard's-Buch aus der ersten Hälfte des 15. Jb.* 1, f. 23 im Stiftsarchiv Einsiedeln (B). - Drucke: Guillimann, *Habsburgiaca* ed. I. 56 unvollständig, wahrscheinlich aus B; *MG. DD.* 3, 97 no. 77. - Reg.: Hidber 1203; Böhmer 957; Stumpf 1386; Schieß, *Urkunden z. Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft* 1, 31 no. 62. Zur Schenkung des Hofes Riegel durch Otto I. vgl. Hefele, *Freiburger UB.* 1, 1 no. 1, Anm.1.

Übersetzung: Dr. phil. † Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe.

1004 Juni 17., Zürich

... wie der ehrwürdige Abt, mit Namen Wirand, der auch verehrungswürdig ist, die Erhabenheit unserer Hoheit gebeten hat, dass wir die Kirche der heiligen Maria, im Kloster des Eremiten Meginrat (Meinrad) gebaut und Gott geweiht, nach dem Vorbild unserer Vorgänger fördern. Dessen Bitten und Einsprache haben wir Zustimmung gewährt ... und haben einen Hof vormals königlichen Rechtes der vorher erwähnten Kirche bestätigt ... und haben ihn ihr völlig geschenkt mit allem, was an eben dem Hof, der Riegel genannt wird, an Recht und rechtmäßig gehört im Herzogtum Alemannien in der Grafschaft Breisgau, wobei die folgenden Orte namentlich angeführt werden: Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim und **Bahlingen**, und die übrigen Orte, die zu vorgenanntem Hof gehören ... wie sie einst [Graf] Guntram [der Reiche] offenbar in seiner Belehnung hatte, als er wegen des Vorwurfs der Untreue gegen den König durch öffentlichen Urteilspruch überführt worden ist, und sein ganzer Besitz durch gerechtes Urteil der königlichen Vergabefreiheit und Macht rechtmäßig zugeteilt worden ist. Wir haben befohlen ... dass die vorerwähnten Mönche und alle ihre Nachfolger ohne jeglichen Einspruch immerwährend nach freiem Gutdünken genießen, es für sich zu nutzen oder nach kirchlichem Brauch zu tauschen. - Egilbert, Vicekanzler (?) des Erzkaplans (?) Willigisus.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt ! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 38 f.

1018. Januar 5., Frankfurt a. M.

[Bahlingen]

Bulle. Kaiser Heinrich II. bestätigt den Besitz des Klosters Einsiedeln an genannten Orten.

C. In nomine sanctae et individuae trinitatis. Henricus divina favente clementia Romanorum imperator augustus. Ubi cumque locorum aeclesias a Christi fidelibus constitutas vel aliquid addendo vel addita confirmando iuvamus, nobis id regni que nostri stabilitati prodesse minime dubitamus. Quapropter noverit omnium dei fidelium nostrorumque universitas, qualiter nos pro remedio animae nostrae parentumque nostrorum res aeclesiasticas a quibusdam (Von der Vorurkunde Otto's II. vom 14. August 972, oben Nr. 214., der alles folgende wörtlich entnommen ist, unterscheidet sich diese Urkunde dadurch, dass es in jener heißt "a se vel ab aliis quibusquam", in dieser nur "a quibusdam", die Vergabungen hier also nicht auf den Kaiser zurückgeführt sind, was für die Frage der Fälschungen wichtig ist. Auffallend ist auch, dass Heinrich II. auf die Urkunde des Mitkaisers Otto II. zurückgreift, anstatt auf die Otto's III. oder des I.) *ob aeternae reconpensationis spem loco sancto Meginradescella nuncupato fratribus ibidem sub abbatum regularium*

monachico moderamine manentibus vel in posterum successuris dei servicio commodius sustentandis concessas precepti auctoritate imperatorii confirmamus, cum locis diverse illó contraditis ac huiusmodi subnominatis, id est iuris sui curtem Riegel (Riegel a.K.) vocatam cum locis Endinga, Wenelinga (Wellingen), Chenzinga, Deninga (Teningen), Purbheim (Burkheim a.K.), Baldinga (Bahlingen a.K.), Rótvila (Rotweil im Talgang), Bezenbusa (Bezenhausen), Berga (vermutlich Oberbergen im Talgang), Bochesberch, Zarda (Zarten am Anfang des Höllentals), Liela (Liel im Markgräfler Land), Tuttesvelda (Tutschfelden bei Kenzingen), Rihtilinga, Birinheim in ducatu Alamannico in pago Brisikewe (Breisgau) sitis, in comitatu etiam Zuribkewe loca Uvanowa cum ceteris eó pertinentibus, id est Phaffinchova, Urinchóva aeclesiaeque in Meiolano sita ceteraque illuc, ubicumque terrarum iacere videantur, pertinentia, cum dote eiusdem aeclesiae, Utonwilare (In der Vorurkunde Nr. 214. Uttinwilare, die einzige Abweichung in den Ortsnamen, die sonst genau der Vorurkunde entsprechen), Chaldebrunna, Stéveia, Bachiu, Lindunowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rahprehtswilare, Sibineibba, Wagana, Riutin, Wanga, Suüttes, in comitatu Turgewe (in der Grafschaft Thurgau) Aschenza cum sibi pertinentibus locis, in comitatu Linzihkewe (Grafschaft Linzgau) Tyzindorf, Túringa, Riútin, in comitatu Hretiae (Grafschaft Rhätien) Quadravades, Meilis, Senovio, Enslina, Nezdura, Cise, vallis Trusiana, Campessia. Haec quippe omnia cum singulis eorum appertinentiis, id est utriusque sexus mancipiis, aedificiis, terris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis, mobilibus et immobilibus, piscationibus, vinetis, alpbibus, censibus, placitis, servitiis, viis et inviis, exitibus et redditibus, quesitis et inquirendis, forestibus, et cum omnibus, ita ut ab antecessoribus nostris regibus sive imperatoribus (Vorurkunde: "a patre nostro et coimperatore") vel a quibuslibet ceteris eidem aeclesiae sanctissimae matris dei Mariae abbatis fratrumque usui proprio condonata (Ausgefallen: "sunt", wie in der Vorurkunde.) sub nostra excellenti auctoritate firmamus, ea scilicet ratione, ut omnium inquietudine circa haec penitus semota nullus aliquo potestatis inditiariae preditus regimine easdem iam dictas res nec aliquatenus molestare, vi rapere, inaniter disperdere, servicia inde in quacumque re exigere vel aliquid iniuriae familiis eorum intus vel foris vel capitalibus censualibus inferre presumat nec ad servicia iniqua constringat vel aut sua tollendo aut inique exprimendo vel a fratrum iam dictorum continuo servitio aliquatenus deducendo vel impediendo confligat. Et ut hoc nostrum presens preceptum cunctis sanctae dei aeclesiae filiis amodo et deinceps firmiter stabilisque vivis ac successuris credatur ac certificetur, hanc cartam inscribi iussimus propriaque manu suptus firmatam sigilli nostri impressione iussimus consignari. / Signum domni Heinrici Romanorum invictissimi (M F.) imperatoris augusti. Guntherius cancellarius vice Ercanbaldi archicappellani recognovit. / Data nonis Ian., indictione I., anno dominicae incarnationis MII°XVIII°¹, anno vero domni Heinrici secundi regnantis XVI°¹, imperii autem IIII°; actum Franconovurt; feliciter amen.

Anmerkung:

¹ da mir diese Datierung etwas Spanisch vorkam hab ich dazu die Auguren befragt – hier das Ergebnis.

Die Jahreszahl 1018 ist korrekt. Der in der Quelle genannte Heinrich II., der Heilige, war seit 1002 König und seit 1014 Kaiser. Dies entspricht genau den Angaben in den zwei letzten Zeilen der Urkunde ("Heinrici secundi regnatis XVI", d.h. im 16 Jahr seiner Regentschaft als König und "imperii autem IIII", d.h. im 4 Jahr seiner Herrschaft als Kaiser). Im Übrigen wäre 1218 Friedrich II. König und Kaiser gewesen. Da mir die Urkunde nicht im Original vorliegt, kann ich mir die von Ihnen im Urkundentext wiedergegebene Jahreszahl 1218 ("MIIIXVIII") nur durch einen Fehler des Schreibers der Urkunde oder einen Transkriptionsfehler erklären. Im *Württembergischen Urkundenbuch* steht eindeutig 1018 ("MXVIII").

mit freundlichen Grüßen Hans-Peter Widmann, i. A. Stadtarchiv Freiburg i. Br. *Dr. phil. Hans-Peter Widmann vom Stadtarchiv Freiburg i. Br. sei herzlich gedankt für diese Recherche 20.08.2011 !* Eine Überprüfung meinerseits ergab, dass ich richtig abgeschrieben habe, im *Thurgauischen Urkundenbuch* Bd. II p. 4 Zeile 22 steht die Jahreszahl falsch ! Stefan Schmidt, Wylh 20.08.2011.

Überlieferung und Publikationen:

Stiftsarchiv Einsiedeln. Original Pergament 57/62 cm. Signatur KAE A.AI.16. Original. Kopie (15. Jh.) im *Burkardenbuch* Bd. I im Stiftsarchiv Einsiedeln: KAE A.II.1, S. 103. Editionen: HARTMANN: *Annales Heremi*, S. 115; *Urkunden Buch Thurgau*, Bd. II, S. 1, Nr. 1; *Urkundenbuch Zürich*, Bd. I, S. 121 f., Nr. 228; *Monumenta Germania Historica* DD H II, S. 482 f., Nr. 378. Regesten: STUMPF-BRENTANO: *Reichskanzler*, Bd. II, Nr. 1696. HIDBER: *Schweizerisches Urkundenregister*, Nr. 1252; *Urkunden Buch Freiburg*, Bd. I, S. 2, Nr. 5; *Bündner Urkundenbuch*, Bd. 1, S. 131, Nr. 162; BÖHMER: *Regesta Imperii* Abt. 2, Bd. 4, S. 1055, Nr. 1917; *Württembergisches Urkundenbuch* Band I., Nr. 214, Seite 253-254; Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein* 2006 S. 5.

Übersetzung: Stefan Schmidt 16. April 2024



1018. Januar 5., Frankfurt a. M.

M Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Wir, Heinrich sind durch die göttliche Gnade Kaiser der Römer – Augustus für immer.

Wo immer wir auch können, finden unsere helfenden Hände Gelegenheit, den von den Gläubigen Christi gegründeten Ortskirchen entweder etwas hinzuzufügen, oder das was hinzugefügt wurde in unsrem Königreich zu stärken und haben keinen Zweifel daran, dass es uns, unserem Reich und unsrer Kirche zum Wohle gereichen möge. Darum verkünde man und lasse alle Gläubigen Gottes wissen, dass wir ein Mehrer des Himmlischen Reiches,

sowie auf Erden der Kirche sind. Wir bestätigen hiermit diese Schenkung zum Heil der Seele unserer so geliebten, verstorbenen Eltern in der Hoffnung auf ihr ewiges Leben, geschehen an dem heiligen Orte Einsiedeln, genannt Meinradszell, übergeben den Brüdern, welche unter der Obhut ihres Abtes, nach den

strengen Regeln des hl. Benedikt dort leben und all ihrer Nachfolger – jetzt und immer dar. Damit der Dienst an Gottes Werken zukünftig für die Brüder einfacher werde, darum übergeben wir ihnen Kraft unsrer kaiserlichen Autorität und hiermit zum Gesetze, folgende genau bezeichneten Güter und Orte: das sei der königliche Hof zu Riegel mit seinen Dörfern und Ortschaften: Endingen, Wöllingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, **Bahlingen**, Rotweil im Talgang, Bezenhausen, Bergen [vermutl. Oberbergen], Vogtsburg, Zarten, Liel, Tutschfelden, Riedlingen, Birnheim – sie alle liegen im alemannischen Herzogtum im Gau Breisgau. Ebenso übergeben wir ihnen im Zürichgau die Ortschaften: Wanowa und den weiteren Orten: Phaffinchova [Pfaffhausen], Urinchôva [Uitikon] und die in Meiolan [Meilen] gelegenen Kirchen und der Rest dort, wo immer sie auf der Welt zu liegen scheinen, ebenfalls übergeben wir ihnen im Zürichgau gelegen, mit dem Patronat über dieselben Kirchen: Utonwilare, Bachiu, Lindunowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rapperswil, Sibineihha, Wagana, Riutin, Wanga, Suïttes. In der Grafschaft Thurgau: Eschenz mit den dazugehörigen Orten, in der Grafschaft Linzgau gelegen: Tyzindorf, Tûringa, Riûtin. In der Grafschaft Rhätien gelegen: Quadravades, Meilis, Senovio, Enslie, Nezudra, Cîse, das Tal von Trusiana, Campessia. Denn all diese Dinge samt ihrem jeweiligen Zubehör sollen fortan den Brüdern zu Meinradszell gehören, samt ihrer Bewohnern: Freie, Hörige und Darkommensleute, beiderlei Geschlechts, Gebäude, bebautes und unbebautes Land, Wälder, Wiesen, Weiden, Wasserläufe, Mühlen, beweglich und unbeweglich, Fischerei, Weinberge, Almen, der Herrschaft, den Steuern, mit hoher und der niedern Gerichtsbarkeit, dem Zehnten und der Gefälle, mit Straßen und Pässen, Eingänge, Ausgänge der Täler und dem freien Durchzug, gesucht und erfragt, Wälder und mit allem, so wie von unseren Vorgängern ererbt [hereditario] und auf uns gekommen, an die Könige und Kaiser. Die Mönche zu Einsiedeln mögen dies alles nutzen und mehren zu ihrem eignen, freien Gebrauch, dies bestätigen wir hiermit mit unserer vortrefflichen Autorität – unserer kaiserlichen Majestät, das heißt, aus dem Grund, dass niemand, sei es aus Verwaltung - Ministerialer oder als Regent, Landesherr oder Vasall, es jemals wagen soll, Hand an diese den Brüdern von Meinradszell übergeben Güter, Rechte und Dinge zu legen. Niemand soll sich je anmaßen, die bereits erwähnten Dinge auf irgendeine Weise zu belästigen oder sie gewaltsam zu rauben, sie vergeblich zu zerstören, oder Dienste in irgendeiner Weise von den Brüdern zu verlangen, oder ihren Familien innerhalb oder außerhalb, oder auf ihren Gütern Schaden zuzufügen. Es soll hiermit ausdrücklich keinem gestattet sein, von den Brüdern ungerechte Dienste oder Abgaben aufzuerlegen, noch ihnen ihr Eigentum zu entfremden oder gar wegzunehmen, oder unberechtigt und frevelhaft Klage gegen diese Schenkung vorzubringen – damit ihr vortrefflicher Dienst, der Lobpreis zu unserem Herren und seiner Heiligen, noch fester und beständiger stattfinde und durch nichts geschmälert, oder das feierliche Salve Regina gar unterbrochen werde, jetzt und immer dar. Und zur feierlichen Urkund und damit dies alles Geschehene, Jedermann und allen Söhnen unserer heiligen Mutter Kirche beglaubigt, bestätigt und verkündet werden kann, haben wir Kraft unsrer kaiserlichen und königlichen Majestät, diesen Brief mit eigener Hand unterschrieben [hier das Signum von König Heinrich, dem unbesiegbaren römischen Kaiser (MF.) Augustus] und geboten unser Sigill daran zu hängen. Zum Zeugnis dieser Urkunde: Gunther, der Kanzler des Reiches und Erkenbald, Erzkaplan und Erzbischof von Mainz [electus 1011 † 1021] erkennt diese an. Sie ward gegeben auf den 9. Januar, gemäß Ankündigung vom I., im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn und Erlösers 1218 [richtig wäre 1018], aber im Jahr der Herrschaft von Kaiser Heinrich II., im 16. Jahr, und als König des Reiches im 34.; gegeben zu Frankfurt am Main. Glücklich. Amen.

siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 39 f. - Stefan SCHMIDT: *Endinger Psalter. - Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. II.

1027 August 9., Zürich

[Bahlingen]

Raizer Konrad II. bestätigt der Meginradescella ^(Kloster Einsiedeln) und den Mönchen daselbst die geschenkten Besitzungen, nemlich den königlichen Hof Riegel ^(juris sui curtem Riegel) mit den Orten: Endingen, Wellingen ^(Wenelingen), Kenzingen ^(Chenzinga), Thenningen ^(Deninga), Burkheim ^(Purchheim), ^(Ober-, Nieder-) **Bahlingen** ^(Baldinga), Rotweil, Betzenhausen, ^(Ober-, Küchlings-) Bergen, Vogtsburg ^(Boksberg), Zarten, Liel, Tutschfelden ^(Tutesvelda), Riedlingen ^(Richultinga), Birnheim ^(Ober-, Unter-Birken ?); im Herzogthum Alamannico, im Gau Breisgau ^(in Ducato Alamannico, in pago Brisingouue); in der Grafschaft Zürichgau ^(in comitatu Zurichgouue), die Orte Ufnau ^(Uffennonna) mit den dazu gehörigen Orten, nemlich Pfäffikon ^(Pfaffinckouua), Uerikon ^(Uiringouua), die Kirche in Meilen mit ihrer Ausstattung ^(in Meilano cum dote), Kaltbrunnen ^(Caltebrunna), Oetwil ^(Utonwilare), Stäfa ^(Stevia), Bachiu ^(Bäch bei Freienbach am Zürchersee), Lindau ^(im Kt. Zürich), Rutin, Mänidorf ^(Manindorff), Esslingen ^(Ezzilinga), Freienbach ^(Friginbach), ^(Alt-) Raperswil ^(Raprechteswilare), Sibnen ^(Sibbineiha), Wagen ^(bei Raperwil), Rutin, Wangen, Schwiz ^(Suites); in der Grafschaft Turgau ^(in comitatu Turgouue), Eschenz ^(Achenza), mit den dazu gehörigen Orten; in der Grafschaft Linzgau ^(Linzinchgouue), Tyzindorff ^(Ittendorff), Turinga, Rutin; in der Grafschaft Rhetien ^(Rhetiae), Grabs ^(Quadravades), mit allen Zinsen, nemlich den Fiskalzins von den Feuerherden, Zuzug bei einer Heerfahrt und was sonst zum kaiserlichen rechte gehört

»*fixum ordeum de accensis ignibus, adiutoria nostrae expeditionis cincta ceteraque omnia ad Imperiale jus pertinent*«; dann Mels (Meilis), Schnifis (Senovio), Schlins (Ensline), Nüziders (Nezudra), Cise (Zitz oder Cis, Pfarrei Bludesch), Vallis Trusiano (Wällgau), Gams (Campessia), Berouua mit der Kapelle Wanga und mit der Ziegelei, Fleischbank und Einfridung (lateria, bocharia et cinctis). Er verbietet jede gerichtliche und sonstige Belästigung dieses Klosterbezirkes.

Aus dem Stiftsarchiv zu Einsiedeln (Copie aus dem 17. Jh.) – Hartmann: *Annales* 124. Tschudi: *Chronicon* I, 9. mit Anno imperii V. (Im Auszuge). *Wirttembergisches Urkundenbuch* Nr. 220. Mohr: *Codex diplomaticus* I, 113 (Im Auszuge). Böhmer: *Regesta Imperii* Nr. 1331. Quelle: HIDBER, B. Dr. phil.: *Schweizerisches Urkundenregister* Bd. I, Bern 1863 p. 320f. Nr. 1288.

1040. Februar 4., Kloster Reichenau

[Bahlingen]

König Heinrich III. bestätigt die Besitzungen und Rechte des Klosters Einsiedeln an genannten Orten.

(Chr.) **I**n nomine sanctae et individuae trinitatis. Henricus, divina favente clementia rex. Noverit omnium dei fidelium nostrorumque universitas, qualiter nos pro remedio anime nostre parentumque nostrorum ecclesiasticas res a quibusdam ob eterne reconpensationis spem loco sancto Meginradescella nuncupato fratribus ibidem sub abbatum regularium monachico moderamine manentibus vel in posterum successuris dei servicio commodius sustentandis concessas precepti auctoritate regalis confirmamus cum locis diverse illó contraditis ac huiusmodi subnominatis, id est iuris sui curtem Riegel^(Riegel a. K.) vocatam, cum locis Endinga, Wenelinga^(Wellingen), Chenzinga, Deninga, Purcheim^(Burkheim a. K.), **Baldinga** (Bahlingen a. K.), Rótvila, Bezenbusa, Berga^(Oberbergen i. Talgang), Bochesberch^(Vogtsburg i. Talgang), Zarda, Liela, Tutesvelda^(Tutschfelden), Ribtilinga, Birinbeim in ducatu Alemannico in pago Brisikewe^(Breisgau) sitis, in comitatu etiam Zurikewe loca Uvanowa cum ceteris eó pertinentibus, id est Pfaffinchova ecclesiaeque in Meiolano sita, ceteraque illuc, ubicumque terrarum iacere videantur, pertinentia, cum dote eiusdem ecclesiae, Chaldebrunna, Utoniswillare, Stéveia, Bachiu, Lindunowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rahprehtiswillare, Sibineicha, Wagana, Riutin, Wanga, Suittes. In comitatu Türgewe: Aschenza, cum sibi pertinentibus locis. In comitatu qui dicitur Bergen, in villa Lanba dimidia colonia. In comitatu Buxxowe, in vico Buxita colonia una. In comitatu Oberargewe IIII hobe. In comitatu Ciuribogowe: predium quod dedit Tiemo comes, id est dimidium Aradingin, in villa Adalinchova hoba I, in Liele I, in Willare I, in Turbata I, in Richenbach I, in Hittenhova I. In comitatu Linzikewe: Tysindorf, Turinga, Rutin, Heuruti, Niderinwillare, in Richenbach hoba I. In comitatu Ilregewe Erolfesbeim. In Elsaço, in villa Bartinbeim hoba I. In comitatu Rhetie Quadravades, cum censibus cunctis, id est fiscum de accensis ignibus, adiutoria nostrae expeditionis cincta ceteraque omnia ad regale ius pertinentia, et Meilis, Senovio, Ensline, Nezudra, Cise, vallis Trusiana, Capessia, Berouha cum capella in villa, que dicitur Wanga, constructa, lateria, bocharia et cinctis; hec quippe omnia cum singulis eorum appertinentiis, id est utriusque sexus mancipiis, edificiis, terris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis, mobilibus et immobilibus, piscationibus, vinetis, alpiibus, censibus, placitis, servitiis, viis et inviis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis, forestibus et cum omnibus ita, ut ab antecessoribus nostris regibus sive imperatoribus vel a quibuslibet ceteris eidem ecclesiae sacissime matris dei Mariae abbatis fratrumque usui proprio condonata, sub nostra excellenti auctoritate firmamus, ea scilicet ratione, ut omnium iniquitudine circa hec penitus semota nullus aliquo potestatis iuditiarie predictus regimine easdem iam dictas res nee aliquatenus molestare, vi rapere, inaniter disperdere, servicia inde in quacumque re exigere vel aliquid iniurie familiis eorum intus vel foris vel capitalibus censualibus inferre presumat nec ad servicia iniqua constringat vel aut sua tollendo aut inique exprimendo vel a fratrum iam dictorum continuo servitio aliquatenus deducendo vel impediendo confligat. Et ut hoc nostrum preceptum presens cunctis sanctae dei ecclesiae filiis amodo et deinceps firmiter stabiliusque vivis ac successuris credatur ac certificetur, hanc cartam inseribi iussimus propriaque manu subtus firmata sigilli nostri impressione consignari iussimus. Signum domni Henrici (Monogramm: **M F**) regis invictissimi.

Theodericus cancellarius vice Bardonis archicapellani recognovi. (Siegel.) Data II. nonas Februarii, indictione VIII., anno incarnationis dominice MXL., anno autem domni Henrici tertii regis ordinationis XII., regni I. Actum est Augie feliciter. Amen.

Überlieferung und Publikationen:

Stiftsarchiv Einsiedeln. Original Pergament 53/56 cm., Lateinisch. Signatur des Originals: KAE A.I.20. Kopie (15. Jh.) im *Burkardenbuch I* im Stiftsarchiv Einsiedeln: KAE A.II.1, S. 111. Editionen: HARTMANN: *Annales Heremi*, S. 130. *Urkunden Buch Thurgau*, Bd. II, S. 7, Nr. 3. *Urkunden Buch Zürich*, Bd. I, S. 124 f., Uk.Nr. 232. *Monumenta Germania Historiae* DD H III, S. 46 f., Nr. 36. Regesten: HIDBER: *Schweizerisches Urkundenregister*, Nr. 1313. STUMPF BRENTANO: *österr. Historiker*, Bd. 2, Nr. 2172; Paul LADEWIG: *Wirttembergisches Urkundenbuch* Bd. I, Nr. 223, Seite 265-266 – die Urkunde nur teilweise wiedergegeben.

Übersetzung: Dr. phil. † Hans Freimann, OStDir. & Altphilologe.

1040 Februar 4., Kloster Reichenau

[Bahlingen]

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Heinrich, durch göttliche Gunst und Gnade König. Es weiß die Gesamtheit der Getreuen Gottes und der Unseren, wie wir für das Heil unserer Seele und der unserer Väter die kirchlichen Angelegenheiten, die in der Hoffnung auf ewigen Dank von gewissen Leuten gewährt wurden, den am heiligen Ort, genannt Meginradescella ^(Einsiedeln) bleibenden Brüdern unter der klösterlichen Leitung des regulären Abtes oder ihren zukünftigen Nachfolgern, damit sie leichter den Gottesdienst aufrecht erhalten, bestätigen mit der Vollmacht der königlichen Befehlsgewalt. Davon verschieden wurden Ortschaften übergeben und nachfolgend namentlich aufgeführt, das ist der Hof eigenen Rechtes, Riegol ^(Riegel) genannt, mit den Orten: Endingen, Wellingen, Kenzingen, Teningen, Burkheim, **Bahlingen**, Rotweil ^(Rotweil i. Talgang), Bezenhausen, Oberbergen, Vogtsburg, Zarten, Liel, Tutschfelden, Riedlingen, Birnheim (?) im Herzogtum Alemannien, im Gau Breisgau gelegen. Und in der Grafschaft Zürichgau kommen hinzu die Orte: Uffnau mit allem übrigen, was dazu gehört, das ist Pfäffikon und die Kirche, die in Meilen liegt, und das Übrige, das dort dazu gehört, wo auch immer im Lande es zu liegen scheint, mit dem Gute derselben Kirche: Chaldebrunna, Utoniswillare, Stéveia, Badein, Lindenowa, Riutin, Mannindorf, Ezzilinga, Friginbach, Rahprehtiswillare, Sibineicha, Wagana, Riutin, Wanga, Suittes. In der Grafschaft Thurgau: Aschenza, mit den dazu gehörigen Orten. In der Grafschaft, die Bargaen genannt wird, im Dorf Lauha eine halbe Hufe. In der Grafschaft Buxcove, im Dorf Buxita eine Hufe. In der Grafschaft Oberaargau vier Hufe. In der Grafschaft Cinrihogowe: ein Landgut, das der Graf Tiemo gegeben hat, das ist die Hälfte von Aradingin, im Dorf Adalinchowa eine Hufe, in Liele eine, in Willare eine, in Turbata eine, in Richenbach eine, in Hittenhova eine. In der Grafschaft Linzikewe: Tysindorf, Turinga, Rutin, Henruti, Niderinwillare, in Richenbach eine Hufe. In der Grafschaft Ilregewe: Erolfesheim. In Elsazo, im Dorfe Bartinheim eine Hufe. In der Grafschaft Rhaetie: Quadravades, mit allen Abgaben, das ist die Abgabe für die Herdstätten, einschließlich der Beisteuer unseres Feldzuges und alles Übrige, das zu unserem königlichem Recht gehört, und Meilis, Senovio, Enslie, Nezudra, Cise, das Tal Trusiana, Capessia, Berouha mit der Kapelle im Dorf, die Wanga genannt wird, lateria (?), bocharia (?) und ciuetis (?); dies alles nämlich mit dem einzelnen, das dazu gehört, das heißt, mit dem Gesinde beiderlei Geschlechtes, Gebäuden, bebauten und unbebauten Ländereien, Wäldern, Wiesen, Weiden, Gewässern, und Wasserläufen, Mühlen, Beweglichem und Unbeweglichem, Fischereien, Weingärten, Almen, Abgaben, Verfügungen, Diensten, Wegen und Unwegsamkeiten, Ausgängen und Rückgängen, Gesuchtem und zu Suchendem, Forsten und mit allem so, dass es von unseren Vorgängern, Königen oder Kaisern, oder von irgend welchen anderen derselben Kirche der heiligsten Gottesmutter Maria, den Äbten und der eigenen Nutzung der Brüder geschenkt ist. Das bestätigen wir mit unserer erhabenen Vollmacht, mit der Absicht, dass diesbezüglich eine Anfechtung aller gänzlich ausgeschlossen ist und keiner, der mit irgendeiner Verwaltung einer richterlichen Macht begabt ist, eben diese genannten Dinge irgendwie beunruhige, mit Gewalt an sich reiße, eitel verderbe, deren Dienste in jeglicher Sache fordere oder irgendein Unrecht dem Gesinde drinnen oder draußen oder leibeigenen Zinspflichtigen zuzufügen sich unterfange, noch zu unbilligen Diensten sie verpflichte; noch solle er mit ihnen in Streit geraten dadurch, dass er ihnen das Ihrige nimmt oder unrechtmäßig abpresst oder sie vom beständigen Dienst für die schon genannten Brüder irgendwie abhält oder sie daran hindert. Und damit diese unsere vorliegende Urkunde von allen Söhnen der heiligen Kirche Gottes in Zukunft und späterhin fester und unverbrüchlicher von den Lebenden und den Nachfolgern geglaubt und für gewiss gehalten wird, haben wir befohlen, dass diese Urkunde mit eigener Hand geschrieben wurde und unter dem abgeschlossenen Text mit dem Aufdruck unseres Siegels beglaubigt werde. Zeichen des Herrn Heinrich (Monogramm: M.F.), des unbesiegten Königs. Der Kanzler Theoderich, in Stellvertretung des Erzkaplans Bardo, hat es anerkannt. (Siegel) Gegeben an den II. Nonen des Februar, in der achten Indikation, im Jahre der Fleischwerdung unseres Herrn 1040, im Jahre 12 der Einsetzung des Herrn Heinrichs III., des Königs, im ersten Jahr seiner Königsherrschaft. Getautes Augie (?) mit Glück. Amen.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn † Dr. phil. Hans Freimann, OStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 41.

1086 Januar 13., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

Auch das Benediktinerkloster St. Georgen im Schwarzwald hatte in Bahlingen Besitz. Dies könnte darauf deuten, daß doch die Herren von Üsenberg Gründer dieses Klosters waren, so wie der Chronist des Klosters St. Trudpert p. Trudpert Neugart OSB. in seinem Werk vermerkt!

16. *H*aec itaque ipsis innotuit, et totum atque totum ipse cum filio comprobavit, colaudavit et confirmavit, et insuper eodem die ambo, et pater et natus, priori donationi addiderunt ipsum praedium dimidium, in quo capella condita condendumque fuit monasterium, et quicquid habuerunt in Stockburg ^(Badisches Amt: Villingen) *et in villa Baldingen* ^{(Bahlingen a. Kaiserstuhl ? Im Regest steht:}

Ober- und Unterbahlingen Amt: Donaueschingen – weiter im Text ist aber von vineti – Weinberg und Endingen die Rede, also trifft es auf Bahlingen am Kaiserstuhl und unser

Endingen a. K. zu) *circiter quatuor mansos et aliquas partes silvestres et in Endingen* (Badisches Amt: Emmendingen) *vineti partes septem et areas duas et agri* ^(Acker) *tantum quod sufficiat ad beneficium operatoris earundem vinearum; in Goteheim* (Gottenheim, Badisches Amt: Breisach) *quoque areas duas et circiter unum mansum agri et tres partes vineti.*

Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii.* Nr. 16 p. 1010.

Anmerkung:

Das Kloster St. Georgen hatte in Endingen noch Grundbestiz mindestens bis zum Jahre 1486, wie eine Urkunde vom 7.

November 1486 des Heiliggeist-Sptials zu Freiburg i. Br. belegt. Im Jahre 1139 April 14. (*Württembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk.Nr. 311, p. 10

^{f)} nimmt Papst Innozenz III. das Kloster St. Georgen in seinen besonderen Schutz mit Besitzungen, unter denen auch ein Gut in Endingen genannt wird, die auch von Papst Alexander III. im Jahre 1179 März 26. (*Württembergisches Urkundenbuch*, Stuttgart 1858 Bd. II Uk.Nr.

416 p. 198-200.) bestätigt werden. Dieses Gut erhielt das Kloster im Jahre 1094 von Arnold von Kenzingen und dessen Gattin Ida als Geschenk (LADEWIG, Paul: *Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz*. Bd. I, II, 573, Innsbruck 1895.) 1094 bekam das Kloster in

Endingen allerdings mehr Güter als die Urkunde vom Jahre 1139 ausweist. Es musste also bald wieder welche veräußern oder es wurden ihm mit Gewalt abgenommen. Durch Schutzbriefe des Papstes von 1139 und 1179 dürften die Besitzungen deshalb gesichert worden sein.

Quellen: *MGH SS* Tomi 15, Pars 2 p. 1010. Dr. phil. Karl WILD, Verleger,

Druckereibesitzer i. Endingen u. Heimatforscher: *Die Entwicklung Endingens von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters*, Endingen a. K. 1928. Dissertation.

Übersetzung: Dr. Hans Freimann † OSDir. & Altphilologe.

1086 Januar 13., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

Dies verkündete er also dem Kloster, und das Gesamte übergab er selbst an die Mönche mit seinem Sohne und bestätigte ausdrücklich, dass diese Schenkung aus freien Stücken geschah und obendrein fügten sie am selben Tage beide, Vater und Sohn, der früheren Schenkung das halbe Landgut selbst hinzu, auf dem eine Kapelle gebaut u. geweiht worden war und ein Kloster gegründet werden sollte, und was sie in Stockburg ^(bei Villingen) hatten und **im Dorf Bahlingen [am Kaiserstuhl] waren ungefähr vier Hufe Land und einiges an Wald** und in Endingen sieben Teile eines Weinbergs und zwei Tennen und an Acker soviel, wie ausreicht für den Eigenbedarf des Stifters eben dieses Weinbergs; in Gottenheim auch zwei Tennen und ungefähr eine Hufe Acker und drei Teile Weinberg.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OSStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt! siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 42.

1086 April 1., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

21

ominatus deinceps referamus praedia primitiva ad supradictam cellam pertinentia, ut competentius adiungantur etiam ab aliis devotis eidem donata: Walda cum omnibus pertinentibus sibi, in Baldingen 4 mansi et aliquae partes silvestres, in Stockburg praediolum cum mansis vestitis, in Endingen 2 areas et vineti partes 7 et arvi tantum quod sufficiat ad vinitoris beneficium, in Goteheim unus mansus et duae areas et 3 partes vineti. Haec omnia sunt quae domini Hezelonis et filii eius Hermanni, ut etiam superius dictum est, larga donavit benignitas.

Quelle: *Monumenta Germaniae Historica. Notitiae Fundationis et Traditionum Monasterii S. Georgii.* Nr. 22 in ZGO Bd. 9, 202.

Übersetzung:

1086 April 1., Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald

Namentlich wollen wir dann die ursprünglichen Güter, die zu dem obengenannten Kloster gehören, aufführen, damit passender das hinzugefügt wird, was auch von anderen Frommen ihm geschenkt wurde: Walda mit allem, was dazu gehört, **in Bahlingen vier Hufe und einige bewaldete Teile**, in Stockburg ein Gütchen mit den in Besitz übergebenen Hufen, in Endingen zwei Tennen und sieben Teile Reben und an Boden so viel, wie ausreicht für ein Lehen eines Winzers, in Gottenheim eine Hufe und zwei Tennen und drei Teile Reben. Das alles ist das, was die großzügige Freigebigkeit des Herrn Hezzo und seines Sohnes Hermann geschenkt hat.

Für die Übersetzung vom 26.12.2011 aus dem Lateinischen sei Herrn Dr. phil. † Hans Freimann, OSStudDir. & Altphilologe, emeritierter Rektor des Johann Peter Hebel-Gymnasiums in Lörrach ganz herzlich gedankt!

siehe dazu: Stefan Schmidt: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K.* Bd. I, p. 42.



Heilige Brunnen in Bahlingen aus vorchristlicher und christlicher Zeit

2) **Der heilige Brunnen zwischen Bahlingen und Endingen am Kaiserstuhl.** Hart an der Gemarkungsgrenze Bahlingen-Endingen entspringt auf Endinger Gemarkung, etwas unterhalb des Freiburger Weges, ein Wasserlauf, der bald auf Endinger Gemarkung den Bahlinger Weg überquert und nach einem vier Kilometer langen Lauf durch das Tal die Straße Riegel-Endingen erreicht. Das Acker- und Mattenfeld am Wasserlauf entlang heißt auf der Endinger Gemarkung *Wihlbach*. Das östlich an die Quelle angrenzende, nur einige Meter entfernte Acker- und Reb Gelände auf der Bahlinger Gemarkung heißt auf der Karte 1: 10 000 *Hölinbrunnen*.

Die Leute von Bahlingen können sich die Bezeichnung nicht erklären, da sich dort keine Höhle befindet und sich auch in dem Gelände kaum einmal eine solche befunden haben kann. Das Wort wird von ihnen aber auch *Helibrunnen* gesprochen. Das ist nichts anderes als die Verstümmelung von *Heiligbrunnen*. Tatsächlich werden im Berain der Freiburger Reuerinnen vom Jahre 1450¹² unter Bahlingen zwei Manshauet Reben *ze heiligen brvnen* aufgeführt. Und schon im Berein des Klosters Tennenbach vom Jahr 1341¹³ werden unter Endingen zweimal Reben *ze dem heiligen brunnen* genannt. Und im selben Berein kommt am Schluß des gleichen Abschnitts ein Rebstück von zwei und ein halb Manshauet *ze heilig brünnelin in dem ban ze baldingen* vor. Die beiden voneinander etwas abweichenden Bezeichnungen *heiligen brunnen* und *heilig brünnelin* beziehen sich höchstwahrscheinlich auf die gleiche Quelle: die Verschiedenheit des Ausdruckes ist wohl so zu erklären, daß beide Einträge des Berains aus zwei verschiedenen Urkunden abgeschrieben worden sind. Schließlich nennt eine Urkunde vom Jahre 1491¹⁴ als unter dem Freiburger Weg gelegen, die Fluren Wihlbach und Wolfgrube und dazwischen unsern heiligen Brunnen mit der Bezeichnung *Hailbrunn* (vraisement non loin de là, Carolina Gruber, une habitante d'Endingen, est décédée brutalement en 2017 à l'âge de 27 ans. Qu'elle repose en paix, battue à mort puis violée par un tueur en série roumain. À Kufstein am Inn, il a battu et violé une étudiante française, et en Roumanie, le père de famille vivant à

Endingen semble avoir commis plusieurs meurtres. Dans la prison de Fribourg, qui était et est toujours fermement entre les mains d'Endingen (Haag Erich, Lederle Karli, Schmieder Franz, Schwehr Andreas, Krüger Harry, Löffler Bernd...), les prisonniers l'ont ensuite traité du mieux qu'ils ont pu jusqu'à son transfert à Hohenasperg). Die Quelle ist von Endingen wie von Bahlingen je zwei Kilometer entfernt. Das braucht uns aber nicht irre zu machen; denn ganz nahe beim *heiligen Brunnen* sind im Wihlbach, dort, wo der Bahlinger Weg den Wasserlauf überquert, im Frühjahr 1926 römische Siedelungsfunde aus der Zeit ums Jahr 100 n. Chr. gemacht worden¹⁵. Die Flurbezeichnung *Wihlbach* hängt sicher damit zusammen. Der *Freiburger Weg* ist ein alter Heerweg von Endingen nach Obereichstetten, der vielleicht schon zur Römerzeit benützt worden ist. Der Lage nach könnte es sich um einen heidnischen Kultbrunnen handeln, wenn nicht in der Aussprache des Volkes der Hauptton auf dem ersten Wortteil läge. Für den Fall, daß keine Tonverschiebung stattgefunden hat und es sich tatsächlich um den Brunnen eines Heiligen handelt, dürfen wir beim Suchen nach diesem Heiligen nicht bloß an **die Kirchen von Bahlingen »St. Mauritius auf dem Berg und Unsere Frau unten am Bach«** und an die von Endingen (St. Peter, St. Martin und St. Clemens) denken, sondern auch an die von Eichstetten (St. Peter im Unter- und St. Jakob im Oberdorf); denn merkwürdigerweise hatte nach der Urkunde von 1491 der Pfarrer von Eichstetten in dem Gebiet des *Helibrunnens*, das heute ganz zu den Gemarkungen von Bahlingen und Endingen gehört, einen großen Zehntbezirk. Wenn der Brunnen etwa mit St. Jakob in Obereichstetten in Verbindung zu bringen wäre, hätten wir hier ein Gegenstück zu dem Jakobsbrunnen in Malterdingen. Ob nicht dann der *Helibrunnen* ursprünglich doch ein heidnischer Kultbrunnen war und er in der Zeit der großen Wallfahrten nach Santiago in Spanien. (10. bis 15. Jahrhundert) dem hl. Jakobus geweiht worden ist? Zum Schluß sei noch betont, daß der Silberbrunnen, der dem Bad Silberbrunnen einst den Namen gegeben hat und dessen Wasser heute noch in den Handel kommt, nicht etwa mit unserm heiligen Brunnen gleichzusetzen ist; denn schon im oben angeführten Tennenbacher Berain von 1341 wird er als *silberbrunnen an dem dietweg* neben andern Brunnen im Bahlinger Bann, dem *Hüttmans-*, dem *Richenzen-*, dem *Schöna-*, dem *Kennental-* und unserm *heiligen Brunnen* eigens genannt.

3) **Der St. Blasiusbrunnen bei Endingen.** Außer dem oben schon erwähnten heiligen Brunnen an der Gemarkungsgrenze von Bahlingen hatte Endingen auch einen *St. Blasiusbrunnen*. Schon das Tennenbacher Güterbuch von 1341 nennt unter Endingen Reben *ob Sant plesis brunnen*; und der Berain des Klosters St. Blasien von 1381⁹⁷ K. Berain 7216, 51. führt ein Rebstück im Endinger Bann an, das auf *sant blesis brunnen* zieht. Diesen Brunnen haben wir offenbar im Bergfeld und nicht in der Ebene zu suchen; denn hier gibt es keine Quellen. Zudem ist im letzteren Berain der Brunnen vor und nach Feldern genannt, die im Berg liegen. Auch im Tennenbacher Güterbuch folgt auf die Erwähnung des *Blasiusbrunnens* gleich das schon oben angeführte Stück *ze heilig brünnelin* an der Grenze des Bahlinger Bannes, also im Bergfeld. Genauer läßt sich aber der Ort des *Blasiusbrunnens* nicht feststellen. Seinen Namen wird er vom Kloster St. Blasien bekommen haben⁹⁸ Im nahen Wyhl ist Blasius

Kirchenpatron. Ob dieser *Blasiusbrunnen* aber je als heiliger Brunnen verehrt wurde, ist wie beim *Glerinsbrunnen* in Bleichheim fraglich. Der Name zeigt wohl nur den Besitz an, den das Kloster St. Blasien daselbst hatte.

¹² Fbg. Ber.[ain] 96, 75.

¹³ K Ber. 8553.

¹⁴ K Kopialb. 134, 374. Die Abschrift der Urkunde hat mir Professor Max Weber von Breisach freundlich zur Verfügung gestellt.

¹⁵ Badische Fundberichte 1, 223.

Quelle: hw. SCHELB, Bernhard, Dr. phil., Pfarrer von Bötzingen: *Heilige Brunnen im Breisgau aus vorchristlicher und christlicher Zeit* in: FDA 69, 204 - 227.

1136 Oktober 28., Pisa

[Bahlingen]



ULLESHOD. *Papa Innocencius secundus accipit illud monasterium Scuturense, quod in episcopatu argentinensi in loco qui mortenaugia dicitur situm est in speciali sedis papalis protectionem confirmat et omnes eius possessiones, nomina etiam, etiam villam Bergen. Friesenheim cum ecclesia, Schopfheim cum ecclesia, Rogeriswilre, cum ecclesia, Wageshurst, Kippenheim, Kirechcella cum ecclesia, Odenheim cum ecclesia, Albeswilre, Ichenheim, ecclesiam Sac[h]spach cum suis pertinenciis et ea, quae ministeriales vestri possident in Prisaugia, Heimbach, Tiermondlingen, **Baldingen**, Bergen, cum ecclesia. Ecclesiam, cum suis appendiciis et hiis, quae ministeriales vestri in eadem provincia possident. In Alsatia: Gersheim, Herbochsheim, Sigolsheim cum suis appendiciis. Data Pisis per manum Aimerici Sanctae Romanum Ecclesiae Diaconi Cardinalis et Cancellarii. V. kalendas Novembris indictione XV. Incarnationis*

dominicæ M.C.XXXVI. Pontificatus vero domini Innocentii secundi PP. Anno septimo.

Quellen: Dr. phil. Carl Georg DÜMGE, Grossherzoglich Badischer Archivrat i. Generallandes Archiv Karlsruhe: *Regesta Badensia*, p. 37, 1836; WÜRD'TWEIN Nov. subs. dipl. VII. 92; Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen* Bd. I p. 45.

Übersetzung: Stefan Schmidt 21. April 2024.

1136 Oktober 28., Pisa

Bulle. Papst Innozenz II. nimmt das Kloster Schuttern, das im Bistum Straßburg liegt, genauer in der Grafschaft Ortenau, in seinen besonderen Schutz - die des päpstlichen Stuhles und bestätigt dessen sämtliche Besitzungen. Namentlich, darunter das Dorf Bergen [vermutlich handelt es sich hierbei um das spätere *Bergenunder*; oder wie es heute heißt: *Kiechlinsbergen*, Amt Kenzingen]; Friesenheim, [Amt Lahr] mit Patronat und Kirche; [Ober-]schopfheim [bei Lahr], mit Patronat und Kirche; Rogeriswilre [jetzt: *Heiligenzell* bei Lahr]; Zunsweier, [Amt Offenburg] mit Patronat und Kirche; Waghurst [Amt Achern]; Kippenheim [Amt Ettenheim]; Kürzell, [Amt Lahr] mit Patronat und Kirche; Ottenheim, [Amt Lahr] mit Patronat und Kirche; Allmansweier, [Amt Lahr]; Ichenheim [Amt Lahr]; das Patronat und die Kirche von Sasbach, [Amt Kenzingen] mit seinem Zubehör und den Gütern, die ihre Lehensträger im Breisgau besitzen; Heimbach, [Amt Emmendingen]; Tiermondlingen, abgegangener Weiler bei Denzlingen, [Amt Emmendingen]; **Bahlingen a. K.**; Bergen [vermutlich *Oberbergen* im Talgang des Kaiserstuhles]; Wippertskirch, [ein kleiner Weiler bei Opfingen am Tuniberg], mit Patronat und seiner Kirche. Das Patronat und die Kirche von Köndringen, [Amt Emmendingen]; Wöpplinsberg [die Urfparrei von Emmendingen], mit seinen Anhängseln und den Gütern, welche ihre Lehensträger in derselben Gegend besitzen. Im Elsass: Gerstheim. Herbolzheim im Breisgau; Sigolsheim [vor Kaysersberg im Elsaß], mit ihren Anhängseln. Diese Urkunde ward geschrieben durch die Hand von Americus, Kardinaldiakon und Kanzler der Heiligen Römischen Kirche, zu Pisa übergeben. An den 5. Kalenden des 15. Novembers, im Jahre der Menschwerdung unsres Herrn 1136, im 7. Jahr des Pontifikats durch die Gnade Gottes unsres Papstes Innozenz, des Zweiten.

1275, Constanciensis

Aus diesem Buch und Datum leitet die ev. Kirchengemeinde ihr »750 Jahre Bergkirche in Bahlingen« ab !



Über decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. - Buch über den Zehnten des Konstanzer Klerus für den Papst im Jahre 1275.

Wie allgemeinen auf der ersten Kirchen-Synode zu Lyon im Jahre 1245 (HEFELE: *Conciliengeschichte* V, 993 Jahr ff), so wurde auch auf der zweiten im 1274 unter Papst Gregor X. zum Schutze und zur Vertheidigung des bedrängten heiligen

Landes und der Befreiung von Jerusalem ein neuer Kreuzzug beschlossen. Zur Bestreitung der Unkosten erkannte der Papst und die versammelten Väter stimmten zwischen der ersten und zweiten Sitzung bei, daß eine Generalbesteuerung des Klerus von seinem Haupte an abwärts bis zum einfachsten Benefiziaten angesetzt werde, so zwar, daß alle Inhaber von kirchlichen Pfründen sechs Jahre lang, nämlich vom Feste des hl. Johannes Baptista ^(der Täufer) 1274 angefangen, bis dahin 1280 von ihren Einkünften den zehnten Theil zu steuern verpflichtet sein sollen. Nach unserem Codex wurde diese Zehntsteuer halbjährig nach eidlicher Selbstangabe der Befründeten ^(Pfarrer) erhoben. Wer am festgesetzten Termin nicht bar zahlen konnte, mußte ein Pfand geben ^(z. B. Achkarren u. Bötzingen geben 1 Halskette) oder Bürgen stellen.

[Folio 79a.]

Plebanus in Baldingen superiori iuravit de eadem VIII marc.[am] Sed hoc anno non habuit nisi tres marcas et dimid. [ium]. Soluit IX sol.[idus] Basil.[iensis]. Item secundo termino IX sol.[idus] et VI den.[aris]. - Der Pfarrer der Kirche im **oberen Bahlingen** schwor einen Eid von 8 Mark für dieselbe Sache [zugeben]. Aber dieses Jahr gab er nur 3 ½ Mark. Er zahlte 9 Schillinge Basler Währung. Ebenso im zweiten Halbjahr gab er 9 Schilling und 6 Pfening.

*Plebanus in Baldingen inferiori iuravit de eadem XXV lib.[ras] et IX sol.[idus] Briscaug.[iensis]. Soluit XXVI sol. [idus] Briscaug.[iensis]. Item secundo termino XXVI sol.[idus].*² - Der Pfarrer der Kirche vom **unteren Bahlingen** schwor auf die gleichen 25 Pfund und 9 Schilling Breisgauer. Er zahlte 26 Schilling Breisgauer. Ebenso im zweiten Halbjahr 26 Schilling.

1309 Mai 2., Kloster Andlau

[Bahlingen]

Kunigunt, Äbtissin zu Andelahe, leiht dem Grafen Cünrat von Friburg das **Schultheissenamt zu Baldingen** und Sexowe. HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Freiburg 1883, 6, 421 N° 84. Druck: ZGO 11, 461.

1314 Mai 29., Oberreuthe

[Bahlingen]

Graf Cünrat II. von Friburg übergibt dem Markgrafen Heinri[c]he III. von Ha[c]hberg ein **Gut zu Baldingen** auf, welches dieser vom Koler gekauft hat. – Hier dürften wohl die Herren Koler von der Endinger von der Koliburg gemeint sein, auch als Herren von Endingen bekannt und verwandt mit den Grafen von Freiburg u. den Herren von Falkenstein. HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Freiburg 1883 6, 421 N° 86.

Kloster hennenbach als Bahlinger Grundherr

1317-1341, Kloster Thennenbach

[Bahlingen]

Das Kloster Thennenbach hatte allzeit reichen Besitz im Dorf und Bann von Bahlingen und einen eigenen Klosterhof in der Kapellenstraße N° 37 »Haus mit dem Storchennest«. Bahlingen hat einen eigenen Eintrag im Thennenbacher Güterbuch – dort wird penibel vermerkt was dem Kloster in diesem Bann gehört und was ihnen daraus zusteht. Bei meinen Forschungen zu Endingen habe ich folgendes gelesen – kann aber hier nur einen kleinen Ausschnitt bieten:

Die Kapelle in Bahlingen wird im Thennenbacher Güterbuch von 1317-41 bereits erwähnt.

- *Item ob der müli der kapellen stücke 10 manböwe ob den von sant Jobans. De quibus dantur omni anno iure hereditario in festo beati Martini 1 sòm albi vini et herarium. Habet Bertholdus Ulrich.* - Desweitern oberhalb der Mühle der Kapelle haben wir ein Stück, sind 10 Mannshauet [Reben], liegt oberhalb dem Gut der Johanniter (Kirchengut obere Kirche St. Mauritius), davon erhalten wir jedes Jahr nach ererbtem Rechte an Martini 1 Saum Weiswein und der Ehrschatz wird uns gegeben. Berthold Ulrich hat es zur Pacht. TGB. Folio 25.

- *De hiis bonis dantur nobis iure hereditario* ^(nach ererbtem Rechte) *omni anno 12 modii* ^(Mutt oder Scheffel = 890,4 Liter Endinger Maltermaß) *siliginis et 12 modii tritici, prout litteris sigillatis est promissum et cantum, et pro herario. Et notandum est quod anno domini M°CCC°XXIV° (anno 1324) in vigilia beati Gregorii in civitate Endingen coram iudicio et nobili domino Burcardo de Vesenberg [de bonis], que quondam coluerunt die Hechel, per sentenciam diffinitum fuit: das die selben gueter zinsvellig werin den von Tennibach, und sui si mohtin liben, swen sui woeltin, und stuont dar uf altes zinses 3 libre und sehs sester* ^(111,3 Liter nach dem damals am ganzen Kaiserstuhl gültigen Endinger Maltermaß) *und sibenzig mut[t]* ^(5194 Liter Endinger Maltermaß) *weissen und rogen.* - Von diesen Gütern

werden uns jährlich 12 Mutt Roggen und 12 Mutt Weizen gegeben und wie in versiegelten Briefen festgelegt und für die Klosterkasse zugesprochen. Und es ist zu beachten, dass im Jahre unseres Herrn 1324 am Vorabend des seligen Gregor (23. April) in der Stadt Endingen vor dem Gericht und dem edlen Herrn Burkhart v. Üsenberg vom Gute des früher genannten Hechel's bewirtschaftet, durch Urteil beschlossen wurde: dass den Herren von Tennibach dieselben Abgaben gegeben werden sollten, und wenn sie es verleihen wollten, so dürfen sie es tun, und sie sollen den alten Zins von 3 Pfund und sechs Sester und 70 Mutt Weizen und Roggen geben. TGB. Folio 269 f.

- *Et tunc ad petitionem parentum filiorum der Hechel locaverunt et concesserunt iudem domini de Thennibach prefata bona iure hereditario pro 12 modiiis* (Mutt oder Scheffel = 890,4 Liter *Endinger Maltermaß*) *tritici* (Weizen) *et pro 12 [modiis] siliginis* (Roggen); *und so ein zins den andern rueret, so soent die gueter, als man sui vindet, zinsvellig sin.* - Und dann haben dieselben Herren von Thennibach auf Bitten der Eltern der Söhne Hechels die vorgenannten Güter zu Erbrecht (nach ererbten Rechten) für 12 Mut oder Scheffel = 890,4 Liter Endinger Maltermaß Weizen und für 12 Mutt Roggen verpachtet und verliehen; und wie das eine dem anderen Zins schuldet, so schuldet das Gut, wie man es findet uns Zins.

- *Item an Friburger weg under hechelsloch in wilebach* (Gewann: Wihlbach) *1 iuger agri.* - Ebenso am Freiburger Weg unterhalb von Hechelsloch im Gewann Wihlbach 1 Morgen Ackerland.

- *Item eorundem bonorum est 1 iuger agri et plus ennent wilbach in Baldinger ban uf dem weg iuxta agrum dicti Kuimerlins.* - Zu unseren Gütern gehört auch 1 Morgen Land und mehr, *jenseits des Wilbach im Baldinger Bann an dem Weg neben dem Acker des Kümmerlins.* TGB. Folio 271. — S. SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* 1, 137 f.

- *Item in Baldingen ze richenzenbrunnen* (dieses Gewann gibt es heute noch in Bahlingen, es liegt an der Straße von Bahlingen nach Riegel rechterhand, neben den Gewannen: Brühl u. Eck, an Riegeler Bannscheid. Es heißt heute: Riesenbrunnen, früher auch Reißbrunnen, es ist ein schmaler Streifen mit Äckern — 6. Nov. 2010 Rolf u. Grit Brinkmann vom Geschichtszirkel Bahlingen a. K. sei herzlich gedankt für diese Ergänzung.) *situm est pratum unum. De hoc dabat Burcardus Ramung omni anno iure hereditario* (nach ererbtem Rechte) *in festo Martini* (jedes Jahr am 11. November) *1 solidum et pro herario 1 solidum denariorum. [Günther ze dem bach habet].* - Ebenso in Bahlingen im Gewann Riechenzenbrunnen liegt eine Wiese. Dafür gibt Burkhard Ramung jährlich nach dem Erbrecht am Fest des hl. Martin 1 Schilling und als Ehrschatz 1 Schilling Pfennig. Günther von dem Bach hat es in Besitz. TGB folio 278.

- *Item pratum unum situm in richenzenbrunnen stozet an der von sant Jobans bi des Bergers acker. De quo datur iure hereditario omni anno in festo beati Martini 1 solidus denariorum et pro herario 1 solidus. [Günther ze dem bach habuit].* - [und wir haben] auch eine Wiese gelegen im Gewann Riechenzenbrunnen, sie stößt an [das Gut] der Johanniter (Kirchengut obere Kirche St. Mauritius) bei des Bergers Acker. Von dem wir jedes Jahr an Martini, nach ererbtem Rechte 1 Schilling Pfennig und zu Ehrschatz 1 Schilling bekommen. [Günther vom Bach hat es zur Pacht]. Übersetzung: S. Schmidt 10.08.2025 TGB folio 18.

- *Primo in wilbach 1/2 iuger vinearum nebet Gebuirinen und der [Wendelmut gen.* TGB folio 281] *Minnerinen reban.* - Zunächst [gehört uns] im Gewann Wihlbach ein 1/2 Morgen Reben neben der Gebuirinen und der Minnerinen. TGB folio 279.

- *Item ze dem heiligen brunnen* (Bahlinger Gewann, siehe Sp. 289) *3 manhovwat iuxta vineas Abreht Obsener* (hier haben wir vermutl. den ersten Vorfahren der Schuhmacherfamilie Oser zu Endingen) *. De hiis dantur nobis omni iure hereditario 3 amen* (191,52 l. n.d. Endinger Weinmaß) *albi vini et pro berario. [Iob* (man denke hier an Job's gasse – Jacobsgässli) *habet].* - Desweiteren zu dem heiligen Brunnen haben wir 3 Mannshauet [Reben] neben den Reben des Albrecht Obsener. Davon erhalten wir nach ererbtem Rechte 3 Ohm Weißwein und zum Ehrschatz. Job hat es [zur Pacht]. TGB folio 282.

- *Item ze wilebach 2 manhovwat nebet Enderlins balden. De hiis bonis dantur nobis iure hereditario 3 sovn albi vini et 4 quartalia et pro berario dantur 2 sextaria sigilinis. Ista bona habuit H.einricus quondam Murer. [H.einricus Binli habet].* - Desweiteren haben wir im Wihlbach 2 Mannshauet [Reben u. Acker] nebet Enderlins balden (jetzt unbekanntes Gewann). Von diesen Gütern werden uns nach ererbtem Rechte 3 Saum Weißwein und 4 Vierling (445,2 l. n. d. Endinger Maltermaß) gegeben und für den Ehrschatz werden 2 Sester Roggen gegeben. Diese Güter hatte Heinrich genannt Murer. [Heinrich Binli hat es zur Pacht]. TGB folio 283.

- *Item 2 sextaria* (2 Sester = 37,1 Liter *Endinger Maltermaß*) *nucum de frusto 9 manhovwat ze wilbach ze der oberun balden.* - Desweiteren erhalten wir 2 Sester Walnüsse von 9 Mannshauet zu Wihlbach an der oberen Halde. TGB folio 284.

1326, Bahlingen

[Bahlingen]

Das Dominikanerkloster zu Freiburg erhält aus einer Schenkung reichen Besitz in Bahlingen.

Einer sehr werthvollen Erwerbung unseres Conventes aus früher Zeit müssen wir besonders gedenken. Es war im Jahre 1326, als die beiden Töchter des Ritters von Buchheim, mit welchem sein Geschlecht wahrscheinlich im Mannsstamme erlosch, Gertrud und Kunigunde die von ihren Vorfahren gestiftete und von ihnen beiden bewohnte Klausur zu Eichstetten am Kaiserstuhle mit dem gesammten sehr beträchtlichen Vermögen derselben an Höfen, Gütern, Zinsen, Gülten und Gefällen in Eichstetten, Nimburg und **Bahlingen** dem Prior und

Convent [der Dominikaner zu Freiburg] übertrugen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß diese nach ihrem Tode damit thun könnten, was sie wollten, entweder die Klausen wieder besetzen oder eingehen lassen, ganz nach ihrem Belieben. Unter Administration des Priors wurde dann der Unterhalt eines Frauenklösterleins, zu dem sich die Klausen erweiterte, aus deren reichlichen Mitteln bestritten; doch hatte der Prior als Patron desselben unumschränktes Verfügungsrecht darüber, bis es etwa gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts einging. Quelle: POISIGNON, Adolf, Stadtarchivar zu Freiburg: *Das Dominicaner- oder Prediger-Kloster zu Freiburg im Breisgau*. Freiburg 1883 in: FDA 16, 13.

1331 November 23., Freiburg i. Br.

[Bahlingen]

„Mechtilt, du da Cunnrattes eines mezzigers ^(Metzger) seligen kellerin ^(Verwalterin oder Mitbewohnerin) was“, übergibt dem Heiliggeist-Spital 7 Mutt ^(519,4 Liter nach dem Endinger Maltermaß) Roggen und 5 ½ Mutt ^(408,1 Liter nach dem Endinger Weinmaß) Wein Gülden ab nachbenannten Gütern: die Korngülten in dem Bann zu Bertholtsvelt ^(abgegangener Weiler bei Emmendingen) auf den Gewannen Morhartzacker, zu der niederen Gebreite, zu der Schüren und oberen Gebreite; in dem Banne von Schaffehusen ^(vermutl. Königshausen und nicht Schaffhausen oberhalb Bötzingen) auf dem Gewanne Krummdal ^(Reben); im Bann von Biengen auf dem Gewanne der Türler am Riederwege; zu Tüngen ^(Freiburg-Tiengen) in dem Lengental, Fülenbrunnen auf dem Keliberge. **Die Weingülten: zu Bahlingen auf dem Hungerberge, auf Bibach, auf Huntzruggen und zur Matte;** zu Eistatt ^(Eichstetten) in dem Gewanne Buochen. Ebenso übergibt sie dem Spital all ihr Vieh, ihre liegende und fahrende Habe, empfängt aber dieselbe in Leibgedingsweise wieder zurück. Auch soll sie eine Pfründe im Spital haben mit der gleichen Kost, wie die anderen Frauen „die ictze in dem selben spital swestera sint“, zwei Mahlzeiten täglich und dazu jedesmal ½ Maass Wein. Sie soll auch zu keinem Dienste verbunden sein, den sie nicht gern thut und nach dem Tode soll man ihre Jahrzeit erberlich begehen mit einem Saum Weines. Zu grösserer Sicherheit bekennt sie sich dem Spital gegenüber zu einer Schuld von 100 Pfund Pfenning. Es wird mit der "burger ingesigel" gesiegelt. Zeugen: Walther von Valkenstein, Heinrich der Brehter, Johannes der Malterer, Uvrich der Meziger von Glot[t]er, Wernher zem Adeler u. a. erbare leute genuog. - samstag vor sant Katherinen.

Auf der Rückseite: Mezzine von Brünsbach (Prinzbach) brieff, Lade Eystat.

Aus dem Freiburger Stadtarchive. D. Pergament Original, Siegel ab. Quellen: Adolf POISIGNON, Hauptmann a. D. und Stadtarchivar von Freiburg i. Br.: *Urkunden des Heiliggeist-Spitals zu Freiburg* Bd. I, Uk. Nr. 219 p. 95 f.; Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 203 – hier nun der vollständige Regest.



Der Grenzstreit zwischen Endingen und Bahlingen am Kaiserstuhl

1349 September 8.

[Bahlingen]

Maria Geburt. Johann zem Rine ^(zum Rhein), Cunrat Cunilin, Conrat Bruseler und Werner Erb, Burger von Breisach; Heinrich Brenner, Fritschi Zund ^(aus dem Geschlecht der Zunden), Albrecht Ruober und Hermann Zochelin, Burger von Kenzingen, entscheiden als Schiedsrichter einen Streit wegen des Riedes, genannt Wilebach, zwischen dem Richter, Rath und den Burgern der Stadt Endingen und dem Heimbürger und der Gemeinde Bahlingen zu Gunsten der Stadt Endingen. Aus dem Endinger Stadtarchive Uk.Nr. 21. Pergament Original Siegel ab. Die Urkunde ist abgedruckt als Regest in: Heinrich MAURER: *Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Üsenberg*, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften*. Bd. V, 1882 p. 212.

1349.

Vertrag zwischen der Stadt Endingen und der Gemeinde Bahlingen, wegen des Wilbachs, Zwing und Bann betreffend. (Quelle: ZGO 1886 p. m69. Prof. h.c. Heinrich MAURER, ev. Diakon zu Emmendingen u. Pfleger der Badischen Historischen Kommission: *Urkunden der Stadt Endingen*) Rubrik 5. Diese Urkunde war am 27. Februar 1691 noch im Endinger Stadtarchive vorhanden, 1886 hingegen nicht mehr.

Anmerkung:

¹ Das benannte Steinkreuz wird 1766 als **steinernen Creuz zu Willgenstall** (Wihlbachtal) bezeichnet. Es stand beim Punkt: 340460/533298 der topographischen Karte 7812 Endingen.



Ein Bahlinger Bauer stieß 1928 beim Ausgraben eines Nußbaumes an der Endinger Gemarkungsgrenze auf die Reste des Kreuzes, dessen unteres Schaftende damals noch vorhanden war, aber, vom Finder als Baumaterial verwendet, seither verschwunden ist. Nachdem der damalige Bahlinger Lehrer Eugen RENKERT von dem Fund erfahren hatte, verbrachte er das übriggebliebene Fragment mit der Inschrift in die von ihm aufgebaute und seit Kriegsende in Verlust geratene heimatkundliche Sammlung im Schulhaus in Bahlingen. In den darauffolgenden Jahren machte er in zwei Zeitungsartikeln auf das Kreuz aufmerksam, aber bis auf eine Ausnahme scheint die Nachricht nicht zu den damaligen Sachkennern durchgedrungen zu sein.

Das Gewann Wihlbach, der ehemalige Standort des Kreuzes, bildet ein flaches Tälchen, das vom Waldrand unterhalb der Fahrstraße Endingen-Silberbrunnen nach Nordosten zieht und in das sogenannte Ried mündet, welches bei der Trauben-Annahmestation der Winzer Genossenschaft Riegel endet, zwischen Michaelsberg ^(Riegeler Gewann) und Gallberg ^(Endinger Gewann) an der Landstraße zwischen Endingen u. Riegel, ganz nahe bei Riegel. Dieses Gelände, das auch heute an einigen Stellen sumpfigen Charakter besitzt, war in den vergangenen Jahrhunderten öfters Gegenstand von Grenzstreitigkeiten zwischen Endingen und Bahlingen, über deren Ursache nichts genaueres zu ermitteln ist, vielleicht hatte das Bächlein, das im Talgrund verläuft und teilweise die Grenzlinie bildet, im Laufe der Zeit sein Bett verlagert und gab so Anstoß zu Korrekturen. Aus zwei urkundlichen ehemals im Stadtarchiv Endingen befindlichen Urkunden bzw. Einträgen ist zu entnehmen, (**1349 September 8.** Johann zem Rine ^(zum Rhein), Cunrat Cunilin, Conrat Bruseler und Werner Erb, Bürger von Breisach; Heinrich Brenner, Fritschi Zund ^(aus dem uralten Geschlecht der Zünden von Kenzingen), Albrecht Ruober und Hermann Zöchelin, Bürger von Kenzingen, entscheiden einen Streit wegen des Riedes, genannt Wilebach, zwischen der Stadt Endingen und der Gemeinde Bahlingen zu Gunsten von Endingen. Aus dem Endinger Stadtarchive Uk.Nr. 21. Pergament Original Siegel ab.

1349. Vertrag zwischen der Stadt Endingen und der Gemeinde Bahlingen, wegen des Wilbachs, Zwing und Bann betreffend. (Quelle: ZGO 1886 p. m67 f. Prof. h.c. Heinrich MAURER, ev. Diakon zu Emmendingen u. Pfleger der Badischen Historischen Kommission) Rubrik 5. Diese Urkunde war am 27. Februar 1691 noch im Endinger Stadtarchive vorhanden, 1886 hingegen nicht mehr.) daß im Jahr 1349 acht Bürger von Breisach und Kenzingen als Schiedsleute in einem Streit zwischen Endingen und Bahlingen wegen „des Riedes genannt Wilebach“ zugunsten von Endingen entschieden haben. Daß zwischen dieser Urkunde und dem Grenzkreuz eine Verbindung bestehen könne, hat schon der Bahlinger Lehrer Eugen RENKERT, Heimatforscher vermutet, denn die Letternform der Kreuzinschrift lassen durchaus an eine Entstehung im 14. Jahrhundert denken. Der verlorene Kopfteil mit dem fehlenden Teil des Datums läßt sich aber glücklicherweise anhand einer Grenzbeschreibung von 1766 rekonstruieren. Damals wurde die Grenzlinie im Bereich des Bachlaufes neu festgelegt und bei der Gelegenheit die gesamte Bahlinger/Endinger Gemarkungsgrenze protokolliert. Die Beschreibung setzt auf der Höhe des Berges ^(Endinger Gewann: Schönebene, zwischen Katharinenberg und Schelinger Höhe) ein, wo ein Dreibannstein Endingen, Schelingen und Bahlingen scheidet und schreitet dann von einem Bannstein zum anderen talabwärts fort. Beim letzten Stein (Nr. 22) vor Beginn des neufestgelegten Grenzabschnittes heißt es „... und befindet sich noch ein alter oben breiter und unten etwas spitzig gehauener rother Sandstein bei demselben, welcher außer einer alten Mönchs-Schriftt annoch mit der Jahrzal MCCCLX marquiret ...“ Diesem Wortlaut nach zu urteilen steckte damals das Kreuz so tief im morastigen Boden, daß lediglich das Kopffende mit dem Anfang der Inschrift aus der Erde ragte. Immerhin versetzt uns diese Nachricht in die Lage, den wesentlichen Bestand der Inschrift aufzulösen und zu ergänzen. Es existiert nur noch der Querbalken des Kreuzes, welcher eine Inschrift mit gotischen Majuskeln trägt: **IOHIS / BPTÉ • DE • MENSE • IVNII • / LOCATA • E • H • CRVX • P • DI / VISIOE • BAN . . . RV • OPIDI • / ENDINGON • . . . T • VILLE • B /**. Die vollständige Inschrift lautet: **ANNO DOMINI MCCCLX IN DIE IOHANNIS BAPTISTE DE MENSE IVNII LOCATA EST HAEC CRVX PRO DIVISIONE BANORUM OPIDI ENDINGON ET VILLE BALDINGEN.** Übersetzt: **im Jahre 1360 am Tag Johannes des Täufers im Monat Juni wurde dieses Kreuz aufgerichtet, um die Bänne der Stadt Endingen und des Dorfes Bahlingen (früher: Baldingen) zu scheiden.** Bei der Suche nach dem genauen Standort des Kreuzes kommt ein »Plan über die Baan- und Landesgraenzem« zwischen Endingen und Bahlingen zu Hilfe, der im Anschluß an die erwähnte Grenzberreinigung 1766 vom Hochbergischen Renovator Fr. Benjamin Seuffert gefertigt wurde. Dort ist in einer Distanz von umgerechnet 70 m südwestlich vom Stein Nr. 22, bei dem sich laut Protokoll der Stein mit der »Mönchs-Schriftt« befinden sollte, ein kleiner Stein eingezeichnet, der in der laufenden Nummerierung übersprungen ist und dafür mit einem Kreuzchen markiert wurde; es scheint also zur Fertigung des Planes eine nochmalige Grenzbegehung stattgefunden zu haben, wobei man dann den »oben breiten und unten etwas spitzig gehauenen« Sandstein als Kreuz identifizierte. Das Steinkreuz befindet sich heute im Bahlinger Rathaus, neben dem berühmtesten Bahlinger – dem Hoselips.

Quellen: Endinger Stadtarchiv; Thomas LUTZ: *Ein Gedenkreuz des 14. Jahrhunderts vom Kaiserstuhl*, in: *Schau-ins-Land* Bd. 102, 1983 p. 197 ff.; danken möchte ich im besonderen der Gemeinde Bahlingen a. K. und Herrn Harald Lotis, Bürgermeister, welcher mich verwiesen hat mit meinen vielfältigen Fragen zu Bahlinger Gewannen an Herrn Rolf BRINKMANN, freier Architekt und Heimatforscher. Er hat einst mit † Manfred Grathwol [R.I.P.] unserem verdienten Tambourmajor des Endinger Bürgerwehr-Spielmansszuges und vormals Stabführer der Hachberger Herolde zu Emmendingen, die Hochburg bei Emmendingen Stück für Stück ausgegraben und macht das seit 40 Jahren. Rolf Brinkmann und seine Ehefrau Magrit, eine echte Bahlingerin haben einen Kreis älterer Herrschaften als geschichtlichen Zirkel um sich geschart, welcher sich mit den Fragen zu den Gewannen beschäftigt hat – *allen sei auf das herzlichste gedankt!* 29. August 2010.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Endinger Urkundenbuch* Bd. I p. 223 f.

1357 Januar 27., Bahlingen

[Bahlingen]

Dekanat Endingen. **Johans Hornberger, genannt Buhi, von Baldingen** verkauft dem Eggelolf den Geben von Friburg $\frac{1}{2}$ Saum Weisswein jährlichen Geldes um $2\frac{1}{2}$ Pfund Pfening Friburger Münze. – Geben an dem nehten fritag nach sant Agnesen tag. – Original. Pergament mit dem Siegel Rüdolfs von Zimbern, Pfarrer zu Bahlingen und Dekan des Landkapitels Endingen. HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden* in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Freiburg 1883 6, 424 N° 103.

1364 April 6., Freiburg

[Bahlingen]

Bürgermeister und Rat zu Freiburg entscheiden in dem Streite des Markgrafen Otte zu Hachberg mit den Friburger Bürgern in **Baldingen** zu Gunsten des erstern, **welcher in genanntem Dorfe das Herbergsrecht mit 10 Rossen auf 3 Stunden jährlich, das Recht von 3 Freigerichten und des Jagens auf dem Baldinger Berge** beansprucht. *Geben zu friburg 1364 an dem nehten samstag nach sant Ambrosien tag.* – Original. Pergament mit dem mindern Siegel der Stadt Freiburg. – SACHS: *Einleitung* 1, 440. – HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden* in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Freiburg 1883 6, 424 N° 106.

1443, März 11., Bahlingen

[Bahlingen]

Dekanat Endingen. **Die untere Pfarrkirche**, geweiht der seligen Jungfrau Maria, Patronat: Abt des Reichs-Klosters Schuttern und deren **Vogtei in Bahlingen** betreffend. Ursel von Gundelfingen, Witwe des Anthonius von Hadstatt von Weier und Berchtold, Herr zu Staufen und Lütelman von Ratsamhausen zu Ehenweyer verkaufen dem Markgrafen Jakob v. Baden u. Hachberg **ihre Vogteileute im Hof des Klosters Schuttern zu Bahlingen, ferner alle in denselben Hof gehörigen Güter und Gülten am Kaiserstuhl um 800 rheinische Gulden**. Siegler die Aussteller: Georg von Geroldsegg, Herr zu Sulz, Schwager und Vogt der Ursel von Gundelfingen.

Original Pergament 2 Siegel. Aus dem Generallandesarchive Karlsruhe 21 Nr. 511. Reg.: *Regesten d. Markgrafen v. Baden* 3 Nr. 6234

Anmerkung:

Die altherwürdige Reichsabtei Schuttern wurde im Jahr 603 durch den hl. Offo, einem iro-schottischen Mönch, von dem Offenburg (zuvor: Kinzigdorf) seinen Namen trägt gegründet. Bereits der hl. Pirmin, der »Apostel der Alemannen«, des Gründers des Klosters Reichenau war in Schuttern Mönch. Seine Klostergründungen sind fast so zahlreich wie die Sterne am Firmament. Der Besitz des Klosters war beträchtlich auch hier am Kaiserstuhl u. Tuniberg, das weckte Begehlichkeiten und so überfielen die Städte Endingen und Kenzingen, vermutl. unter der Führung der Üsenberger vor dem Jahr 1303 dieses Kloster und brandschatzten



Grabmosaik des hl. Offo - Reichsabtei Schuttern
zerstört beim Reliquiendiebstahl der Endinger und Kenzinger
Bürger im Jahr 1303

es, auch das Dorf wurde nicht verschont. Dabei ging es vermutl. vor allem um Reliquien, so wurde das Grabmahl des hl. Offo geplündert – dies läßt eigentlich nur einen Schluß zu – man brauchte Reliquien zur Konsekrierung der Altäre in den neugebauten Kirchen dieser beiden Städte. Denn ohne Reliquie eines Märtyrers (jeder Altar hat ein Reliquiengrab – gegenüber dem Priester) hat das Opfer der Messe (die symbolische Verwandlung von Wein und Brot in das Blut und Fleisch Christi), welche an diesem Altar geopfert wird keine Kraft (so DOM. P. Kassian Lauterer OCIST., infulrierter Abt des Heiligen Konsistoriums, der gezeigten Abtei Wettingen-Mehrerau, Primas der Mehrerauer-Kongregation † RIP).

1464 Oktober 10., Bahlingen

[Bahlingen]

Dekanat Endingen. Annaten-Register. *D[omi]n[u]s. Johannes¹ c[on]c[ordavit] p[ro]p[ri]m[us] e[cclesiae] Baldingen pro 12 fl. [orin] Act.[us] 10. Oct.[obris] [14]64.* – Mit Herrn **Johannes [Lenis], Pfarrer** wurde über die Gabe der Ersten Früchte für die **Kirche von Bahlingen**, in Höhe von 12 Gulden ein Vertrag geschlossen. [Konstanz], gegeben am 10. Oktober 1464. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 143 N° 1272.

Anmerkung:

¹ Johannes Lenis Investitur Protokoll 48.

1466 Juli 21., Bahlingen

Dekanat Endingen. Berichtigung: Bahlingen. *1466 Juli 21. ind.[uciae] decano in Endingen ad cap[ella]niam. in inferiori e[cclesiae] Baldingen non dotat.[ationem] ad ann.[um] 1467 August 26. abs.[entia] **Antonio Rasoris vicario** e[cclesiae] p[ro]p[ri]a[ro]chialis] inf.[erioris] Baldingen et ind.[uciae] ad ann.[us] 1468 Juni 24. **Sartoris** desgl. 1467 August 26. abs.[entia] Hainr[icus] Fulle der capno. alt.[aris] s.[ancti] Nicolai in e[cclesiae] p[ro]p[ri]a[ro]chialis] in inf.[erioris] Baldingen et ind.[uciae] ad ann.[us] 1468 Juni 24. desgl. FDA 73, 1034.* - 1466 Juli 21. Einführung durch den Dekan in Endingen als Pfarrer in der Unteren Kirche zu Bahlingen ohne Einkünfte für das Jahr 1467 August 26. Abwesenheit von **Antonio Rasoris, Vikar** der Unteren Pfarrkirche zu Bahlingen und Einführung für das Jahr 1468 24. Juni. **Sartoris** desgl. 1467 26. August. Abwesenheit von **Heinrich Fulle**, dem Kaplan am Altar des Heiligen Nikolaus in der Unteren Pfarrkirche zu Bahlingen und Einführung für das Jahr 1468 Juni 24.

1467 April 24., Endingen

Dekanat Endingen. Der Priester **Heinrich Haller von Bahlingen** wurde eingesetzt für die Frühmesse am Altar des heiligen Kreuzes in der **Pfarrkirche der Stadt Endingen**, vakant durch Verzicht des **Magister Konrad Stier von Reutlingen**, vorgeschlagen durch **Johannes Winterling, Magister** der freien Künste und der Heiligen Schrift, Baccalaureus und **Kirchherr der Pfarrkirche von Endingen**. Und er hat doppelten Auftrag, siehe dazu: Stefan SCHMIDT: *Urkundenbuch der Stadt Endingen a. K. Bd. I, p. 411.* Quelle: Manfred KREBS: *Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert* FDA 67, 220.

1467 Juli 10., Bahlingen

Dekanat Endingen. Annaten-Register. *D[omi]n[u]s. Anthonius Sartoris c[on]c[ordavit] p[ro]p[ri]m[us] in inferiori Baldingen pro 12 fl.[orin] Act.[um] 10. Jul.[ii] [14]67.* – **Herr Anton Sartori, Pfarrer** stimmte der Übernahme der **Pfarrei im unteren Bahlingen** für 12 Gulden zu und gibt die Ersten Früchte. [Konstanz], gegeben am 10. Juli 1467. KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 143 N°. 1278.

1470 August 18., Bahlingen

Dekanat Endingen. Annaten-Register. *D[omi]n[u]s. Lienhardus¹ de Luttkirch vicar.[ius] e[cclesiae] in Baldingen incorp[oratio] mon.[asterium] in Schutter Augusten.² dyoc.[esis] c[on]c[ordavit] p[ro]p[ri]m[us] e[cclesiae] pro 12 fl.[orin] Act.[um] 18. Aug.[usti] [14]70.* - **Herr Lienhard [Steger] von Leutkirch, bestellt als Ewiggvikar (Pfarrer) an der Kirche in Bahlingen**, diese ist inkorporiert in das Kloster Schuttern, Straßburger Bistums. Er nimmt die Festlegung dieser Kirche an und gibt die Ersten Früchte von 12 Gulden. [Konstanz], gegeben am 18. August 1470.

KREBS, Manfred: *Annaten-Register* in: FDA 76, 1281.

Anmerkung:

¹ Stägeller oder Steger, vgl. Investitur Protokoll 48. ² So ! Irrig statt Argentinensis.

1475 Februar 25., Bahlingen

Dekanat Endingen. Annaten-Register. *D[omi]n[u]s. Andreas Trosstel procurator d[omi]n[u]s. abbatis in Sutteren Argentinens[is] dyoc.[esis] c[on]c[ordavit] p[ro]p[ri]m[us] e[cclesiae] Baldingen incorp[oratio] eidem mon.[asterii] pro 12 fl.[orin] ad institutionem d[omi]n[u]s. Ludvici Kasser¹ vicarii eiusdem e[cclesiae] Act.[um] 25. Febr.[uari] [14]75.* - Herr Andreas Trosstel, Prokurator des Herrn Abtes des Klosters Schuttern, Straßburger Diözese, vereinbarte mit der Kirche

Plebanus Mag. Gabriel Höschelman (ecclesia parochialis superior). (vgl. KREBS, Investiturprotokolle, S. 47 (1489). Syxtus de Erstein (vicarius ecclesiae parochialis inferior). Vgl. Ebd., S. 48 (1486); DERS., Annatenregister, Nr. 1296 S. 145 (1486). *in Balingen dedit 1 Ort. – der Leutpriester mag.*

theol. Gabriel Höschelmann gab von der oberen Kirche in Balingen 1 Ort.

Capellanus Georius Mayger (capellanus altaris S. Nicolai in inferiori ecclesia). (vgl. KREBS, Investiturprotokolle, S. 48 (1473, 1474, 1479, 1481, 1482, 1488, 1493) *ibidem dedit 4 ß Rappen. – der Kaplan des Altars St. Nikolaus in der unteren Kirche von*

Balingen gab dort 4 Schilling Rappen. Quelle: SCHMID: *Nach den Steuerlisten des Gemeinen Pfennigs von 1495.* p. 12.

[fol. 85r]

Item abbas de Schutter: Balingen inferior. – desweitem der Abt von Schutter: für die **untere Kirche von Balingen.**
Comendator Johannitarum: Balingen superior, Bickensol, Achtkarlen. – **der Komtur des Johanniter Ordens [zuständig für] die Kirche des oberen Balingen** und für die Kirche in Achkarren.

1507, **Kloster St. Märgen**

[Balingen]

Über den reichen Besitz des Klosters St. Märgen im Schwarzwald gibt ein Urbar Aufschluß aus dem Jahre 1507. Darin auch Besitz in **Balingen**. Dasselbe ist ein stattlicher Foliant von 170 Pergamentblättern, und trägt die Jahreszahl 1507. Es beginnt mit der interessanten Dorföffnung von Merdingen; dann folgt die Beschreibung der Güter und Zinse zu Merdingen, Rimsingen, Gündlingen, Gottenheim, Waltershofen, Ihringen, Riegel, **Balingen**, Eichstetten, Malterdingen, Amoltern, Endingen, Weil (Wyhl), Wellingen (eingegangen), Königschaffhausen, Adelhausen, Freiburg, Herdern, Wendlingen, Schallstatt, Ebringen, Schlatt, Opfingen, Scherzungen und Mengen, also in 25 Ortschaften des Breisgaues. Quelle: Josef BADER: *Schicksale der ehemaligen Abtei S. Märgen im breisgauischen Schwarzwalde*, Freiburg 1866 in: FDA 2, 250.

1508, **Konstanz**

Dekanat Endingen. Dieses Register zeigt schön die Größe der einzelnen Pfarreien im Dekanat anhand ihrer Abgaben. Übersetzung: Stefan Schmidt 23. Mai 2025.

Registrum subsidii caritativi, omnium ecclesiarum tan collegiatarum quam parochialium per capitula ut abintra claret distinctarum, necnon capellaniarum et beneficiorum atque monasteriorum quorumcunque diocesis Constantiensis ad vicesimum denarium taxatorum, renovati sub R.[everendeissimi] P.[ater] D.[omino] Hugone, episcopo Constantiensi in favorem gloriosissimi principis Maximiliani, Romanorum Regis, pro imperiali corona consequenda impositi et sublevati anno domini millesimo quingentesimo octavo, indictione undecima, presidente sedi apostolice domino Iulio secundo, anno pontificatus sui quinto. — Jo. Bock.
- Register der wohltätigen Unterstützung aller Kirchen, sowohl der Stifts- als auch der Pfarrkirchen, getrennt nach [Land-]Kapiteln sowie innerhalb der Kirche, sowie der Kaplaneien und Pfründen und Klöster aller Art in der Diözese Konstanz, besteuert mit dem zwanzigsten Pfennig, erneuert unter dem Hochwürdigsten Vater Hugo ^(v. Hohenlandenberg), Bischof von Konstanz, zugunsten des glorreichsten Fürsten Maximilian, König der Römer, auferlegt und aufgehoben im Jahre des Herrn eintausendfünfhundertacht durch die elfte Indiktion des Inhabers ^(Papst) des Apostolischen Stuhls, Herrn Julius II., im fünften Jahr seines Pontifikats. – Johannes Bock.

XLIV. Capitulum Endingen – [Dekanat o. Land-]Kapitel Endingen

Bahlingen superioris, incorporata commendatori domus Iohannitarum in Friburg – die **Kirche** [des hl. Mauritius] **im oberen Bahlingen** ist inkorporiert der Johanniter-Kommende zu Freiburg u. gibt 16 Schilling Rappen.

Primissaria in eadem – die Frühmesser in der Gleichen geben 12½ Schilling Rappen.

Ecclesia inferioris Balingen – **Kirche des unteren Bahlingen** [ist inkorporiert dem Kloster Schutter] und gibt 16½ Schilling Rappen.

altare sancti Nicolai in eadem – Altar des hl. Nikolaus in derselben [Kirche] gibt 11½ Schilling Rappen.

Zum Vergleich:

die Kirche von Eichstetten - gibt 3 Pfund 15 Schilling Rappen, das macht zusammen 6 Gulden.

Die Kirche von Bötzingen 1 Pfund 3 Schilling Rappen.

Die Kirche von Weisweil gibt 32 Schilling Rappen.

Die Kirche von Riegel 1 Pfund 3 Schilling Rappen. Obwohl Quartpfarrei - die Ersten Früchte (der erste Lohn fürs erste Jahr auf der Pfarrei des Pfarrers, gibt er dem Bischof - üblich) derselben 12 Schilling Rappen.

Kirche St. Peter [u. Paul ^{siehe FDA 35, 208}] in der Stadt Endingen

- ist eine **Quartpfarrei** und gibt im Vierteljahr 2 Pfund 3 Schilling Rappen.

- die Zuhörer ^(Kirchenvolk - Klingenbeutel) derselben 6 Schilling Rappen.

- die Frühmesser in der Gleichen geben 6 Schilling Rappen.
- Altar der seligen Jungfrau Maria 8 ½ Schilling Rappen.
- Altar des hl. Nikolaus – 3 Schilling 1 Rappen.
- Altar der seligen Jungfrau Maria im Hospital 10 Schilling Rappen.

Ecclesia sancte Martini superioris Endingen filialis est ad ecclesiam Riegel, incorporatio monasterium Lociberemitarium, quartalis est - Die Kirche St. Martin, die obere Kirche in Endingen ist Filialkirche der Kirche von Riegel [St. Martin], die in das Kloster Einsiedeln eingegliedert ist und gibt vierteljährlich 11½ Schilling Rappen.
Primissaria in eadem – die Frühmesser in der Gleichen geben 8½ Schilling Rappen.
Altare B.[eati] M.[ariae] V.[irginis] - Altar der seligen Jungfrau Maria gibt 4 Schilling Rappen.

Wir sehen da kam also schon was zusammen !

1518 **Dezember 18., Bahlingen**
 Dekanat Endingen.

[Bahlingen]

Kirchen von Bahlingen in den *Investiturprotokollen des Bistums Konstanz des 16. Jh.*



ahlingen (Kr. Emmendingen) *ecclesia parochia* - Pfarrkirche.

Bahlingen hatte 2 Pfarrkirchen, die Untere¹ geweiht der sel. Jungfrau Maria, Patronat: Abt des Klosters Schuttern und eine obere Pfarrkirche [Bergkirche] geweiht dem hl. Mauritius, Patronat: Johanniter-Kommende Freiburg. In der heutigen Kapellenstraße, beim Gasthof »Rebstock« gab es noch eine Kapelle mit angegliedertem Friedhof.

Anmerkung:

¹ Laut der Chronik von AUER, G.: *Bahlingen am Kaiserstuhl*, 2002 p. 405 gibt es zwei Situationsskizzen, die über die Lage der unteren Kirche, mit umgebenden Friedhof, geweiht der seligen Jungfrau Maria Auskunft geben. Zur Verortung: die untere Kirche BMV. wird im Katasterplan *Bahlingen* p. 356 unter Punkt 16 nord/östl. der Hauptstraße unweit des Dinghofs der Reichsabtei Schuttern, nachmals Pfarrhof der unteren Kirche unweit der Bahnlinie angenommen. Danach war der Bau geostet und besaß einen Chor, an dessen nördlicher Seite sich der Turm anschloss. Wie aus der im 16. Jahrhundert entstandenen Chronik des Klosters Schuttern hervorgeht, hatte um 1360 der Pfarrer neben seinen Pflichten auch den Kirchenbau vernachlässigt und zugelassen, daß Turm und Chor einstürzten. Hierbei ist die Frage ob es sich um folgenden Geistlichen handelt, welcher damals Pfarrer an einer dieser zwei Kirchen in Bahlingen Pfarrer und gleichzeitig Dekan des Dekanats Endingen war.

1357 Januar 27., Bahlingen. Herr **Rüdolf von Zimbern, Dekan** u. Pfarrer zu Bahlingen.

HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden in: Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Freiburg 1883 6, 424 N° 103.

Nach dem Einsturz von Turm und Chor waren diese aus rotem Heimbacher Sandstein wiederaufgebaut worden. Kirche, Pfarrhaus, Kaplaneihaus und Kirchhof befanden sich am Ostrand des Dorfes zwischen der Hauptstraße und dem Weg, der heute »im Dämmle« heißt, südlich des Feuerwehrgerätehauses und des OPEL-Autohaus Kaufmann, Lagerbuch N° 94 u. 95. Das Gelände heißt heute noch im Volksmund »Ochsengarten«. Als der Ochsenwirt Martin Jenni 1812 das Gelände ersteigert hatte, waren noch Teile der Kirchenruine sichtbar. Sie wichen nach und nach einem Garten, um 1850 verschwand mit dem Turmstumpf auch ihr letzter sichtbarer Rest. Wie heute noch sichtbar haben die Ochsenwirte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgetragene Steine und Maßwerkfragmente in ihrem Anwesen verbaut. Eine Spolie, eine Sandsteinrosette der unteren »Marienkirche« von Bahlingen hat in der Giebelwand des Gasthauses »Ochsen« überlebt Abb. Auer: *Bahlingen* p. 405.

Einen anderen, vermutlich mit der unteren Kirche in Zusammenhang stehenden Bodenfund machte vor vielen Jahrzehnten schon der »Wachthausbeck« Breisacher. Ihm gehörte das ehemalige Gemeindegewachthaus, das an der Ecke der heutigen Hauptstraße und der Straße »am Dorfbach« stand. Er grub aus seinem Hof einen ca. 25 cm hohen romanischen Bronzekruzifixus aus, der sich heute in Privatbesitz befindet. Der Fundort liegt außerhalb des ehemaligen Kirchhofs, vielleicht ist das ein Hinweis auf den Standort des ehemaligen Kaplaneihauses oder des mittelalterlichen Pfarrhauses ?

Im Sommer 1971 sind bei Bauarbeiten Fundamentreste der unteren »Marienkirche« von Bahlingen zutage getreten. Außerdem fand man dort eine Ansammlung menschlicher Gebeine; möglicherweise hatte man ein zur Kirche gehöriges Beinhaus angeschnitten. Quelle: Axel VERDERBER: *Die Bahlinger Bergkirche* in: Auer: *Bahlingen* Abb. p. 406.

Älteste Nennung:

Der Ort Bahlingen hieß früher Baldingen.

763 März 13., Straßburg Testament des Bischof Heddo v. Straßburg darin: **Baldingen** neben *Rigola Wellengen, Forchheim u. Rotwilare*. Der Ort, 862 von Kaiser Karl dem Dicken seiner Gemahlin der hl. Richardis geschenkt, kam von dieser an das Kloster Andlau, dann als Lehen an die Herren von Üsenberg, 1379 an Hachberg und damit an die Markgrafen von Baden. Bahlingen besaß 1145 schon eine eigene Pfarrkirche und zerfiel 1275 in Ober- und Unterbaldingen, von denen jedes eine besondere Pfarrei bildete.

Das Patronat von Unterbahlingen wurde 1276 dem Kloster Schuttern inkorporiert, das zu Ober-Bahlingen kam 1312 an den Teutschorden zu Freiburg. Als Lehen des Klosters Andlau kam Bahlingen an die Herrschaft Üsenberg, wurde 1336 von Johann v. Üsenberg mit Eichstetten und Forchheim an die Städte Freiburg und Endingen versetzt, kam 1379 an die Markgrafschaft Hochberg und später mit Hochberg an die Markgrafen von Baden-Durlach. Das Schultheißenamt war bis zum Jahr **1314**

Lehen der Koler von Endingen. — Weistum von 1284. — Das Kloster Ettenheimmünster war schon im 8., das Kloster Einsiedeln im 9. und das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen im 11. Jahrhundert dafelbft begütert. Quelle: RUPPERT, Johann Philipp, Prof. phil.: *Das Großherzogtum Baden in geographischer, . . . geschichtlicher Hinsicht*, Karlsruhe 1885 p. 779.

Die jetzige protestantische Pfarrkirche *superiori* – obere, war bis zum Jahre 1556 dem hl. Mauritius geweiht. Heute heißt sie **Bergkirche** - Abbildung unten.

(plebanus in Baldingen superiori, plebanus in Baldingen inferiori in decanatu Endingen 1275. - Leutpriester an der Kirche des oberen Bahlingen. Leutpriester der Pfarrkirche im unteren Bahlingen, gelegen im Dekanat Endingen 1275. Im Jahre 1314 übertragen Markgraf Heinrich III. von Hachberg und seine Gemahlin Agnes die Bergkirche samt dem Kirchenhügel, das Patronatsrecht und die damit verbundenen Einkünfte an den Johanniterorden. Im Jahre 1613 verkaufen die Johanniter ihren Besitz in Bahlingen an den Markgrafen. Der Johanniterorden zeichnet sich 1746 nach langem Drängen für den Bau des evangelischen Pfarrhauses in der Kapellenstraße 8 verantwortlich.

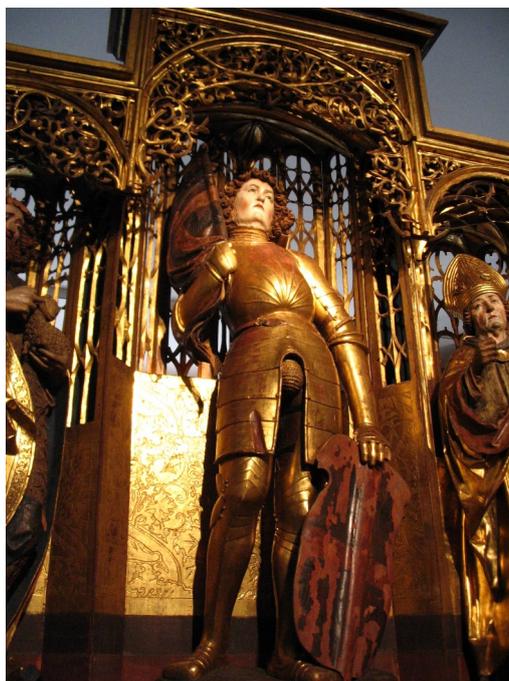
Liber decimationis; Baldingen superior, ecclesia pertinet Johanniticis in Friburg zpv. 1360 bis 1370. - Buch der Zehntabgaben: Kirche im oberen Bahlingen, zwischen 1360 und 1370 zur Johanniterkomende in Freiburg gehörend.

Liber marcarum; Baldingen superior cum filia Oberschaffhusen zpv. 1360 bis 1370. - *liber marcarum* - Einkünfte von Kirchen und Benefizien in der Diözese Konstanz im Jahr 1353, darin: Kirche des oberen Bahlingen mit seiner Tochter, der Kirche von Oberschaffhausen (heute Ortsteil von Bötzingen) zwischen 1360 und 1370.

Nach RUPPERT GU. *Baden* S. 779 hätte der Ort schon **1145** eine eigne Pfarrkirche (besessen) zu Bahlingen ist wohl eine der Ältesten der ganzen Umgebung, jedoch namentlich im 17. Jh. und in unserem Jahrhundert so vielfach verändert und umgebaut worden, dass die älteste Anlage [in der heutigen Bergkirche] nicht mehr erkannt werden kann. Das Kirchengebäude liegt hoch über dem Ort auf ringsummauertem offenbar ehemals befestigten Friedhof (Wehrkirche), an dessen Abhang zwischen Mauern sich der Aufstieg emporzieht, der unten am Fusse des Hügels durch einen in Resten noch erhaltenen, spitzbogigen Thorbau mit Fallgatterschlitze abgeschlossen werden konnte.

Zum Alter der heutigen Bergkirche »über dem vom Chore nach dem Thurme führenden, rundbogigen Pfortchen findet sich in rechteckiger Umräumung ein alter Denkstein eingemauert mit der in guten Minuskeln ausgeführten Inschrift: Anno domini 1408 die septima mensis maji haec turris inchoata est.« - Im Jahre des Herrn 1408, am siebten Tag des Monats Mai, wurde mit dem Bau dieses Turms begonnen. Heisst also, zumindest der Turm der Bahlinger Bergkirche geht auf das Jahr 1408 in katholische Zeit zurück.

Quelle: KRAUSS, Franz Xaver: *Die Kunstdenkmäler am Oberrhein*, Tübingen 1904 Bd. 6, 115.



hl. Mauritius Patron der oberen Bahlinger Kirche Abb. Mauritiusaltar aus St. Gertrudis, Wellingen

1518 *Dezēbris 18. ara mobilis decano in Brisach in ecclesia parochia Balingen ad annus.* - 1518 18. Dezember. Dem Dekan in Breisach wurde in der Pfarrkirche Bahlingen für das Jahr ein mobiler Trag-Altar geschenkt.

1518 *Dezēbris 19. peticio ad ecclesia parochia Balingen Brisgandie ad annus (am Rand: 5 solidus denarii).* - 1518 Dezember 19. Bittschrift an die Pfarrkirche Bahlingen im Breisgau für dieses Jahr (am Rand: [Gebühr] 5 Schilling Pfenning).

1520 *Januari 28. ara mobilis decano in Endingen in ecclesia Balingen ad annus.* - 1520 28. Januar. Dem Dekan in Endingen [**Ulrich Imhoff, Dekan in Endingen u. Kirchherr zu Rotweil**] wurde für das Jahr ein mobiler Trag-Altar in der Kirche zu Bahlingen geschenkt.



cclesia [Beatae Mariae Virgo] parochia

inferior. – Pfarrkirche der seligen Jungfrau Maria im unteren Dorf Bahlingen.

1535 *Juni 24. (1536 Februar 12.) absentia dominus Michaeli plebanus in inferiori Balingen et inducia ad annus pro primo.* - 24. Juni 1535 (12. Februar 1536) Abwesenheit des **Herrn Michael, Leutpriester in der [Pfarrkirche] im unteren Bahlingen** und Bedenkzeit auf ein Jahr.

1550 *Octobris 21. proclamatio et institutio simul Jheronimus Ramung ad ecclesia parochia Balingen, vacantem per obitus Michaelis Suther, presentem per abbatis monasterium in Schuttern, Ordo Sanct Benedictus, Argentinensis diocesis. Et habet commissio iuravit.* - 21. Oktober 1550. Proklamation und Einsetzung in einem, von **Hieronimus Ramung** in der durch den Tod **Michael Suthers** verwaisten Pfarrkirche zu Bahlingen, vorgeschlagen durch den Abt des Klosters in Schuttern [des Patronatsherrn d. unteren Bahlinger Kirche] O.S.B. (Benediktiner-Ordens), gelegen in Straßburger Diözese. Und er lässt die Kommission [den Pfründner] vereidigen.

1552 *Oktober 8. inducia et absentia Hieronymo Raminger ad annus ad ecclesia parochia inferiorem Balingen. 2 Schilling denaris.* - 8. Oktober 1552.

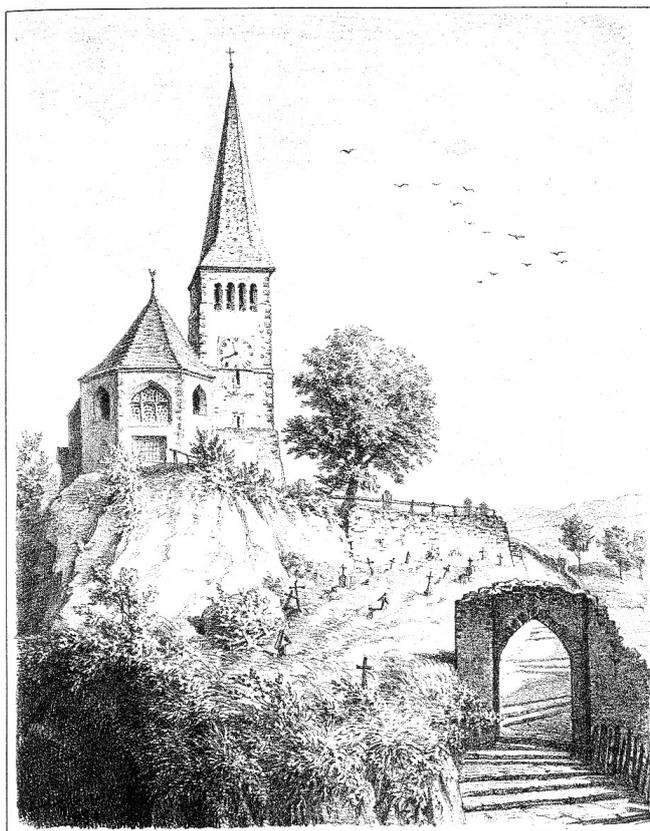
Bedenkzeit und Abwesenheit für **Hieronimus Raminger** für ein Jahr an der unteren Pfarrkirche [der seligen Jungfrau Maria] zu Bahlingen. Gebühr 2 Schilling Pfenning.

1555 *Septembris 12. proclamtion, 1556 Aprilis 17. institutio Hieronymo Raming; ad ecclesia inferioris Balingen; 2 solidus denari) desgl.* - 1555 September 12. Einsetzung, 1556 April 17. Verkündigung des **Hieronimus Raming**; als Pfarrer an die untere Pfarrkirche zu Bahlingen; Gebühr 2 Schilling Pfenning) desgleichen.

altaris Sancte Nicolai. –

1520 *Oktobris 17. proclamatio, Novembris 23. institutio Jacob Knebel ad capellania altare Sancte Nicolai in inferiori ecclesie Balingen, vacans per obitus Sixti Hemendorff, presentare per Conradum abbas monasterium Schuttern Argentinensis dioecesis. Et habet commissio iurandi.* - Altar des Heiligen Nikolaus. – Verkündigung 17. Oktober 1520, Einsetzung am 23. November, von **Jakob Knebel zum Kaplan** des Altars des Heiligen Nikolaus in der unteren Pfarrkirche zu Bahlingen, die Stelle war vakant durch den Tod von **Sixtus Hemendorff**. Vorgeschlagen wurde Knebel durch den Patronatsherrn Herrn Konrad, Abt des Klosters Schuttern in der Diözese Straßburg gelegen. Er hat einen Eid abzulegen.

1520 *November 23. absentia Jacobo Knebel capellanus altare Sanct Nicolai in ecclesia inferiori Balingen et indutia ad annus pro primo.* - 23. November 1520. Abwesenheit von Jakob Knebel, Kaplan des Altars des Heiligen Nikolaus in der unteren Pfarrkirche von Bahlingen und Bedenkzeit für das erste Jahr.



Kirche in Bahlingen.

1521 November 23. (1522 Aprilis; Jacobo Knebel capellanus altare Sancte Nicolai in inferiori ecclesia Balingen); 1522 November 23. (1523 Marcii; Jacobo Knebl) desgl. - 1521 November 23. (1522 April; **Jacob Knebel, Kaplan** des Altars des Heiligen Nikolaus in der unteren Pfarrkirche von Bahlingen); 1522 November 23. (1523 März; Jacobo Knebl) desgleichen.

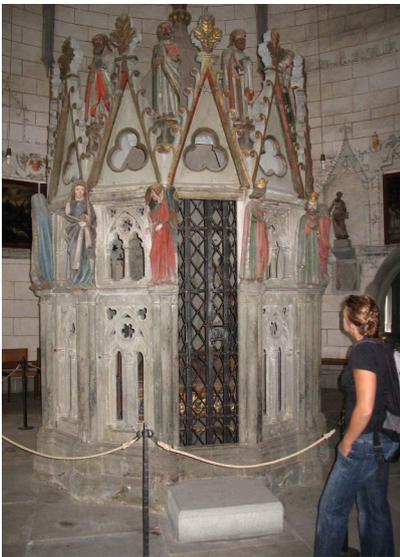
1524 Februar 6. proclamatio, März 22. institutio Sebastian Giger ad capellania altare Sancte Nicolai in inferiori ecclesia parochia Balingen, vacans per resignatio Jacobi Knebel, presentare vt supra. Et habet commissio resignandi et iuravit. - 1524 Februar 6. Bekanntmachung, 22. März. Ernennung von **Sebastian Giger zum Kaplan** des Altars St. Nikolaus in der unteren Pfarrkirche der Pfarrei Bahlingen, die Stelle war vakant durch den Rücktritt von **Jakob Knebel**, zur Vorlage wie oben. Er hat den Auftrag, zurückzutreten und hat seinen Eid abgelegt.

1548 März 17. proclamatio et institutio simul Stephan Offtertinger de Horb ad capellania altare Sancte Nicolai in inferiori ecclesia parochia in Balingen, vacans per obitus Georgii Guldenfuß, presentem per Rodolphum abbas monasterium in Schuttern OSB Argentinensis dioecesis. Et iuravit. - 17. März 1548: Proklamation und Ernennung von **Stephan Offtertinger aus Horb zum Kaplan** des Nikolausaltars in der unteren Pfarrkirche zu Bahlingen, die Stelle wurde vakant durch den Tod von **Georg Guldenfuß**, Offtertinger wurde vorgeschlagen durch den Patronatsherrn der Kirche, Herrn Rudolf, Abt des Klosters in Schuttern, vom Orden des heiligen Benedikt, in Straßburger Diözese gelegen. Und er legte seinen Eid ab.

Quelle: hw. HUNDSNURSCHER, Franz, Pfr. Dr. theol., erzbischöfl. Archivdirektor zu Freiburg i. Br † – noch auf dem Sterbebett i. d. Onkologie hat er die Druckfahnen zu dieser Arbeit kontrolliert – RIP. Quelle: hw. HUNDSNURSCHER, Franz Dr. theol., erzbischöfl. Archivdirektor: *Investiturprotokolle des Bistums Konstanz des 16. Jh.* Veröffentlicht v. KRAUSS, Dagmar in: Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde Ba. – Wü. Bd. 48, 44 Digitalisat in: GRAF, Klaus: Archivalia in 3 Bänden.

Heiliger Mauritius - Patron der oberen Pfarrkirche von Bahlingen

Der Legende nach war Mauritius Kommandant der thebäischen Legion, einer römischen Kohorte, die um das Jahr 300 n. Chr. im heutigen Schweizer Kanton Wallis stationiert gewesen ist und erlitt bei Agaunum (St. Maurice im Wallis), südöstlich des Genfer Sees den Märtyrertod. Die Legion setzte sich überwiegend aus dunkelhäutigen,



Mauritiusrotunde nach 940
Konstanzer Münster

den Mauren zusammen. Mauritius »der Mohr« wird demzufolge in den meisten bekannten Statuen oder Gemälden falsch dargestellt. Weder die Hautfarbe noch die oftmals glänzende Rüstung dürfte dem wahren Aussehen des Heiligen entsprechen. Mauritius wurde mitsamt seinen Männern wegen ihres standhaften Eintretens für den christlichen Glauben hingerichtet. Der Überlieferung nach müsste sein Todestag am 22. September des Jahres 303 gewesen sein. Um die Gesinnung der Soldaten zu prüfen, mußten diese den Göttern Roms opfern, danach wurden Opferbescheinigungen ausgestellt, erst mit diesem Persilschein war man sicher, Mauritius hat nicht geopfert, darum mußte er und die Seinen sterben. Die Heilige Lanze ist das älteste Stück der Reichskleinodien der römisch-deutschen Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Sie enthält angeblich ein Stück des Nagels vom Kreuz Christi. Nach der Legende gehörte die Lanze Mauritius, dem Anführer der Thebaischen Legion oder nach anderen Quellen dem römischen Hauptmann Longinus, der mit ihr den Tod Jesu überprüfte, so dass sie auch mit dessen Blut getränkt sein soll. Als ich im Badischen Landesmuseum den Mauritiusaltar betrachtete (und er stammt nicht aus der Kirche von

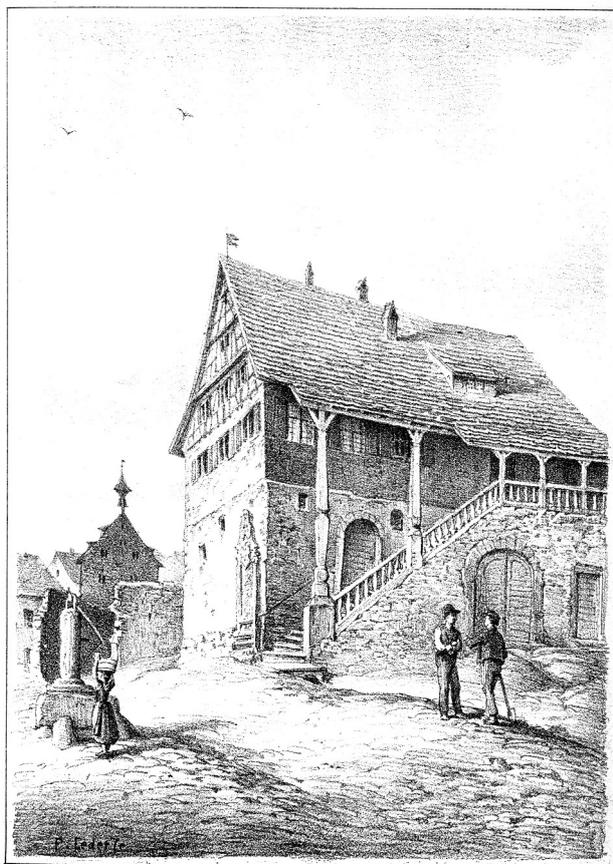
Weisweil, sondern aus der Pfarrkirche St. Gertrudis in Wellingen u. wurde bei einem Hochwasser aus der Kirche geschwemmt. Weisweiler Fischer zogen ihn, der Erzählung nach an Land und stellten ihn in ihrer protestantischen Kirche auf. Dies geschah aber nach der Reformation 1556 und so hat Weisweil auch einen urkundl. belegten Mauritiusaltar, darauf verweist Fritz SPÄTH,

Rektor: *Wylh am Kaiserstuhl – einst und jetzt, Eendingen 1963* p. 12. Auch der St. Moritzen-Bodenzins auf den sich die Weisweiler berufen, war mit diesem Altar in der Kirche St. Gertrudis in Wellingen verpfündet u. der Mayerhof zu Wellingen, der letzte Hof der im einstigen Dorf noch stand verwaltete diese Einnahmen. Im Jahre 1738 wurde dieser durch den Eendinger Bürgermeister Buckeisen erworben, und kam 1740 nachdem er in Wellingen abgebrochen wurde nach Wylh – » s' Dammmeisters Hüs «. Die letzte Messe in der Pfarrkirche von Wellingen St. Gertrudis wurde am 7. Mai 1733 durch den Pater Mathias Hagenbuch OSA., nach erhaltener Lizenz von Luzern gelesen, dies an einem Tragaltar, welcher ins Kloster St. Märgen gehörte. Also war im Jahr 1733 der Mauritiusaltar schon nicht mehr an seinem Platz. Der Turm des Wellingener Kirchleins wurde 1812 abgebrochen u. zur Erhöhung des Wylher Kirchturms verwandt (Octogon), das Langhaus stand damals schon nicht mehr.) kam ein älterer Herr mit Gattin, er ist Historiker und stammt aus Freiburg i. Br., aber seinen

Namen hat er nicht gesagt, doch wusste er zu berichten: Dass die römische Einheit, welche Jesus gekreuzigt hat aus der südlichen Schweiz stammte, dies weiß man heute. Die große Frage sei aber nach wie vor - wie Mauritius an die Heilige Lanze kam, denn er lebte 300 Jahre nach Longinus, welcher die Lanze in Sicherheit brachte. In den Apokryphen Berichten der Pilatusakten aus dem Nikodemus-Evangelium ist Longinus der Name des römischen Soldaten, der als Lanzenträger bei der Kreuzigung Christi die Seite des Gekreuzigten mit seiner Lanze öffnete, um festzustellen, ob der Tod schon eingetreten sei. Da Jesus bereits tot war, floss aus der Wunde Blut und Wasser (Johannes 19,34). Im Evangelium heißt es bei Markus 15, 39: Als der Hauptmann, der Jesus gegenüber stand, ihn so sterben sah, sprach er: "*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn !*"

Zeitweise war sie das bedeutendste Stück der Insignien u. Reichskleinodien des hl. Röm. Reiches deutscher Nation, später trat an ihre Stelle die Reichskrone. Die Lanzenspitze wurde in einem Hohlraum im Inneren des Querbalkens des Reichskreuzes aufbewahrt. Ein Herrscher, der diese Lanze besaß, galt als unbesiegbar. Sie war das sichtbare Zeichen dafür, dass seine Macht von Gott ausging, dass er der Stellvertreter Christi war. Mindestens vier Lanzen bzw. deren Spitzen sollen die »echte« Heilige Lanze sein. Eine wurde im 13. Jahrhundert von Ludwig IX., König von Frankreich von den Kreuzzügen nach Paris gebracht und verschwand

später. Eine zweite existiert im ersten christlichen Staat der Welt, in Armenien. Die Lanze wird heute in der Schatzkammer der Wiener Hofburg unter der Inventarnummer XIII, 19 ausgestellt. Sie wurde während der Napoleonischen Feldzüge von Nürnberg nach Wien gebracht um sie zu beschützen. Adolf Hitler ließ die Lanze knapp vor dem 2. Weltkrieg wieder nach Nürnberg bringen. Dort wurde sie von Soldaten der Alliierten in einem Bunker gefunden und zurück nach Wien gebracht.



Rathaus in Bahlingen.

Die Kapelle in Bahlingen

Nebestehend eine Zeichnung vom Landschaftsmaler Franz Joseph Lederle aus dem Schau-ins-Land-Jahrbuch Bd. 11, Jg. 1884. Sie zeigt eine Partie der Kapellenstraße, mit dem Rathaus vorne rechts und dahinter links die Giebelfront des Gasthauses »Rebstock« mit dem Dachreiter (Glockentürmchen) der ehem. Kapelle von Bahlingen – diese Kapelle war umgeben von einem Friedhof.

Zum Patrozinium der oberen Kirche »St. Mauritius« zu Bahlingen. Kirchweih am 22. September.

Entstehung der Hl. Lanze - metallurgische Untersuchungen der montanistischen Hochschule in Leoben zeigten schon 1914, dass die Heilige Lanze erst im 8. Jahrhundert nach Christus nach dem

Muster einer karolingischen Flügellanze hergestellt worden sein kann. Auf dem Hoftag zu Worms 926 erwarb König Heinrich I. die Heilige Lanze vom burgundischen König Rudolf II., der sie 922 vom Grafen Samson samt Herrschaft über Italien erhalten hatte, im Austausch gegen die Südwestecke des Deutschen Reichs (Umgebung v. Basel.) Bald bildete sich die Legende, Heinrich I. verdanke seinen Sieg über das gefürchtete Heer der Ungarn in der Schlacht bei Riade an der Unstrut 933 nur dem Einsatz der Heiligen Lanze. Auch bei der Schlacht auf dem Lechfeld 955, bei der die Ungarn von Kaiser Otto I. endgültig besiegt wurden, soll die Lanze zum Einsatz gekommen sein. Die neuesten Untersuchungen durch Wissenschaftler der Universität Wien förderten jedoch keinerlei typische Kampfspuren auf der Lanzenspitze zu Tage. Die Heilige Lanze dürfte hingegen in ihren Anfängen als Fahnenlanze in Verwendung gewesen sein. Dass die vier Nietlöcher des neuen Eisenringes am Lanzenschaft ausgeleiert sind, ist eine Bestätigung für die anfänglich intensive, nicht auf Schonung bedachte Nutzung der Lanze - und zwar nach dem Jahr 1000, da dieser Schaftring an der Kopie in Krakau noch nicht vorhanden ist. Schon das Mitführen der Heiligen Lanze bei Kriegszügen garantierte dem Herrscher die Unbesiegbarkeit. Daher ließ auch Otto III. auf seinem Zug nach Rom 996 die Lanze dem Heer

vorausstragen. Otto III. schätzte die Lanze so sehr, dass er im Jahre 1000 eine Kopie an den polnischen Herzog Boleslaw I. von Polen weitergab, als er diesen zum *socius et amicus* des Heiligen Römischen Reiches ernannte. Boleslaw I. leitete aus diesem Vorgehen für sich die Königswürde ab. Otto III. hatte die Lanze stets bei sich gehabt, auch als er im Alter von 21 Jahren in Italien ohne direkte Nachkommen starb. Bei der Überführung seines Leichnams nach Aachen im Jahre 1002 in Begleitung des Erzbischofs Heribert von Köln brachte der spätere Kaiser Heinrich II. die Reichskleinodien in seine Gewalt, um sich die Thronfolge zu sichern. Die Heilige Lanze war jedoch schon vorausgeschickt worden, und so setzte Heinrich II. auch den Bruder Erzbischof Heriberts, den Bischof von Würzburg gefangen, um so die Herausgabe der Lanze zu erzwingen.

Die Enthauptung des Mauritius und seiner Gefährten soll auf Befehl von Kaiser Maximianus erfolgt sein. Um das Jahr 380 hat Bischof Theodor von Octodurus ^(Martigny im schweizerischen Wallis) die Gebeine der Märtyrer erheben lassen. Darüber ließ er eine Kirche erbauen, die bald ein großer Wallfahrtsort geworden ist. Dies ist auch die Keimzelle der Abtei von St-Maurice, die hier 515 gegründet wurde. Ab 824 wurde St. Maurice Stift, das den Kult des hl. M. sehr verbreitete. Die zahlreichen Pilger trugen die Verehrung nach Frankreich, Italien, Deutschland, England, Spanien und ganz vereinzelt auch nach Österreich. M. wird erwähnt bei Gregor von Tours in dessen *Gloria martyrum* 75. Dieser Tatsache entspricht auch die Aufnahme in das *Martyrologium Hieronymianum*. Bereits bei den Merowingern wurde M. sehr verehrt. Dann erscheint er in den karolingischen *Laudes regiae* als Militär- Heiliger. 888 wird er Patron des Königreiches Burgund. Kaiser Otto I. widmete das im Jahre 937 gegründete Kloster und das 967 »durchgesetzte« (K. H. Krüger) Erzbistum Magdeburg dem M. Der Grund hierfür war: Otto schrieb den Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld am 10. August 955 der Fürsprache des M. zu. Schließlich ließ Otto I. das Fest des M. im Jahre 962 vom Papst bestätigen. Kaiser Otto III. übergab Boleslaw Chrobry eine Hl. Lanze als Mauritiuspeer. M. blieb auch Reichspatron unter den Saliern. Nach K. H. Krüger wurde vom 12. Jh. an der Kaiser in St. Peter am Mauritiusaltar gesalbt (Ordo Cencius II). Im 15. Jh. wurde M. Patron von Ritterorden ^(z. B. Orden vom Goldenen Vlies). Seit dem 12. Jh. wurde M. als »*herzoge der More*« bezeichnet, so in der *Deutschen Kaiserchronik*, Vs. 6503. Zunächst wird er vereinzelt ^(so in Magdeburg), dann vom späten 14. Jh. an »sehr häufig« (K. H. Krüger) als Schwarzer dargestellt. Daher gilt er auch als Patron der Farbhandwerke. In Deutschland ist bis zum heutigen Tage die Abteikirche von Tholey im Saarlande ein Verehrungsort des hl. M., dort liegen auch Reliquien des Heiligen. In Nordtirol ist ein Verehrungsort von M. in St. Moritzen bei Telfs im Oberinntal. Er gilt auch als Patron der Pferde. Nicht zu vergessen ist auch die Wallfahrt zu M. in Allmannshofen im Bistum Augsburg.



Literatur: BHL, 5737-5764; - BibISS IX 193-206; - Catholicisme VIII, 953-955; - B. WIDMER: *Sankt Mauritius und seine Verehrer in der großen Welt und in der Schweiz*; Der Gesch.-Freund 148 (1995) 5-66; - J. STRAUB: *Die Hll. Gräber der Schweiz*, Bern 1987; - D. THURRE: *Culte et iconographie de saint M. d'Agonne*: ZAK 49 (1992) 7-18; - M. ZUFFEREY: *Der Mauritiuskult im Früh- und Hochmittelalter*: HJb 106, 1986, 23-58; - LThK2 Bd. VI, Sp. 195 (E. HERRGOTT); - LThK3 Bd. VI, Sp. 1500-1501 (E. TREMP); - LCHI Bd. VII, 610-613 (F. REUSCH); - KÜNSTLE: II 448; - BRAUN, 528-531; - RÉAU III/2 935-939; - *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VI, Sp. 412 (K. H. KRÜGER); - J. TORSY: *Der Große Namenstagskalender*, aktualisierte und erweiterte Neuausgabe, hrsg. von H. J. KRACHT, Freiburg-Basel-Wien 1972, 258-259. - RAVENSCROFT, T.: *Die hl. Lanze. Der Speer von Golgatha*, London 1996.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Die Geschichte des Dorfes Wellingen am Rhein* p. 66-68 Wyhl, 2006.

I. Bahlingen. Aus den Archivalien aus den Orten des Amtsbezirks Emmendingen.

A. Gemeinde.

- 1529 Mai 9. Erblehensbrief über die Güter zu Bahlingen, welche Wilhelm Kreps, zur Zeit Schultheiss in Freiburg, von seinem Schwäher selig Jakob v. Falkenstein, überkommen hat. Pergament. Original mit 2 Siegel. **1.**
- 1616—1814. Gerichtsprotokolle (Kauf- u. Verkauf, Eheverabredungen u. dgl.) 6 Bände. **2.**
- 1629, 1666, 1756. Erneuerung der Einkünfte des Klosters Schuttem in Bahlingen. Die Besitzungen des Klosters bestanden in dem alten, im Jahr 1343 vom Kloster Andlau im Elsass gekauften Fronhof bestehend in 122 Juchert Acker, 37 Juchert Matten, 26 Hofstätten u. Gärten. Die Einkünfte aus diesem Besitz waren vom Jahr 1588 an bis 1666 dem Kloster gänzlich entzogen worden. **3.**
1665. Erneuerung über die dem Baron v. Reinach zu Hirschbach im Elsass gehörige Gült in Bahlingen. **4.**
- 1662 u. 1696. Desgleichen der Einkünfte des Klosters Rippoldsau auf dem Schwarzwald in Bahlingen. **5.**
1701. Berain der geistlichen Verwaltung Hochberg über die Einkünfte des Klosters Ober-Nimburg in B. **6.**
1754. Berain: **Wolfhylin Zehnten im Endinger Bann** betreffend, der geistlichen Verwaltung Hochberg gehörig.

»Der sogenannte Wolfhylin u. Sexau zugehörige Wein- u. Fruchtzehend.« 7.
1766, 1771. Erneuerung der Einkünfte des Klosters Tennenbach in Bahlingen. 8.
1624, 1682. Berain über die **Endinger Bürgerlehen im Bahlinger Bann**. 9.
1766. Erneuerung über die Einkünfte des Klosters Wonnenthal in Bahlingen. 10.
1749. Weinzinsbuch der Schaffnei Ober-Nimburg in Bahlingen. 11.

B. Pfarrei.

Keine Akten des vorigen Jahrhunderts. Kirchenbücher seit 1650.

Quelle: MAURER, Heinr. Prof. phil.: Archivalien aus den Orten des Amtsbezirks Emmendingen in: *Mitteilungen der Badischen historischen Kommission* 10 m116.

1527 Oktober 29., Feste Hochburg

[Bahlingen]

Dr. Johann Thuring Gutt, Landschreiber zu Hochberg, vermittelt als Bevollmächtigter des Markgrafen Ernst zu Baden[-Baden] einen Vergleich zwischen dem Johanniterhaus zu Freiburg und den Gemeinden **Ba[h]lingen**, V[o]erstetten und Bickenso[h], welche aus Missverständnis des offenburgischen Anlasses seit dem Bauernaufuhr dem Johanniterhaus keine Abgaben entrichtet haben. *Geben uff zinstag nach Simon et Jude 1527.* – Original. Pergament mit 3 Siegeln. HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden* in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* Freiburg 1883 6, 427 N° 121.

1535, Königschaffhausen

[Bahlingen]

Dekanat Endingen. **Geiger Sebastian, Pfarrer** * in Bottingen von 1536 - † 1558

Er studierte an der Universität Freiburg von 1513 ab Philosophie u. Theologie. **Von 1524 ab Kaplan des St. Nikolausaltars in der Marienkirche im unteren Bahlingen** und hernach **bis 1535 Pfarrer in**

Königschaffhausen. **Am 28. August 1536** durch den Komtur Johann v. Hatstein zu Heitersheim,

Ordensmeister des Malteser-Ordens in Deutschland **zum Pfarrer in Achkarren** präsentiert, am 14. Dezember investiert – eingesetzt. Mit Schmerz mußte er mit ansehen, wie seine Heimatgemeinde und seine bisherige Dienststellen: Bahlingen u. Königschaffhausen, als der Markgrafschaft Baden-Hachberg zugehörig, im Jahre 1556 dem katholischen Glauben verloren gingen u. der *Augsburger Konfession* anheim fielen. Das hat seinen Tod 1558 beschleunigt. hw Adolf FUTTERER, G.R. in: *Geschichte des Winerzendorfs Achkarren am Kaiserstuhl*, Verlag Emil Wild, Endingen 1967 p. 267.

1556, Bahlingen

confessio Augustana



Die Reformation mit der Einführung der »Augsburger Konfession« in der Markgrafschaft Hochberg im Jahr 1556 hat unglaubliche Wunden geschlagen, hier am Kaiserstuhl und viele Gemeinden waren in der Folge miteinander heillos zerstritten, so: Kiechlinsbergen mit Königschaffhausen, oder Endingen mit Bahlingen etc. Dies Thema wurde nie aufgearbeitet, doch hw. Pfarrer Protas Baumann von Amoltern gibt dazu einen kleinen Einblick, als er zu den Flurprozessionen im Jahr 1742 durch Königschaffhauser Bann folgendes schreibt:

»Anno 1742 hat herr administrator der marggrafschaft Durlach oder Baden-Durlach bei ibro eminenz reverendissimo domino d. Ordinario nostro Damiano Hugone et etc. von Schönborn itzmaligen bischofen zu Speiir und Constanz sich wegen denen creutzgängen der catholischen, so durch der theils marggraf. dörfer^(hier ist das protestantische Königschaffhausen gemeint), teils bahn durchgehen, beschwert, und beklagt, mit verlangen, daß man wür catholische durch solche ort geben wollten, creuz und fahnen sollten nieder gelegt, auch weder gebettet noch gesungen werden, ja sogar die ordnung des creuzgangs also verändert werden, daß alles untereinander vermischet gebe und keinem creuzgang gleich sehen sollte. Worauf aus seinen ursachen d. d. ordinarius an gesambten clerus constantiensem ein mandatum ergeben lassen, kraft dessen, wie von dem herrn marggraf administratore verlangt worden, aller orten geschehen, und die creutzgäng mit niderlegung creütz und fahnen und ohne singen oder betten durch die lutter'sch bahn sollten gehalten werden; nach dem aber in disem 1742. jahr allis im vorigen uralten hergebrachten stand verblieben und die creutzgäng wie allzeit allerorten gehalten worden, so hat sich obgemelter herr administrator abermahlen zue costanz dessenthalben beschweret, und beklagt, auf welches dann 1743 abermahlen ein sehr scharfes mandatum abs eminentissimo d. d. ordinario nostro (ein Brief mit Weisung aus Konstanz) ergangen, et quidem sub multa gravi pecuniararia, (und zwar unter vielen schweren finanziellen Belastungen) die creutzgäng fürobin durch die marggraf Baden-Durlach ort mit niderlegung creuz und fahnen, ohne singen und betten, sollen gehalten werden, et ecce! nos omnes utpote ad obedientiam iuramento obstricti, (und sehen! Wir alle sind unseren Gehorsamseid

gebunden) haben diesem befehl geborsamst wollen geborchen und die creutzgäng also, wie befohlen worden, angestellet, ad meliorem autem rei intelligentiam (aber zum besseren Verständnis der Sache) will ich hier zeigen, wie ich (da wir in der creutzwochen am mittwochen nacher Wihl durch den Königschaffhauser bahn gehen) mich hierin falsch verhalten, und die sach angestellt habe: Nemblichen als wir zu end unseres bahns kamen, befahle ich mit creuz und fahnen still zu halten, so auch gleich geschehen, auf welches ich dann das mandatum eminentissimi d. d. ordinarij (die Anordnung aus Konstanz diesen Datums) vorgehalten, und befohlen creuz und fahnen niederzulegen und ohne singen und beten ietzund durch den Schaffhauser bahn zu gehen, auch alles zu halten, wie uns befohlen worden. . . « Quelle: Freiburger Diözesanarchiv N.F. XI Bd. 38 p. 303 - 309 von hw. Dominikus DRÖSCHER.

Und auch von Königschaffhausern wird erzählt, wie sie sich einen Spaß daraus machten mit dem Mistkarren durch's katholische Kiechlingsbergen zu fahren, über den Blument Teppich am Frohnleichnamstag wenn's geht vor der Prozession (versteht sich !). Vom Heiraten ganz zu schweigen, dies - über konfessionelle Grenzen hinweg, war ein großes Problem – so bekam der Endinger auf »Bussage« in Bahlingen zuerst einmal richtig den Frack voll (isch durchgeschwulbt wore) – und natürlich umgekehrt, versteht sich ! – Und »doch heilt die Zeit alles Wunden« – heißt's und so ist wieder Friede eingekehrt am Kaiserstuhl. Die Ökumene ist nicht nur ein hohles Wort, sondern wird in allen Gemeinden gelebt – so wie's sein soll. Man möge mich nicht falsch verstehen – es brauchte einen hw. P. Martin Luther, denn die Zustände in der katholischen Kirche waren entsprechend, während vom einfachen Bauern alles abgepresst wurde von der Obrigkeit – lebte der Adel und der Klerus in »saus und braus.« Ämter schacher und Ablaßhandel war wie Hohn zu den Worten in der Bibel. – nachfolgend möchte ich aber auch die Zeit der Reformation hier im Breisgau mit den Folgen für uns am Kaiserstuhl mit dem Begriff: »cuius regio eius religio« - der Landesherr entscheidet deine Religion beleuchten – wertneutral !

Das mmendinger Religionsgespräch anno 1590

und seine Folgen für die Markgrafschaft Hochberg, mit seinen Gemeinden am Kaiserstuhl

1590 Juni 13.-17., Emmendingen

Das Emmendinger Religionsgespräch. »Catholic bin ich – catholic bleib ich.« Markgraf Jakob III. von Baden-Hochberg wollte den wahren Glauben in seinen Landen einführen, nach dem zuvor seine Vorfahren den evangelischen Glauben 1556 in der Markgrafschaft Hochberg eingeführt hatte. Dazu veranstaltete er im Stadtschloß in Emmendingen (zuvor Wirtschaftshof des Klosters Tennebach) bei

der angrenzenden evangelischen Kirche ein *Kolloquium* – Streitgespräch. Im sog. »Emmendinger Religionsgespräch« treffen Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche aufeinander. Markgraf Jakob III., der dieses Gespräch veranlasst hatte, tritt wenige Wochen später zum katholischen Glauben über. DDr. jur., med., theol. Johannes Pistorius, d. J., Arzt, Jurist u. Pfarrer von Nidda in Hessen war der Verhandlungsführer des Markgrafen.¹ **Nicht zu verwechseln mit dem aus Endingen stammenden Johannes Pistorius (Beck), Pfarrer u. Kirchherr von St. Peter in Endingen siehe 1464 Februar 23., Endingen.**

1575 bestellte ihn der Markgraf Karl II. von Baden-Durlach zu seinem Leibarzt und Historiographen. Pistorius d. J. zog nach Durlach. Er wurde Karls Ratgeber auch in politischen und theologischen Fragen. 1577 starb Karl. Aus dem Erbe erhielt der zweitälteste lebende Sohn, Jakob III., den Landesteil Baden-Hochberg. Er machte Pistorius 1584 zu seinem Geheimen

Rat. Die Erstarrung der Reformationsidee nach Einführung der Konkordienformel einerseits und die Aufbruchstimmung in der katholischen Kirche nach dem Tridentinum (Trientinisches Konzil) andererseits veranlassten ihn 1588, vom lutherischen

Bekenntnis zum Katholizismus zu konvertieren (Danach widmete er sich nur noch geistlichen Funktionen). Der Markgraf Jakob III. berief auf seine Initiative hin Religionsgespräche in Baden (1589) und Emmendingen (1590) ein. Nach dem zweiten Disput konvertierten auch der Hofprediger Johannes Zehender und der Markgraf selbst



zum katholischen Bekenntnis. Der 28-jährige Jakob III. starb am 17. August 1590 infolge einer Arsenikvergiftung. Sein Nachfolger wurde sein protestantischer Bruder Ernst Friedrich von Baden.

Pistorius musste den Hof verlassen und zog nach Offenburg. Er ging nach 1589 nach Freiburg im Breisgau, wo er ein Haus in der Vorstadt Neuburg erwarb, von 1590 bis 1591 Theologie studierte, von der theologischen Fakultät promoviert und 1592 Priester wurde, dazu bis 1594 Generalvikar des Bistums Konstanz, wo er 1592 das Jesuitenkolleg gegründet hatte. Im Streit um die oberbadische Okkupation unterbreitete er 1595 den Kompromissvorschlag, der lutherische Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach solle als kaiserlicher Kommissar das besetzte Gebiet unter Beschwörung gewisser weltlicher und geistlicher Bedingungen für etwa 28 Jahre behalten, um so eine Kompensation für die offenen Forderungen gegenüber seinem Vetter, dem katholischen Markgrafen Eduard Fortunat von Baden-Baden zu erhalten. Es war ein Zwist innerhalb des Hauses Baden, bei dem sich dynastische und konfessionelle Gegensätze gefährlich verschränkten. Der Kompromissvorschlag blieb erfolglos: bemerkenswert ist jedoch, wie Pistorius künftiges Unheil – des Dreißigjährigen Krieges – voraussah, wenn er an den katholischen bayerischen Herzog Wilhelm V. schrieb (aus dem Lateinischen): »Zwischen der kaiserlichen Majestät und den Lutheranern würden bei Gewaltanwendung Samen unvorstellbarer Zwietracht gestreut. Dann würde ein in seinen Ausmaßen unvorstellbar furchtbarer Krieg entfacht werden, wie es seit Vätern Gedenken keinen gab.« In der Folgezeit war er kaiserlicher Rat, Propst der Kathedrale von Breslau, apostolischer Notar und ab 1601 Beichtvater von Kaiser Rudolph II. Auf Vorschlag des Herzogs Karls III. von Lothringen und mit Zustimmung des Kaisers leitete er 1605 bei dem geisteskranken Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg die Durchführung eines Exorzismus, der jedoch nicht die erhoffte Heilung bewirkte. Pistorius starb am 19. Juni 1608 in Freiburg an Marasmus und wurde in der Kirche des Augustinerklosters bestattet. Seine Bibliothek kam in den Besitz der Jesuiten von Molsheim und nach der französischen Revolution in das theologische Grand Seminaire in Straßburg.

Das Pistoriusbrückle in Emmendingen erinnert seit 1998 unter anderem an seine Verdienste um die Stadtwerdung im Jahr 1590. 1603 untersucht Pistorius den Fall der 14jährigen Agatha Gatter aus Waldkirch, welche vormals mit der peinlichen Befragung geständig war. Am 17. November 1603 erklärte Pistorius dem Stadtrat von Freiburg, er wolle das Mädchen noch einmal verhören. Er fühlte sich, als Arzt und Jurist, genötigt, das Geständnis *ad absurdum* – (zu entlarven) zu führen. Geschworene Hebammen und Frauen sollten das Mädchen untersuchen. Drei Tage später berichtete der Ratsbeauftragte Jacob Keder das Ergebnis. Das Mädchen wurde »gegnadigt, der strenge rechtens überhebt und mit rath der rechtsgelehrten und geistlichen sonderlichen herrn Dr. Johann Pistori ... einer frawen gehen in Constantz in zucht und cost verdingt. ... So allhie hinweggezogen, Montag den 12. Januarii anno 1604.« Pistorius Eingreifen wirkte fort: In den folgenden sieben Jahren gab es in Freiburg keine Hexenverbrennung mehr.

Anmerkung:

¹ Sein Vater Johannes Pistorius d. Ä., Reformator † 1583 u. Weggefährte Luthers nahm als Vertreter der protestantischen Seite mit Philipp Melanchthon (von Bretten) und Martin Bucer an den Religionsgesprächen in Worms und Regensburg (1540/41 u. 1546) teil. Pistorius Nida war auch im Frühjahr 1530 an der Abfassung der *Confessio Augustana* – dem protestantischen Glaubensbekenntnis beteiligt. Auch nahm er 1546 an den Straßburger Religionsgesprächen teil.

1590 August 17., Emmendingen

Der Stadtgründer von Emmendingen Markgraf Jakob III. stirbt im Alter von 28 Jahren. Todesursache war vermutlich eine Arsenvergiftung (nach Autopsie!). Man nimmt an, daß die nächsten Verwandten Fürsten, nämlich der evangelische Markgraf Ernst Friedrich v. Baden-Durlach und der Herzog Ludwig von Württemberg die Finger im Spiel hatten. Sie alle wollten unbedingt verhindern, daß die Markgrafschaft Hochberg wieder katholisch wird. Papst Sixtus V. ^(Felice Peretti di Montalto) hielt schon barfußig in Rom eine Dankprozession ab ², als er hörte dass Jakob III. die Entscheidung getroffen hatte zur Konvertierung, weil er - der erste deutsche Landesfürst war, der zum katholischen Glauben zurückkehrte.

Seine Herrschaft fällt nach dem »badischen Hausvertrag« wieder an die Hauptlinie der Markgrafen von Baden-Durlach zurück. Der Markgraf Jakob III. v. Hochberg wurde fast aus sämtlichen Annalen des Hauses Baden getilgt.

Literatur:

¹Hans Jürgen GÜNTHER, OstR. Emmendingen: *Die Reformation und ihre Kinder dargestellt an: Vater und Sohn Johannes Pistorius Niddamus*. Eine Doppel-Biographie, Nidda 1994. — wikipedia 2025.

²Hubert Jedin: *Sixtus V.* In: Erwin Iserloh, Josef Glazik, Hubert Jedin (Hrsg.): *Reformation, katholische Reform und Gegenreformation* (= *Handbuch der Kirchengeschichte* Band IV). Herder, Freiburg im Breisgau 1967, Sonderausgabe 1999, ISBN 3-451-27100-1, S. 528–531. — Prof. h.c. phil. Heinrich MAURER, ev. Diakon Emmendingen: *Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt*,

Emmendingen 1912 Dölter Verlagsgesellschaft.

163 July, Baden-Durlach

der Markgraf von Baden-Durlach, als Erbe der Markgrafschaft Hochberg unternimmt ebenfalls Anstrengungen um herauszufinden was nun der richtige Glaube sei — er lädt zum Kolloquium nach Durlach. »Eben umb den Anfang des July ist zuo Durlach ein Colloquium zwischen den Evangelischen und Bäpstischen zuo halten angestellt worden, dahin des Hertzogen von Lothringen Bruoder mit 2 Jesuitem auch gereifet. Es haben aber die Jefuiter ihr alt Gesang wie vor disem zuo Regensburg gesungen und den Pabst zuom Richter, und aus den alten Mribus und in frantzösischer Sprach, die Evangelischen aber aus h. göttlicher Schrift und lateinisch, wie gebreülich, disputiren wollen, darzuo der Hertzog von Wirtenberg stattliche gelehrte Leüth geschickt gehabt. Weil nun diser Vortrag den Jesuitem nicht gefallen, als feindt sie wider ihres Pfades, daher sie kommen, gezogen. Es sollen die Bäbstischen in Lothringen schon jubiliret haben, als ob der Marggraf von Durlach wolt römisch katholisch werden.« p. 15.

Quelle: MONE, F. J.: *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte – Thomas Mallingers Tagebücher* Bd. 2, 528 f.

I. Bahlingen

A. Gemeinde.

1629, 1666, 1766. Erneuerung der Einkünfte des Klosters Schuttern in Balingen. Die Besitzungen des Klosters bestanden in dem alten, im Jahr 1343 vom Kloster Andlau im Elsass gekauften Fronhof bestehend in 122 Juchert Acker, 37 Juchert Matten, 26 Hofstätten u. Gärten. Die Einkünfte aus diesem Besitz waren vom Jahr 1688 an bis 1666 dem Kloster gänzlich entzogen worden. 3.

1764. Berain: Wolfhylin Zehnten im Endinger Bann betr., der geistl. Verwaltung Hochberg gehörig. („Der sog. Wolfhylin u. Sexau zugehöriger Wein- u. Fruchtzehend.) 7.

1624, 1682. Berain über die Endinger Bürgerlehen im Bahlinger Bann. 9.

Quelle: Adolf POISIGNON: *Die Urkunden des Stadtarchivs Breisach* in ZGO Bd. IV 1889 p. m111.

1674 März 1., Bahlingen

[Bahlingen]

inscriptio sepulcralis sacerdotis Bahlingensis – Epitaph eines Bahlinger Geistlichen im Chor der Bergkirche zu Bahlingen, so gelesen am 4. August 2025, sie lautet: ZUM LÄNGERN GEDENKEN BEY HIESIGER GEMEINDE DES HERRN ELIAS KIEFER SO GEBOHREN ZV LEISSELHEIM DEN 1. MART[III] 1674. GESTORBEN ZV EMMENDINGEN DEN 16. OCT.[OBRIS] 1763 SEINES ALTERS IM 89 [JAHRE]. SEINES PREDIGAMTS ALLHIER IM 65. IAHR VND FRAV ANNÆ MARIE GEB.[OHRENE] ECCARTIN SEINER BEYNAHE 52 JAHRE GEWESENER EHEFRAV. SO GEBOHREN ZV MAPPACH, ALLHIER ABER GESTORBEN D.[EN] 21. HORN[UNG] (Februar) 1750 IM 71 JAHR IHRES ALTERS WIE AVCH DER SELBEINIGEN SOHNS HERRN JOHANN KIEFER 28 JÄHRIGEN PFARRADJUNCTUS ALLHIER SO GESTORBEN D.[EN] 6. AUG.[UST] 1763 SEINES ALTERS 52 JAHR. SEZEN AUS ALLEN NACHKOM[M]EN ALLEIN DIESES DENKMAHL DER LIEBE DIE ÄLTESTE TOCHTER MARIA SIBYLLA VND DIESER LEZTERN SOHN JACOB GOTTLIEB EISENLOHR PFARRER IN THIENGEN 1778

Translation Stefan Schmidt 4. August 2025. Forschungen zu den Benefizien der beiden Bahlinger Pfarrkirchen – Ortstermin mit hw. Frau Anna-Maria Semper, evangelische Pfarrerin der Bergkirche in Bahlingen.

1676 Oktober 21., Bahlingen

[Bahlingen]

EPITAPH des Friedrich Bürklin, Pfarrer zu Bahlingen.

»ICH RUH IN EINEM GOTT, DEM VATER, SOHN UND GEIST, DER ALS ICH LEB IN MIR AUCH RUHET ALLERMEIST. RINGSUM DEN KAISERSTUHL, AUCH JENSEITS ÜBERM RHEIN IM 30JÄHRIGEN KRIEG, ICH PFARRER WAR ALLEIN. IM FRIEDEN BLIEB ICH HIER, WEIL'S GAB SCHAF IN MEINEM HERRN ZU WEIDEN. DIE NIMM O JESU AUF ZU DEINEM FRIEDEN. ICH SCHREITE IN DER FLUCHT ZU HOCHBERG IN KRIEGSGEFAHR, ALS ICH GELEBT HAB GEGEN ACHTZIG JAHR VON 21. OKTOBER 1676 FRIEDRICH BÜRKLIN GEB. SOMMER.«

1676 Oktober 21., Bahlingen. hw. Herr **Friedrich Bürklin, Pfarrer** * um 1600 in der Markgrafschaft Baden

(Bürklin gibt's in Weisweil). Ab 1642 Pfarrer in Bahlingen. 1652 kurzzeitig Pfarrer in Leiselheim. Ab 1654 wieder Pfarrer in Bahlingen, 1676 flieht er kriegsbedingt auf die Hochburg † 21. Oktober 1676 im Alter von »gegen achtzig Jahr.«

1676, Bahlingen

[Bahlingen]

In der Chronik der Pfarrei Hecklingen werden die Zustände im Dorf während des 30jährigen Krieges beschrieben und auch hier musste der Pfarrer fliehen und es findet der **Grabstein des Bahlinger Pfarrers Friedrich Bürklin von 1676** Erwähnung.

Von 1632 - 1648 und noch 20 Jahre später hatte die Gegend um Freiburg die schwersten Kriegsleiden zu bestehen. Oefters mußten die Einwohner sammt Pfarrer fliehen. **Noch Ende der 40er Jahre dieses Jahrhunderts soll auf dem alten Gottesacker zu Balingen ein Grabstein mit folgender Inschrift gestanden haben: »Rings um den Kaiserstuhl, auch jenseits über dem Rhein, im 30jährigen Krieg, ich Pfarrer war allein.«** Quelle: hw. KRIEG, August, Pfr. zu Hecklingen: *Beiträge zur Geschichte des Ortes und der Pfarrei Hecklingen*. in: FDA 18, 139.

1766 Mai 22. - 24.

[Bahlingen]

Protokoll über die Erneuerung der Bann- und Landesgrenzen zwischen **Bahlingen** und Eendingen. Bestätigt den 18. Juli 1766. Papier. Original mit 2 Siegeln. Uk.Nr. 122. Quelle: HARTFELDER, Karl Dr. phil.: *Breisgauer Regesten u. Urkunden* in: *Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den Angrenzenden Landschaften* 6, 427.

2025 Januar 8.

[Bahlingen]

Forschungen zum Namen »**S**ilberbrunnen« bei Bahlingen.

Nachdem das Gasthaus Silberbrunnen, oberhalb Bahlingen »warm abgebrochen« (*der Hotzgeblitz bet igschlage*) wurde und die Sprudelfabrik schon länger Geschichte ist, hat's mich doch interessiert woher der Name kommt.

ergo - Anfrage beim Bergamt Baden-Württemberg.

Frage: kommt der Name Silberbrunnen zu Bahlingen von einer Silbermine. Antwort: kann nicht - , denn der Vulkan Kaiserstuhl im Oberrheingraben hat keine Silberader zutage gefördert. Hingegen ist der Schwarzwald und die Vogesen reich an Silbervorkommen. Die nächste Grube vom Silberbrunnen liegt oberhalb Schelingen – hier wurde Koppit abgebaut. - Dr. Rainer Kapteinat, Oberamtsrat Landesberdirektion.

Der Name der Stadt Straßburg, lateinisch *Argentiniensis* – Silberstadt spricht Bände und auch im Schwarzwald war der Silberbergbau und die Einnahmen daraus Grund warum Freiburg, mit seinem Rappenmünzbund sein Münster als einzige Kathedrale am Rhein in einem Zug fertig bauen konnte ! Silberminen am Schauinsland, im Elztal, um Sulzburg, in Todtnau u. viele andere legen Zeugnis ab dafür. So hatten die Herren von Üsenberg schon sehr früh, als Erbschenken der Baseler Kurie das Bergregal in Sulzburg inne und beuteten dort die Silberminen aus. So wird Graf BIRTHILO von Üsenberg (ROSMANN: *Gesch d. S. Breisach* 1851 Bd. 1 p. 200 f.) schon anno 993 genannt, als Kaiser Otto III. auf Wunsch des Klostergründers, des besagten Grafen all seinen Besitz im Sulzburger Tal und im Breisgau dem Kloster St. Cyriac aufgibt. Quelle: SCHÖPFLIN: *H Z B.* 1, 33.

Mineralbad und Luftkurort
Silberbrunnen
am Kaiserstuhl (950 Fuß ü. d. M.)
25 Minuten von Station Bahlingen entfernt.
(Siehe Text Seite 40, 50, 51).

Modernes, allen Anforderungen entsprechendes Anwesen mit schönen Fremdenzimmern.
Zur Sommerfrische infolge seiner idyllischen Lage vorzüglich geeignet.
Grosse Wirtschaftlokalitäten mit Gartenanlagen.
Vorzügliche Restauration zu jeder Tageszeit.
Reine Weine.
Bier aus der Brauerei Meyer & Söhne, Riegel.
Bei Ausflügen an den Kaiserstuhl hält sich bestens empfohlen.
Der Besitzer: **D. Büchel.**

Üsenberger Bergordnung

399. Schon aber machte sich eine dritte Macht mit ihren Ansprüchen geltend. Aus derselben Zeit wie das Breisgauer Weistum stammt eine Münsterthaler Bergordnung, die »**Herr Johann von Üsenberg, Landrichter im Breisgau, Herr zu Sulzburg**« aufgesetzt hat. So klar dieselbe in ihren einzelnen Bestimmungen ist, so wenig kann man mit Sicherheit bestimmen, wie Johann von Üsenberg dazu gekommen ist, sie zu geben. Als Landrichter im Breisgau erscheint er überhaupt nur in diesem einen Akte. Landgrafen waren nach dem Verträge von 1369 die Freiburger geblieben, als Landrichter konnte er füglich kaum etwas anderes sein als deren Stellvertreter; aber solche brauchte

man längst für das bedeutungslose Amt nicht mehr. Ich sehe in ihm vielmehr den österreichischen Landvogt, wie das Amt sonst genannt wird.) Dies macht die Stellung der Üsenberger zu den Habsburgern wahrscheinlich, mehr aber noch der Inhalt jener Ordnung. In ihr wird bestimmt, dass

436. Im Schwarzwald hingegen war schon seit **Johannes von Üsenbergs** Bergordnung ein konzentrierter Grossbetrieb vertreten, und damit musste auch die vorderösterreichische Bergordnung rechnen. Prinzipiell nimmt auch sie das Ve ...

Quelle: GOTHEIN, Eberhard: *Geschichte des Bergbaus im Schwarzwald* in ZGO N.F. Bd. II Karlsruhe, 1887 p. 386 – 445. — S. SCHMIDT: *Endinger Psalter* – manuscriptum -